

CAZ

FH
FFM

CAMPUSMAGAZIN FACHHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN



© Fotolia.de

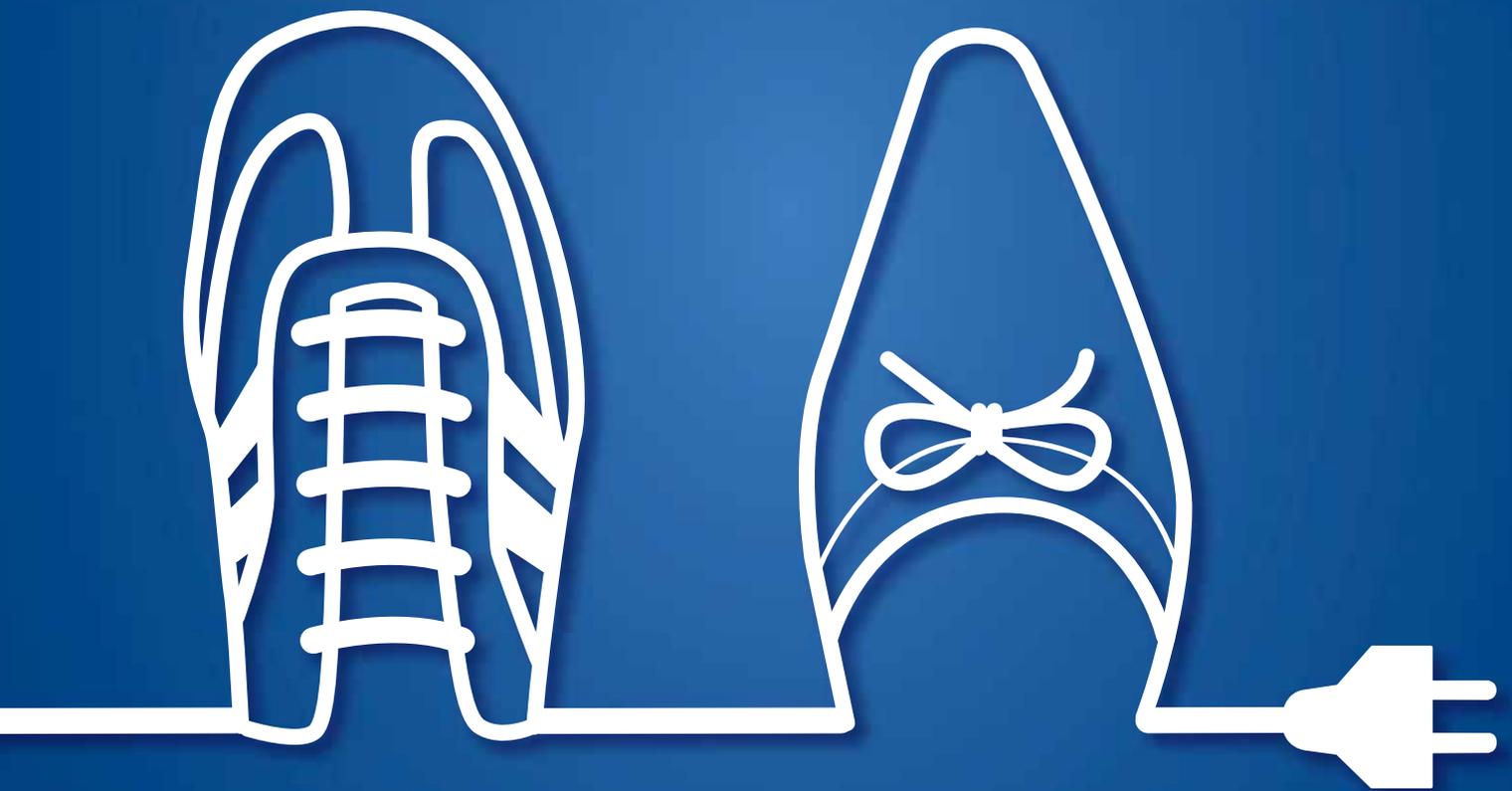
- 1 Stetig bergauf:** Die profilbildenden Akzente der FH FFM werden gewürdigt
- 2 Halbzeit:** FH-Präsident Buchholz zieht nach dreijähriger Amtszeit Zwischenbilanz
- 3 Nachwuchs(arbeit):** Vielfältige Projekte und Angebote für Schülerinnen und Schüler

Nr. 4 2011



Die FH FFM auf Facebook:
www.facebook.com/fhfrankfurt

Fit für den Job. Fit für die Karriere.



Entdecken Sie Mainova gleich zweimal.

Wir unternehmen viel, damit Ihre Zukunft in Bewegung kommt. Vom hauseigenen Fitnessstudio und Physiotherapeuten bis zu einem eigenen Sportgelände bieten wir alles, was Ihnen körperlich gut tut. Und für den geistigen Schwung sorgen zukunftsweisende Projekte, spannende Traineeprogramme und attraktive Entwicklungsperspektiven. **Zukunft persönlich nehmen: www.mainova-karriere.de**

Im Aufwind!

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

die FH FFM zeigt erfolgreich Profil: etwa bei dem Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung – offene Hochschulen“, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgeschrieben worden war (S. 7). Aus 167 Konzepten hat die sachverständige Jury neben 25 anderen Einzel- und Verbundanträgen das der FH FFM ausgewählt. Über zwei Millionen Euro stehen in den kommenden drei Jahren zur Realisierung des Projekts „MainCareer: Kontinuierliche Akademisierung in Frankfurt und Region“ zur Verfügung.

Mit der Würdigung als „Best Practice“-Hochschule im Bereich Studienqualität durch die Hochschulrektorenkonferenz (S. 17) und als einer der bundesweiten Spitzenreiter unter den Fachhochschulen beim Thema Gleichstellung von Wissenschaftlerinnen (S. 15) sowie mit dem erneuten Erhalt des Zertifikats „Familiengerechte Hochschule“ (S. 11) unterstreicht die FH FFM die besonderen Stärken ihrer profilbildenden Querschnittsthemen Barrierefreiheit, Gender-/Diversitygerechtigkeit und Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf.

Dies zeigt, dass die FH FFM auf diesen Feldern Akzente setzt und sich in diesen Bereichen deutlich von anderen Hochschulen unterscheidet. Daher werden wir den eingeschlagenen Weg konsequent fortsetzen und unser Profil der forschungsstarken Aufsteigerhochschule mit internationalem Fokus im Herzen der Metropolregion

FrankfurtRheinMain, die ihren Studierenden eine hohe Studienqualität bietet, weiter schärfen.

Wir gehen es an – und zwar mit allem gebotenen Selbstbewusstsein für die wichtige Aufgabe der Fachhochschulen, die uns auch von anderer Seite bestätigt wird. Vor wenigen Tagen wurde im Kurhaus Wiesbaden offiziell das 40-jährige Bestehen der Fachhochschulen im Rahmen eines Festaktes gewürdigt. Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann hob dabei die Bedeutung der Fachhochschulen im Rahmen der akademischen Ausbildungsmöglichkeiten ausdrücklich hervor. Ich denke, man darf dies als Bestätigung für die gute Arbeit an dieser und an den anderen hessischen Fachhochschulen werten, über die ich mich auch ganz persönlich gefreut habe.

Bei der intensiven Auseinandersetzung mit wichtigen Zukunftsfragen gerät jedoch in der Tat die Vergangenheit gelegentlich ein wenig aus dem Blick. Eine Institution wie die FH FFM sollte jedoch nicht vergessen, wo ihre Wurzeln liegen. Daher freue ich mich sehr, dass wir in dieser Ausgabe einen – sicher subjektiv gefärbten, vielleicht auch selektiven – Abriss einer ehemaligen Professorin zur „Geschichte“ des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht haben (S. 10). Vielleicht regt dieser Beitrag andere Autorinnen und Autoren an, ebenfalls einen Aspekt der Entwicklung und Geschichte der FH FFM in einer der nächsten Ausgaben zu beleuchten – ich würde mich



darüber freuen! Denn nur wer seine Geschichte kennt, kann Identifikation entwickeln. Und auf die „unserer“ FH FFM dürfen wir alle stolz sein – schließlich reicht sie weiter zurück als die unserer größeren Partnerinstitution, der Universität Frankfurt, die ihr 100-jähriges Jubiläum „erst“ 2014 feiern kann, während das der FH FFM bereits zwei Jahre zurückliegt.

Ich wünsche eine anregende Lektüre!

D. Buchholz

Dr.-Ing. Detlev Buchholz

2 INHALT

Editorial	1
Inhalt/Impressum	2

FOKUS

2 „Ich hätte gerne noch mehr für die FH Frankfurt erreicht“ Nach der Hälfte seiner Amtszeit zieht FH-Präsident Detlev Buchholz Zwischenbilanz	4
--	---

Ein interdisziplinäres Dach für fraLine Das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] nimmt seine Arbeit auf	6
--	---

1 Auf neuen Bildungswegen FH FFM erhält über zwei Millionen Euro Fördergelder aus Wettbewerb des Bundesbildungsministeriums	7
--	---

Mehr als eine Vision Das Projekt „Digitaler Campus“ erhält neue Impulse	8
---	---

SPEKTRUM

Der Wirtschafts-Weg Ein Rückblick auf die Geschichte des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht	10
--	----

1 Weiter auf dem Weg zur familiengerechten Hochschule FH FFM erhält erneut Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ ..	11
---	----

Barrierefrei verwalten mit Main Pyrus FH FFM und Softwareunternehmen Main IT erarbeiten weltweit einmaliges barrierefreies Dokumenten-Management-System	13
--	----

1 Top-Platzierung Ranking der WirtschaftsWoche: FB 3 deutschlandweit auf Rang 9 ..	14
--	----

1 Frauen vor(n)! Ranking des Leibniz-Instituts belegt Spitzenstellung der FH FFM in der Gleichstellung von Mann und Frau	15
---	----

3 Zielorientiert studieren Plattform zur multimedialen Darstellung der FH-Studiengänge in Arbeit	15
---	----

3 Den Weg zum Studium ebnen Erster Schülerjahrgang beendet FH-Projekt „Chancen bilden“ ..	16
---	----

1 Mit gutem Beispiel voran FH FFM ist Good-Practice-Beispiel der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	17
--	----

Der grüne Daumen FH-Absolventen und Stadtteilbotschafterin Mirjam Scherer realisieren Gärtner-Projekt im Günthersburgpark	18
--	----

Globalisierung der Gesundheitsversorgung Prof. Dr. Hilko Meyer hielt Vortrag an der Harvard Law School	20
---	----

Mehr als du glaubst Die christlichen Studiengemeinden an der FH FFM	20
---	----

3 Grau ist alle Theorie ... Schülerinnen und Schüler des Taunusgymnasiums besuchten das Bioverfahrenstechnik-Labor der FH FFM	21
--	----

FORSCHUNG + LEHRE

Große Helfer FH Labor erforscht „emotionale Intelligenz“ bei Assistenzrobotern ..	22
---	----

Damals und heute Hessisches Institut für Pflegeforschung feiert 10-jähriges Jubiläum ..	23
---	----

Junge Forscher profitieren Initiative „Forschung für die Praxis“ geht in die nächste Runde ..	23
---	----

Arbeiten mit Sicherheitsstufe 1 Interview mit Prof. Dr. Ilona Brändlin	24
--	----

3 Solarenergie für Kinder studium-generale-Projekt „Phäno+“ plant Solarspielgeräte für FH-Kinderhaus	26
---	----

Datenschutz in der Praxis Studierende können sich an der FH FFM zum „Betrieblichen Datenschutzbeauftragten“ weiterbilden	26
---	----

Geflügelte Riesen Luftverkehrsmanagement-Studierende besuchen Airbus-Werk in Hamburg	27
---	----

Kultur statt Kaserne FH-Studierende stellten ihre Entwürfe für die Umgestaltung eines brachliegenden Militärareals in Südtirol aus	28
---	----

TAGUNGEN + MESSEN

Gesund aufwachen Hessische Landeskonferenz zu Gesundheitsförderungen bei Kindern und Jugendlichen an der FH FFM	29
--	----

Großer Auftritt für „ERNEUERBAR KOMM!“ FH-Forschungsprojekt auf dem Hessentag 2011 in Oberursel	29
---	----

Wohin mit verschmutztem Regen? Seminar „Dezentrale Behandlung von Niederschlagsabflüssen“	30
---	----

3 Junge Erfinder VDI-Schülerforum an der FH FFM	31
---	----

INTERNATIONALES

Kängurus auf dem Campus Einzigartige Erfahrungen beim Auslandssemester in Australien	33
--	----

Das Beste zum Schluss Bachelor-Studierende der VGU verbringen ihr Abschlussjahr in Hessen und an der FH FFM	34
--	----

Bienvenido a Valencia FH FFM nimmt an trilateralem Austauschprogramm für deutsche und spanische Studierende teil	35
---	----

Internationalisierung forcieren Fortbildungsseminare des DAAD	36
---	----

INTERN

Höchstmaß an Flexibilität

FH FFM führt Vertrauensarbeitszeit ein 37

Mitbestimmung fördern

„Qualitätsstandards für studentische Beteiligung in der Selbstverwaltung“ werden überarbeitet 38

Alles aus einer Hand

Beschaffungswesen an der FH FFM neu geordnet 39

Virtuelles Blättern in altem Wissen

Die Digitale Bibliothek ist online 40

Quadratisch, praktisch, gut

QR-Codes in der Bibliothek 40

Vier Filme für eine erfolgreiche Recherche

Hilfreiche Tutorials der FH-Bibliothek erleichtern die Literatursuche 41

Neues aus dem FH-Verlag

Grenzverletzungen – institutionelle Mittäterschaft in Einrichtungen der Sozialen Arbeit 41

Wiedersehen der Ehemaligen

Der Bauingenieur-Abschlussjahrgang 1961 traf sich zum 50-jährigen Examensjubiläum 41

KÖRPER + KULTUR

Für Körper und Geist

Hochschulport-News 43

In zwei Wochen zum Piloten

Segelfluggkurs des Hochschulsports der FH FFM 43

Nachwuchskapitäne

Hochschulsport bietet Kurse zum Sportbootführerschein See oder Binnen 44

Gipfelstürmer

Klettererlebnis Fränkische Schweiz mit dem Hochschulsport der FH FFM 45

PERSONEN + PREISE

Recycling für die Kultur

Absolventenpreis des Fördervereins der FH FFM e. V. 45

Erfolgreiche Verhandlungsführung und Weiterbildung

Prof. Dr. Martina Voigt wurde mit dem Innovationspreis des Fördervereins ausgezeichnet 46

1 fraLine begleitet Internetneulinge preisgekrönt ins Netz

Das Kompetenzzentrum FH FFM sichert sich zweiten Platz im Wettbewerb „Wege ins Netz 2011“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie 47

Abschied

Vier Professoren verlassen den Fb 2 47

Nachruf

Peter Gussman 48

Impressum

CAZ – Campusmagazin der Fachhochschule Frankfurt am Main
Ausgabe 4_2011 • Oktober | November | Dezember

Herausgeber:

Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Redaktion:

Referat Strategische Kommunikation
Daniela Halder, Tel. (069) 1533-2411, campuszeitung@fh-frankfurt.de
Dr. Ralf Breyer, Tel. (069) 1533-3219, breyer@hsl.fh-frankfurt.de

Korrektorat:

Daniela Halder & Dr. Ralf Breyer, Referat Interne und externe Kommunikation

Kontakt:

campuszeitung@fh-frankfurt.de

Layout-Konzept:

Kirberg Design, Hünfelden

Layout:

VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG,
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de

Abbildungsnachweis:

FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:

VMK Druckerei GmbH
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-druckerei.de

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Alle Mitglieder der FH FFM – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/-innen – können Beiträge liefern, sofern diese in engem Bezug zur FH FFM stehen. Eingesandte Texte werden im Rahmen des Gesamtumfangs einer Ausgabe zeitnah veröffentlicht. Die Redaktion behält sich ausdrücklich die Bearbeitung/Kürzung der Texte und die Bildauswahl vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

Die Texte sind unformatiert als Word-Dateien (Fließtext, bitte nur Absatzschaltungen) in Form von Mail-Attachments zu übermitteln. Die Textlänge sollte 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten; es sei denn, es wurden besondere Absprachen mit der Redaktion getroffen. Abbildungsvorlagen sind separat elek-

tronisch (als *.tif- oder *.jpg-Datei mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi) zu übermitteln. Sollten Personen abgebildet sein, bitte eine Bildunterschrift beifügen, die ggf. eine eindeutige Zuordnung der Namen ermöglicht.

Erscheinungsweise

Die CAZ erscheint jährlich vier Mal als Printausgabe in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Jede Ausgabe steht als pdf-Download unter www.fh-frankfurt.de/caz zur Verfügung.

Die nächste Ausgabe der CAZ (1/2012) erscheint am 2. Januar 2012.
Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 15. November 2011.

„Ich hätte gerne noch mehr für die FH Frankfurt erreicht“

Nach der Hälfte seiner Amtszeit zieht FH-Präsident Detlev Buchholz Zwischenbilanz

Halbzeit und damit Zeit für eine Zwischenbilanz: Drei Jahre vor sich, drei Jahre hinter sich hat Präsident Dr.-Ing. Detlev Buchholz, der am 1. September 2008 sein Amt antrat.

In Ihrem ersten Jahr an der FH FFM nannten Sie drei Säulen, auf denen unsere Hochschule ruhen sollte: selbstbestimmtes Lernen, Forschung und Internationalisierung – eingebettet in den Auftrag, Integration und die Vielfalt von Lebensentwürfen zu fördern.

Das gilt auch weiterhin. Das Selbstlernzentrum ist räumlich erweitert worden. Wir bieten den Studierenden dort tutorielle Unterstützung an, die helfen soll, eine individuelle und autonome Lernhaltung zu entwickeln. Das Zentrum bietet Studierenden die Gelegenheit, sich mit ihren ganz unterschiedlichen kulturellen und sonstigen Lebenshintergründen zusammenzufinden und besser kennenzulernen.

In der Forschung haben wir neue Leitlinien entwickelt und daraus einige Fördermaßnahmen abgeleitet. Darunter die direkte Beteiligung von Forschenden an dem Erfolgsbudget sowie die Multiplikation der Beratung für Antragstellende und Einsteiger in jeden einzelnen Fachbereich. Gerade letzteres stellt eine wichtige Infrastrukturmaßnahme dar. Wir konnten dazu eine Förderung durch das Land einwerben, sodass die Hochschule keine zusätzlichen eigenen Mittel dafür ausgeben muss. Insgesamt konnte der Einwerbeerfolg bei Drittmitteln um über 20 Prozent gesteigert werden.

Bei der Internationalisierung ist beispielsweise unsere gute Zusammenarbeit mit der Vietnamesisch-Deutschen Universität in Ho-Chi-Minh-Stadt zu erwähnen. Unser Studiengang Electrical Engineering and Information Technology ist dort bereits drei Jahre lang ausgebucht und verzeichnet nun rund 140 Studierende. Zwei weitere Studiengänge sind in Planung. Die Anzahl der Austauschstudierenden (aus 19 Ländern) an der FH hat sich um über 50 Prozent erhöht. Vier neue Partnerschaften in Indien und Lateinamerika sowie 13 neue europäische Partner erweitern das internationale Spektrum der FH. Schwerpunkte sind dabei die curriculare Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen, die Verstärkung unserer Netzwerke sowie Abkommen, die Doppelabschlüsse erlauben.

Im Diversity-Bereich sprechen Preise und Auszeichnungen, aber auch diverse For-

schungs- und Lehrthemen für sich. Wir sind bundesweit Spitze im Gleichstellungsranking, bundesweit führend unter den Hochschulen beim Thema „Beruf und Familie“, und unser Beitrag zum Integrationsplan des Landes Hessen ist ausdrücklich gelobt worden. Noch nicht ideal ist jedoch die Barrierefreiheit, was ich sehr bedauere. Für die anstehende Campusbebauung II werden entsprechende Vorgaben in die Ausschreibung aufgenommen.

Apropos Bauen. Was wäre hier zu nennen?

Mensa und Sporthalle wurden renoviert und die Bibliothek umgebaut. Alle diese Vorhaben haben ganz wesentlich die Standortqualität verbessert und sind damit ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Studienqualität. Ich freue mich sehr, dass der Umbau des Kinderhauses nun absehbar bevorsteht. Ein arbeitsfähiges Kinderhaus wird einen wichtigen Beitrag zur Profilierung der FH Frankfurt leisten.

2008 wurden Ziele mit den Fachbereichen vereinbart. Wurden sie erreicht?

Die Fachbereiche haben sehr gut und auf den Punkt gearbeitet. Was – so hoffe ich – umgekehrt auch für das Präsidium gilt und so wahrgenommen wird. Die Erfahrungen, die wir gegenseitig gewonnen haben, bringen wir in die aktuellen Zielvereinbarungsgespräche ein, um für die nächste Periode noch gewinnbringendere Vereinbarungen zu erreichen.

Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang den Hochschulpakt und die Zielvereinbarungen mit dem Ministerium?

Die Leistungsfähigkeit der FH hat sich deutlich und sichtbar weiterentwickelt. Das wird auch von der Landesregierung – übrigens nicht nur im Wissenschaftsministerium – und von unseren Partnern in Wirtschaft, öffentlicher Hand und Verbänden so gesehen. Es ist daher schade, dass die jährliche Zuwendung des Landes, unser Grundbudget, dennoch stagniert. Ohne zusätzliche Gelder vom Bund, von Dritten oder aus dem Erfolgsbudget hätten wir uns nicht so stark entwickeln können.

Wird das Drei-Säulen-Programm auch die zukünftige Entwicklung bestimmen?

Ja, weil es erfolgreich ist, vielfältig, flexibel

und nachhaltig. Im breiten Konsens hat es den Hochschulentwicklungsplan und die Zielvereinbarungen mit dem Land geprägt.

Ihr Credo ist: „Zuerst kommt der Mensch.“ Ein anspruchsvoller, ein haltbarer Anspruch?

Ich verfolge diesen Ansatz nach wie vor mit allem Mut, den man dazu braucht. Allerdings sind oft weit auseinander liegende Interessen auszugleichen. Dabei lassen sich Verletzungen leider nicht immer vermeiden.

Sie machen aus ihrer Homosexualität kein Geheimnis und haben die Einführung von Tagen gegen Homophobie initiiert bzw. unterstützt. Was ist Ihre Motivation?

Aus Homosexualität ein Geheimnis machen zu müssen, hieße verbergen zu müssen, dass man Linkshänder ist oder einen Leberfleck auf dem Rücken hat. Es ist für mich ein ganz normales Merkmal, und an der FH selbst herrschte ja auch schon bei meinem Amtsantritt ein erfreulich hohes Maß an Toleranz. Als Präsident habe ich jedoch die Möglichkeit und die Pflicht, Atmosphäre und Umgangskultur zu prägen und für bestimmte Themen zu sensibilisieren. Der Tag gegen Homophobie soll in diesem Sinne aber auch ein zusätzliches Signal nach außen, einen Impuls in Richtung Gesellschaft geben. Das spiegelt sich in den Themen wider: Homophobie im Profifußball, Homosexualität in den Religionen und 40 Jahre Frankfurter Schwulenbewegung. Frankfurt ist sehr aufgeschlossen gegenüber dem Thema Homosexualität, doch gesamtgesellschaftlich muss noch viel bewegt werden.

Zum Kontext der Genderaufgaben gehört auch, die Anzahl der Professorinnen und Studentinnen in technischen Studiengängen zu erhöhen – hat es hier eine positive Entwicklung gegeben?

Unbedingt! Das bestätigen auch entsprechende Rankings. Wir werden in diesem Punkt auch nicht nachlassen!

Was schätzen Sie besonders an der FH FFM in den Bereichen Forschung, Lehre/Studium, Verwaltung?

Die unbedingte Leistungsbereitschaft. Alle Impulse werden stets sehr gut aufgenommen, und es gibt eine große Begeisterungsfähigkeit für gute neue Ideen.

Welche Pläne gibt es zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Studierbarkeit?

Wir arbeiten an Konzepten zur nachhaltigen Studiengangsentwicklung und zur besseren Unterstützung von Studierenden in der Studieneingangsphase. Dazu gehört auch die leichtere Vereinbarkeit von Studium und Beruf – z. B. durch die Verringerung von Präsenzpflichten und durch die Entschlackung der Prüfungsordnungen. Außerdem versuchen wir, die Anerkennungsmöglichkeiten aus vorherigen Studien- und Berufserfahrungen auf ein sinnvolles Maximum auszudehnen. Und wir arbeiten an der Verbesserung des zentralen Beratungs- und Betreuungsangebots, denn die Flexibilität der Bildungswege hat zu einem höheren Grad an Komplexität geführt.

Sehen Sie Unterschiede zu Ihrer Studienzeit?

Ich hatte im Studium möglicherweise mehr Freiheit. Verschiedene neue Zugangs- und Anrechnungsmöglichkeiten erlauben dafür heute, individuellere Bildungswege zu verfolgen. Man kann deutlich flexibler quer-, auf- oder auch aus- und wieder einsteigen. Aber nach wie vor gilt: Regelstudienzeiten sind für Studierende nicht verbindlich!

Wie sollte man heute studieren können?

Ein Studium sollte mehr von interessanten und spannenden Projekten geprägt werden und weniger von Prüfungsangst und Notendruck. Wir arbeiten an der FH Frankfurt intensiv daran, dahin zu kommen.

Wenn Geld keine Rolle spielte: Wie sähe eine ideale Hochschule in Ihren Vorstellungen aus?

Durch die Besetzung aller Professuren und die Einrichtung eines akademischen Mittelbaus würde ich die Betreuungsdichte verbessern und die Forschungsstärke (inklusive Graduiertenkollegs) ausbauen. Zentrale Studienberatung sowie weitere Bereiche der zentralen Dienstleistung würde ich durch Bereitstellung des erforderlichen Personals optimieren. Hinzu kämen die sofortige Vollendung der Campusbebauung mit angemessenen, barrierefreien Räumlichkeiten sowie kontinuierlich eine perfekt zeitgemäße Ausstattung an Geräten und Betriebsmitteln.

Wie bewerten Sie die Bedeutung der Beziehungen zur Stadt?

Sehr wichtig! Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, Bürgermeisterin Jutta Ebeling für unseren Hochschulrat zu gewinnen. Das ist ein ganz wichtiges Signal. Die FH FFM spielt auch eine aktive Rolle im Integrationsbeirat der Stadt. Projekte wie fraLine, die IT-Versorgung der Frankfurter Schulen, und der Bachelor-Studiengang Public Administration machen die FH Frankfurt sehr positiv

in der Stadt sichtbar. Ein weiteres deutlich sichtbares Zeichen ist die Begrüßung der Studierenden der „International Summer School“ im Römer.

Sind Sie zufrieden mit dem bisher Erreichten; was sind Ihre „Benchmarks“? Wie entwickelt sich die FH FFM?

Ein Benchmarking kann eine Hochschule nur selbst und für sich formulieren. Best-Practice-Beispiele können immer nur eine Anregung sein. Natürlich hätte ich gerne noch mehr für die Hochschule erreicht.

Laufende Vorhaben wie z. B. die Überarbeitung der Prüfungsordnungen, die Campusbebauung II und die Optimierung des Außenauftritts der Hochschule, verbunden mit einem dann gezielter möglichen Zugehen auf Sponsoren entwickeln sich positiv, weil sie sehr sorgfältig angegangen werden. Die Fülle der Anforderungen darf nicht zu Aktionismus (ver)führen. Darauf immer wieder zu achten betrachte ich als eine meiner wichtigsten Aufgaben.

Ihr Amt fordert sehr viel von Ihnen. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, wie regenerieren Sie sich?

Ich achte sehr auf meine Work-Life-Balance. Dazu gehören die große Unterstützung durch meinen Mann und auch der Sport. Ein besonderes Ereignis ist für mich ein jährliches Festival der elektronischen Musik in Saalburg (Thüringen). Am besten ist es, elektronische Musik live zu hören – erst dann entfaltet sie ihre ganze Wirkkraft und Faszination. Ich möchte die Wirkung ein wenig mit den Balletten von William Forsythe vergleichen. Durch die Freiheit in der Rezeption kann sich jede und jeder

im Publikum als Individuum erleben. Ich glaube, dass der elektronischen Musik die Zukunft gehört, denn sie ist innovativ und erreicht ein sehr breites Publikum aus allen gesellschaftlichen Bereichen.

Was haben Sie sich für die zweite Hälfte Ihrer Amtszeit vorgenommen?

Es ist ja bereits vieles angestoßen worden, vor allem die unter Ihrer Eingangsfrage angeführten Strategiesäulen. Vieles muss sich nun entfalten. Natürlich müssen wir dabei genau beobachten, wie die einzelnen Entwicklungen verlaufen, um gegebenenfalls nachsteuern zu können. Hierzu ist es unerlässlich, dass sich die Hochschule Zielzahlen in den einzelnen Geschäftsbereichen (u. a. Absolventenquoten, Weiterbildungstudiengänge, duale Studiengänge, internationale Studierende, Drittmittelvolumen, Sponsoringvolumen) sowie verbindliche thematische Schwerpunkte aufschreibt. Die FH Frankfurt entwickelt derzeit in einem Prozess, den ich mit „Kurs setzen“ benennen möchte und der mit der Formulierung eines Hochschulentwicklungsplans begonnen hat, eine klare Vorstellung davon, wie sie die Anforderungen der Zukunft am besten meistern kann – dass hierzu Hochschule und Hochschulleitung im kontinuierlichen Dialog stehen, ist unerlässlich. Ich sehe jedenfalls optimistisch in die Zukunft!

Streben Sie eine weitere Amtszeit an?

Wenn die Mitglieder der FH mit mir zufrieden sind und dies gewünscht wird, stehe ich mit Freude zur Verfügung.

CAZ ■

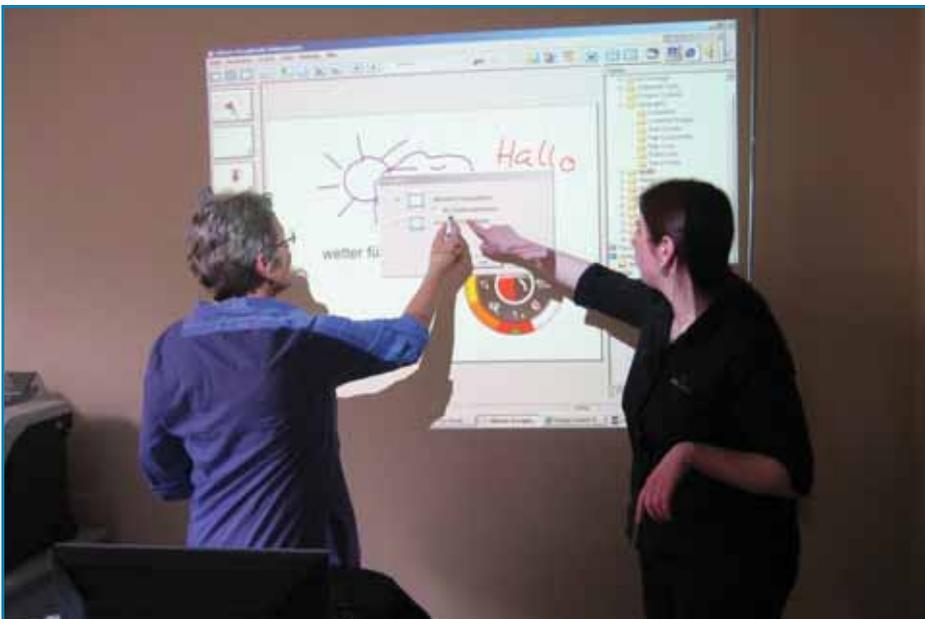


Fan elektronischer Klänge: Präsident Buchholz zeigt Interviewpartnerin Gaby von Rauner sein Eintrittsband zum SonneMondSterne-Festival für elektronische Musik.

Ein interdisziplinäres Dach für fraLine

Das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] nimmt seine Arbeit auf

Das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] (FTzM) an der FH FFM, hat im Oktober 2011 seinen Betrieb aufgenommen. Dr. Thomas Knaus, Projektleiter fraLine, auf dessen Initiative die Gründung des neuen Zentrums wesentlich zurückgeht: „Wir wollen die vielfältigen Erfahrungen, die wir in zehn Jahren mit und um das Projekt fraLine gesammelt haben, besser bündeln und sichtbar machen. Das Projektteam will die Weiterentwicklung des Einsatzes digitaler Medien an Bildungseinrichtungen langfristig unterstützen und das aufgebaute Know-how einem breiteren Nutzerkreis zur Verfügung stellen. Mit der Gründung des Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] sind dafür alle Voraussetzungen gegeben.“ Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte der fachbereichsübergreifenden wissenschaftlichen Einrichtung sind Medien- und Bildungsforschung sowie Informationstechnologie, IT-Management und -Organisation in Bildungseinrichtungen.



Lehren und Lernen: Katharina Thülen (r.), studentische Technikerin bei fraLine, führt Lehrkräfte in die Nutzung digitaler Tafelsysteme im Unterricht ein.

Das neue Zentrum fungiert als Dachorganisation für alle bestehenden Projekte, die sich bisher um das Projekt fraLine gruppierten. Zehn Jahre erfolgreichen Einsatz im IT- und Medien-Support an den Frankfurter Schulen kann das Team von fraLine, das dem Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften angegliedert ist, vorweisen. Aus diesem reichhaltigen Erfahrungsschatz leiten sich zahlreiche (Forschungs-)Fragen ab, die im Rahmen der veränderten Organisationsstruktur in Praxis- und Forschungsprojekten bearbeitet und beantwortet werden sollen. Die Ressourcen des Zentrums sollen aber auch verstärkt für fachbereichsübergreifende Vorhaben innerhalb der FH FFM nutzbar gemacht werden.

Die etablierten Projekte „Schul-IT-Support“, „Medienpädagogisch-technische Unterrichtsbegleitung“ und „Seminare für IT-Beauftragte“ sind ebenso organisatorisch dem FTzM zugeordnet wie das

ehemalige BMBF-Softwareprojekt „fra-Desk“ zur Entwicklung von Helpdesk- und Koordinationssystemen und sollen unter dem neuen Dach fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Das FTzM wird künftig die etablierte Medienmesse und Fachtagung fraMediale15^f veranstalten, die alle eineinhalb Jahre Schulleiter, Lehrende und Interessierte an der FH FFM zusammenbringt. Besonders geschätzt an dieser Veranstaltung werden die Exponate zu Best-Practices der ausstellenden Bildungseinrichtungen und die fachlichen Impulse, die immer wieder von ihr ausgehen; die Themen werden übrigens jeweils in einem Tagungsband dokumentiert, der im Münchner kopaed-Verlag erscheint.

fraLine – schon immer mehr als IT-Support

Der etablierte Name „fraLine“ – so die öffentliche Bezeichnung der Modellpro-

jekte fraLine1, fraLine2 und fraLine3, die in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main (Stadtschulamt) noch bis 2014 durchgeführt werden – wurde und wird stark mit „IT-Support an Schulen“ assoziiert. Tatsächlich war der (technische) Support der Informationstechnik in den 153 Frankfurter Schulen das Kerngeschäft der ersten Modellprojekte fraLine1 und fraLine2. Schon die zweite Kooperationsvereinbarung für die Zeit 2007 bis 2011 enthielt weiterführende Fragestellungen; die dritte, die seit September 2011 gilt, lässt den Trend vom IT-Support zu beratenden und entwickelnden Tätigkeiten in noch stärkerem Maße erkennen.

Die ergänzenden Projekte, die mit weiteren Partnern wie dem Staatlichen Schulamt, dem Hessischen Kultusministerium (HKM), dem Amt für Lehrerbildung (AFL) sowie regionalen Unternehmen durchgeführt wurden und werden, thematisieren den „Medieneinsatz in Bildungseinrichtungen“. Das Projektteam befasst sich bereits seit über sechs Jahren – u. a. im Rahmen von Seminaren und im Projekt „Unterrichtsbegleitung“ – mit medienpädagogischen Fragestellungen.

Tatsächlich gehen die Anforderungen an Unterstützung der Schulen heute weit über den reinen IT-Support hinaus. Technik sowie medienpädagogische und -didaktische Themen können nicht getrennt betrachtet werden, wenn es um den Einsatz digitaler Medien im Unterricht geht; ähnlich wie sich beispielsweise ein Medizin-Informatiker nicht ausschließlich mit Informatik und IT befassen kann.

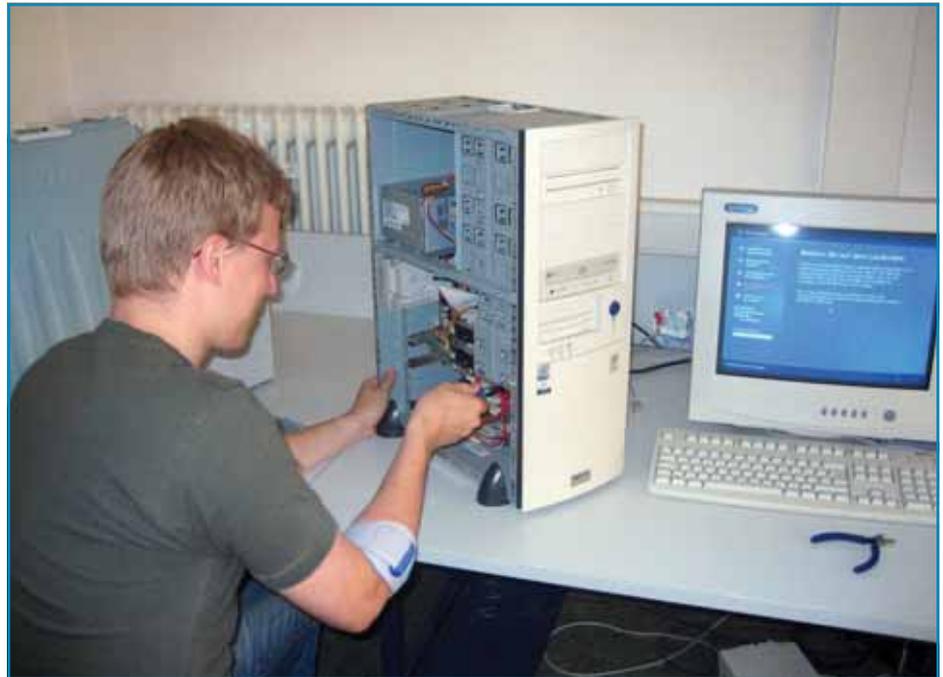
Nicht nur praktische Unterstützung wird gefordert, sondern auch die kritische Reflexion, Evaluation und Analyse des Medieneinsatzes an Schulen spielt eine wichtige Rolle. Fragen wie „Wie haben Computer und Internet den Unterricht verändert?“, „Wie kann technische Innovation auch künftig gewinnbringend im Unterricht eingesetzt werden?“ oder „Welche Kriterien sind hierfür (von Seiten der Hard- und Softwarehersteller, der Schuladministration und der Schulgemeinde selbst) zu erfüllen?“ stellen lediglich eine Auswahl denkbarer Forschungsfragen dar. Aus ihnen lassen sich konkrete Themenstellungen formulieren, deren Untersuchung zum Teil bereits von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des FTzM in Angriff genommen wurde, darunter beispielsweise: Technologieanalyse digitaler Tafelsysteme und deren didaktische Einsatzszenarien im Unterricht, Anforderungen an eine Didak-

tik der (Lehr- und Lern-)Medien, (IT-)Kompetenzanalyse für Lehrkräfte, Anforderungen an Datensicherheit und Datenschutz an Schulen, Konzeption einer schulischen Benutzer- und Ressourcenverwaltung, passwortfreie Authentifizierungsverfahren, Aspekte des Cloud-Computing für Bildungseinrichtungen, proaktives IT-Service-Management im Schul-Support oder Informationsmanagement an „selbstständigen“ Schulen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Themen erfordert eine disziplinübergreifende fachwissenschaftliche Betrachtungsweise, die durch die Einbindung des FTzM und seiner Forschungs- und Modellprojekte in den Hochschulbetrieb eine wichtige Grundlage findet. Dabei soll vor allem die Rückkopplung von Theorie und Praxis, auf die gerade an Fachhochschulen großen Wert gelegt wird, auch im FTzM Ausgangspunkt und Ziel aller Forschungsvorhaben bilden. Viele Fragen und Ideen ergeben sich aus der konkreten, praktischen Arbeit in den Schulen sowie aus den Modellprojekten und sollen künftig innerhalb der Forschungstätigkeiten des Zentrums bearbeitet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen durch den täglichen persönlichen Austausch in den Schulen, die Praxisprojekte, Seminare sowie die Fachtagung und Messe fraMediale15' wieder zurück in die Praxis. Rückmeldungen zu diesen Ergebnissen bereichern wiederum die Forschungsarbeit. Denkbar und wünschenswert wäre eine stärkere Einbindung der Mitglieder des Zentrums in die Lehre, um die Rückkopplung aus deren Forschungstätigkeiten in die Lehre zu ermöglichen.

Künftige Tätigkeiten und Schwerpunkte des FTzM

Wissenstransfer, Entwicklung und Beratung gehören zu den Hauptaufgaben des neuen Zentrums. Dessen Akteure wollen Bildungseinrichtungen oder Entscheider bei medienpädagogischen und medien-didaktischen Projekten sowie IT-organisatorischen Fragen, Software-Design oder Anwendungsentwicklung unterstützen. Durch (wissenschaftliche) Publikationen,



Die Möglichmacher: Dipl.-Inf. (FH) Kai Simon, Koordinator bei fraLine, beim technischen Vor-Ort-Einsatz an einer Frankfurter Schule

Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Fachtagungen und Konferenzen sollen die wesentlichen Erkenntnisse aus Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten des Zentrums nach außen vermittelt und gleichzeitig wertvolle Beziehungen geknüpft werden.

Als Teil der FH FFM möchte das FTzM auch Studierende während ihrer Studienlaufbahn begleiten: Sie können während ihres Studiums bei fraLine oder in anderen

Projekten des FTzM arbeiten und forschen sowie qualifizierende- und Abschlussarbeiten verfassen. Besonders befähigte Studierende sollen künftig im Anschluss an das Masterstudium auch die Möglichkeit erhalten, im Rahmen des FTzM und in Kooperation mit dessen Partnern zu promovieren. Alle Projekte werden von den Verantwortlichen des Zentrums wissenschaftlich begleitet.

Olga Engel & Thomas Knaus, Fb 2 ■

Ihre Mitarbeit im FTzM?

Die Auseinandersetzung mit Fragestellungen, die die Medienentwicklung in Bildungseinrichtungen voranbringen können, erfordert eine interdisziplinäre Herangehensweise, die nur durch die Zusammenarbeit von Fachbereichen und -richtungen erfolgreich gelingen kann. Wir freuen uns daher, dass es gelungen ist, mit dem FTzM ein „Dach“ für unsere künftigen Tätigkeiten, Angebote und Forschungsarbeiten zu bauen. Die „Dachtraufe“ ist absichtlich breit angelegt, um künftige Entwicklungen und Ideen integrieren zu können. Lehrende, Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FH FFM sind herzlich eingeladen, sich im FTzM zu engagieren und ihre Ideen einzubringen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Thomas Knaus, Tel.: (069) 1533-3222, knaus@fb2.fh-frankfurt.de, www.ftzm.de

Auf neuen Bildungswegen

FH FFM erhält über zwei Millionen Euro Fördergelder aus Wettbewerb des Bundesbildungsministeriums

Das FH-Projekt „MainCareer: Kontinuierliche Akademisierung in Frankfurt und Region“ wurde als eines von 26 Konzepten prämiert. Im Rahmen des Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ waren 167 Einzel- und Verbundanträge eingereicht worden. Innerhalb der nächsten drei Jahre fließen

mehr als zwei Millionen Euro an die FH FFM, die als einzige hessische Hochschule mit einem Einzelvorhaben Erfolg hatte. „Das ist ein sensationeller Durchbruch! Der Dank des Präsidiums gilt allen Beteiligten“, freut sich FH-Präsident Detlev Buchholz.

Das Projekt „MainCareer“ besteht aus drei Säulen: der Konzipierung von Zertifikats-

Weiterbildungen, der Erarbeitung berufsfeldspezifischer Qualifikationsprofile als Basis für Anerkennungsregelungen sowie dem systematischen Ausbau bestehender Praxiskontakte – bezogen auf die Studiengänge Informatik, Allgemeine Pflege und Soziale Arbeit.

Mehr als eine Vision

Das Projekt „Digitaler Campus“ erhält neue Impulse

Jeder hat schon davon gehört, aber nur wenige wissen, was es damit auf sich hat: der Digitale Campus. Projektmanager Prof. Dr. Christoph Thomas gibt Auskunft über das Projekt und den aktuellen Stand der Dinge.



Prof. Dr. Christoph Thomas

Sehr geehrter Herr Thomas, was verbirgt sich hinter dem Begriff „Digitaler Campus“ (DC)?

Die FH Frankfurt verfolgt das Ziel, ihre Attraktivität als Lern-, Lehr- und Arbeitsort kontinuierlich auszubauen, wobei sie u. a. auf den flächendeckenden Einsatz moderner Informations- und Kommunikations-

systeme setzt. Nicht nur beim Studium werden zunehmend zeitungebundenes Lehren und Lernen ermöglicht, z. B. durch eLearning- oder blended-Learning-Ansätze. Auch bei der Verwaltung und in Forschung und Lehre ist durch moderne IT eine Vielzahl von Verbesserungen in den Arbeitsabläufen möglich und perspektivisch auch notwendig. So sollten z. B. die Prozesse für die gesamte Planung und Durchführung eines Semesters vereinheitlicht und IT-technisch unterstützt werden. Diesem Ansatz stellt sich die FH mit dem Projekt DC, um Kommunikations- und Informationsservices „rund um die Uhr“ anbieten zu können. Das ist die Vision des Digitalen Campus.

Wieso braucht die FH FFM den Digitalen Campus?

Es ist notwendig, dass die FH Frankfurt in den Auf- und Ausbau einer flächendeckenden IT-Infrastruktur investiert. Junge Studierende erwarten heute eine IT-Unterstützung während ihres Studiums. Zudem bekommt jede Hochschule die zunehmenden organisatorischen Anforderungen auf Dauer nur mit einem integrativen IT-System in den Griff, das es erlaubt, Daten verschiedener Verwaltungsabläufe zuverlässig zusammenzuführen. Auf diese Weise trägt ein integriertes IT-System auch zur Kostenreduzierung und zur Erhöhung der Leistungstransparenz bei – zweifellos Aspekte von zunehmender Relevanz.

Wie kann man sich den DC vorstellen?

Bestimmendes Element ist ein integriertes Campus Management System (CMS), das die Kernprozesse einer Hochschule konsequent unterstützt. An der FH wird diese Vernetzung von Forschung, Lehre und Verwaltung zu einem standardisierten und integrierten IT-System auf Basis der Software SAP SLCM (Student Lifecycle Management) ermöglicht.

Was ist das Ziel des Projekts?

Zum einen die medienbruchfreie elektronische Unter-

stützung aller Kernprozesse im Rahmen des „Student Lifecycles“, zum zweiten die Sicherstellung der Verfügbarkeit zentraler Lehrangebote und Self-Services „rund um die Uhr“ und zum dritten ein kontrollierter, rollenbezogener und sicherer Online-Zugang zu sämtlichen Funktionalitäten für Studierende, Lehrende und die Verwaltung.

Der Start verzögert sich immer wieder? Was sind die Gründe dafür?

Ein solches Projekt fordert eine Hochschule in erheblichem Maße. Nicht alles ist von vornherein vollständig kalkulierbar und planbar. Denn mit dem Projekt DC, gestartet im Jahr 2008, betritt die FH ein für die meisten deutschen Hochschulen noch unbekanntes und unerschlossenes Neuland. Viele bisher übliche Vorgehensweisen müssen komplett neu überdacht werden. Zudem braucht es ein abgestimmtes IT-Sicherheitskonzept und eine einheitliche Benutzerverwaltung, das hatte die FH Frankfurt bisher nicht. Das alles gilt es zu lösen und in eine verlässliche Zeitleiste für das Projekt einzubinden.

Darüber hinaus haben wir einen neuen Partner an Bord: Anstatt der Softwarefirma VEGA ist nun die Firma SAP als Hersteller der Software mit der Umsetzung der Softwareentwicklungen betraut. Dies erfordert zwar eine gewisse Neuplanung, sichert aber einen Projekterfolg auch im Sinne einer gemeinsamen Referenzinstallation von SAP SLCM.

Wie ist der aktuelle Projektstatus?

Für die Produktivsetzung des Systems ist im Vorfeld eine effiziente und sichere Systemlandschaft an der Fachhochschule konzipiert und aufgebaut worden. Zurzeit bauen wir eine Supportstruktur auf, die alle Anwender bei Problemen rasch und zielgerichtet unterstützt und so den effizienten Betrieb des Systems gewährleistet. Zudem entwickeln wir derzeit ein hochschulweites IT-Sicherheitskonzept, da der DC der hochschulweiten IT-Sicherheitsleitlinie unterliegt. Darüber hinaus arbeiten wir an der Realisierung einer umfassenden Single-Sign-On-Funktionalität für alle Systeme der FH, das heißt, Nutzer können sich mit einem einzigen Passwort einloggen und haben Zugriff auf alle für sie vorgesehenen Arbeitsbereiche. Dafür haben wir ein umfassendes Konzept zur zentralen Rollen- und Rechteverwaltung erstellt.

CAZ ■



Die Karrieremesse auf
Deinem Campus

**Sprich mit
Unternehmen über
Deine Karriere**

FH FRANKFURT

22. NOVEMBER 2011

Campus Nibelungenplatz

Hochschulabsolventen (m/w)



Eine Wasserstoffanlage in Kanada für die Produktion von schwefelfreiem Kraftstoff planen, Koksofenbatterien in Argentinien modernisieren, eine Anlage zur Beseitigung von Treibhausgasen in Ägypten in Betrieb nehmen: Rund um den Globus bieten wir jede Menge Möglichkeiten, mit neuen Ideen die Zukunft zu prägen.

Uhde zählt mit mehr als 2.000 gebauten Anlagen zu den weltweit führenden Ingenieurunternehmen in der Planung und im Bau von Chemie-, Raffinerie- und vielen anderen Industrieanlagen. Die Zuverlässigkeit und Innovationskraft unserer Hightech-Lösungen sichert unseren Kunden technischen Vorsprung und langfristigen Erfolg.

An über 20 internationalen Standorten erzielen wir mit dem Engagement von 4.900 Mitarbeitern rund 1,2 Milliarden Umsatz im Jahr. Wir suchen Menschen, die sich für technologische Herausforderungen begeistern – für „Engineering with ideas“.

Nur mit starken Mitarbeitern sind wir stark im Wettbewerb. Deshalb fördert Uhde junge Nachwuchskräfte aus den Ingenieurwissenschaften und bereitet sie auf die Übernahme von Führungs- und Spezialistenaufgaben vor.

Nähere Informationen zu Ihren Einstiegsmöglichkeiten bei Uhde finden Sie auf unseren Karriereseiten: www.uhde.eu/karriere.

Uhde hat weltweit mehr als 4.500 Mitarbeiter und gehört innerhalb des ThyssenKrupp Konzerns zur Business Area Plant Technology. Schwerpunkte der Unternehmensaktivitäten sind die Planung und der Bau von Chemie- und Industrieanlagen in den Bereichen: Düngemittel, Elektrolysen, Gastechnik, Öl-, Kohle- und Rückstandsvergasung, Raffinerietechnik, organische Zwischenprodukte, Polymere und Synthesefasern sowie Kokerei- und Hochdrucktechnik.

Wir suchen Menschen, die sich für technische Herausforderungen begeistern – für „Engineering with ideas“.

Uhde GmbH
Friedrich-Uhde-Strasse 15
44141 Dortmund

www.uhde.eu

Uhde



ThyssenKrupp

Der Wirtschafts-Weg

Ein Rückblick auf die Geschichte des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht

40 Jahre gibt es die Fachhochschulen in Hessen in diesem Jahr. Ein Jubiläum, das (fast) untergegangen wäre. Prof. Dr. Brigitte Hewel allerdings erinnert sich – buchstäblich als „Frau der ersten Stunde“ am (heutigen) Fb 3: Wirtschaft und Recht. Sie war die erste Hochschullehrerin – der Professorentitel kam später –, die 1973 im Fachbereich nach dem neuen Hochschulgesetz von 1970 berufen wurde und zugleich die erste Frau im Kollegienkreis des Fachbereichs. Sie lehrte bis 2004 Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft und Public Management, war von 1994 bis 1998 Dekanin und engagierte sich lange Jahre in den zentralen Gremien der Hochschule. Ihr Bericht lässt einen Teil der Geschichte der FH FFM lebendig werden.

Die Wurzeln des Fachbereichs Wirtschaft und Recht liegen in den Fachbereichen Sozial- und Kulturwissenschaften und Wirtschaft, vormals Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule. Letztere nahm im Wintersemester 1967/68 den Vorlesungsbetrieb auf und bezog 1968 ein eigenes Gebäude im Frankfurter Nordwestzentrum. Sie wurde 1971 in die neu errichtete FH FFM übergeleitet und damit Teil des Hochschulsektors – mit der deutlich formulierten Zielvorgabe, den Fachbereich gemeinsam mit den anderen Fachbereichen der Fachhochschule und der Universität Frankfurt zu einer integrierten Gesamthochschule mit einem neuen Campus auf dem Niederurseler Hang zusammenzuführen. Dieses Vorhaben wurde von der hessischen Landesregierung im Herbst 1974 aufgegeben – eine Entscheidung, die von den meisten Hochschullehrern des Fachbereichs begrüßt wurde.

In den Folgejahren baute der Fachbereich sein Lehrangebot insbesondere durch die Einführung von Studienschwerpunkten mit vertiefenden Seminarveranstaltungen aus. So richtete er 1975/76 die Studienschwerpunkte Steuerwesen und Kommunalwirtschaft/Öffentliche Wirtschaft ein – Steuerwesen als Voraussetzung zur Zulassung zur Steuerberatung, Kommu-

nalwirtschaft als Kern der neuen Angebote Public Management/Public Administration. Ebenfalls in dieser Zeit wurde im Rahmen des Studienschwerpunktes Personal- und Sozialwesen die Möglichkeit eröffnet, die Ausbildereignungsprüfung für die gewerbliche Wirtschaft am Fachbereich abzulegen. Damit war der Grundstein gelegt für eine Synthese zwischen den Prinzipien der Wissenschaftlichkeit und Praxisnähe, die für die Entwicklung des Fachbereichs zum bestimmenden Element wurde und bis heute geliebt ist.

Bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre hinein gab es heftige hochschulinterne Auseinandersetzungen über die Perspektiven und die Positionierung der Fachhochschulen im gesellschaftlichen Umfeld sowie die Mitwirkungsrechte der einzelnen Hochschulgruppen an den Gremienentscheidungen. Gegen Ende des Jahrzehnts kam es zu einer Befriedung – nicht zuletzt durch einige Änderungen des Fachhochschulgesetzes – mit denen z. B. der heftig umstrittene Minderheitenschutz neu geregelt wurde.

Der Fachbereich nutzte diese Phase zur Konsolidierung und Erweiterung seines Fächerspektrums, etwa durch die Gründung einer Studienrichtung Informatik

(später Wirtschaftsinformatik) mit dem Abschluss Diplom-Betriebswirt. 1980 folgte die Einführung des bundesweit ersten Studienschwerpunktes Versicherungswesen und – erstmalig für Hessen – eines Aufbaustudiums zum Wirtschaftsingenieur für Absolventen technischer und/oder naturwissenschaftlicher Studiengänge an Fachhochschulen.

Aus dieser Zeit stammt auch die anfangs zögerlich akzeptierte Tradition, die Absolventen des Fachbereichs in jedem Semester im Rahmen einer festlichen Abschlussfeier zu entlassen. Nachdem die Abschlussfeiern zunächst bei der IHK Frankfurt und in großen und bekannten Unternehmen stattfanden, ist dies seit dem Bezug der Neubauten am Nibelungenplatz auch in den Räumen der FH FFM möglich. Sie sind als fester Bestandteil der Fachbereichskultur akzeptiert.

In den 80er Jahren kam es zu einem starken Anstieg der Studierendenzahlen mit einem „Studentenberg“ und einer nur sehr unvollständigen Kompensation der Lasten durch mehr finanzielle und personelle Mittel. Es war erklärtes Ziel der hessischen Hochschulpolitik und der FH-Leitung, den Zugang zum betriebswirtschaftlichen Studiengang offen zu halten, und nicht – wie es andere Bundesländer taten – durch Zulassungsbeschränkungen zu reglementieren. Vom Wintersemester 1981/82 bis zum Wintersemester 1986/87 stieg die Zahl der immatrikulierten Studierenden von 650 auf 1.300. Die Zahl der Studienanfänger erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 180 auf 378 und im Wintersemester 1987/88 sogar auf 466. Zu diesem Zeitpunkt war ein Numerus Clausus (NC) unvermeidlich; er schrieb eine jährliche Aufnahmekapazität von 270 Studierenden fest; in der Folge reduzierte sich die Überlast durch die Berufung von Professoren und Lehrbeauftragten im Laufe mehrerer Semester wieder. Der Preis der Überlast wurde mit einer geringen Absolventenquote bezahlt, die in den stärksten Jahrgängen nur bei etwa 50 v.H. lag und damit um mehr als 10 Prozentpunkte niedriger als für die Gesamtzahl der Absolventen seit der Überleitung in die FH.

Mit Beginn des Sommersemesters 1995 zog der Fachbereich von der Nordweststadt in das neue Gebäude auf dem Campus der FH FFM am Nibelungenplatz – mit einer deutlich verbesserten Infrastruktur insbesondere im IT-Bereich, in der Ausstattung der Räume und der Bibliothek. Zeitgleich – aber später als in anderen Bundesländern – trat eine neue Prüfungs-

Dekane/Prodekane/Studiendekane des Fachbereichs Wirtschaft bzw. Wirtschaft und Recht

- 1971 - 1973: Beauftragter Fachbereichsleiter Prof. Dr. Herbert Alsheimer, Prof. Walter Söhnlein
- 1973 - 1977: Prof. Leonhard Peez, Prof. Walter Söhnlein
- 1977 - 1982: Prof. Dr. Wolfgang Korndörfer, Prof. Dr. Richard Groß
- 1.3.1982 - 28.2.1994: Prof. Dr. Theo Scherer, Prof. Dr. Brigitte Hewel
- 1.3.1994 - 28.2.1998: Prof. Dr. Brigitte Hewel, Prof. Dr. Hans-Herbert Wagschal
- 1.3.1998 - WS 2000/01: Prof. Dr. Hans-Herbert Wagschal, Prof. Dr. Felix Liermann
- SoSe 2001 - SoSe 2004: Prof. Dr. Karl-Heinz Schlotthauer, Prof. Dr. Jörg Tabbert, Prof. Dr. Doris Galinski
- Ab SoSe 2002: Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
- WS 2004 - SoSe 2010: Prof. Dr. Hilko J. Meyer, Prof. Dr. Erik Gawel
- (ab WS 2008/09: Prof. Dr. Matthias Schabel), Prof. Dr. Wolfgang Ibert
- Ab WS 2010: Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Prof. Dr. Matthias Schabel, Prof. Dr. Susanne Koch

Quellen: Studienführer 1970/71, Staatl. Höhere Wirtschaftsfachschule in Frankfurt a.M.;

Berichte und Informationen Fachbereich der Fachhochschule Frankfurt a.M. seit 1972 ff;

Vorlesungs- und Personalverzeichnisse ab SoSe 1993

ordnung in Kraft, die in Übereinstimmung mit EU-Anerkennungsregelungen ein achtsemestriges Studium mit einem berufspraktischen Semester einführte.

Allgemein und für den Fachbereich Wirtschaft im Besonderen kam es in dieser Zeit zu einer verstärkten Kooperation mit Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie mit Non-Profit-Organisationen und öffentlichen Verwaltungen in der Region Rhein-Main. Auch in der Lehre wurden verstärkt Praxisprojekte, so etwa im Studienschwerpunkt Produktionsmanagement, integriert. Anerkennung durch die IHK Frankfurt fand die Arbeit des Fachbereichs durch die Verleihung des Messer-Preises an zwei Absolventen der FH-FFM, von denen ein Preis ein Absolvent des Fachbereichs Wirtschaft erhielt.

Zur Unterstützung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten gründete der Fachbereich 1988 das Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften und 2010 das Institut für Public Management. Darüber hinaus beteiligt sich der Fachbereich an wissenschaftlichen Zentren der FH FFM in den Bereichen Qualitätsmanagement, Automatisierungstechnik und Stadt- und Regionalplanung. In den 90er Jahren arbeiteten mehrere Mitglieder des Fachbereichs im Institut für Kommunalwirtschaft und Umweltplanung (IKU) mit, das sich mit Tagungen, Veröffentlichungen und Weiterbildungsangeboten für die Einführung des neuen Steuerungsmodells in öffentlichen Verwaltungen einsetzte, im Zuge der Umstrukturierung der FH und wegen fehlender Finanzmittel aber geschlossen werden musste.

Bereits zum Wintersemester 1995/96 hatte der Fachbereich gemeinsam mit Hochschulen aus Frankreich, den Niederlanden und England den Studiengang International Finance and Law (ISFL) begründet (später ab WS 2007/09 International Finance).

Im Wintersemester 2001/2002 führte eine tiefgreifende Umstrukturierung der FH FFM nach Vorgaben der neuen Hochschulgesetzgebung des Landes zu einer deutlichen Reduzierung der Zahl der Fachbereiche, die außerordentlich kontrovers diskutiert wurde: Der Fachbereich Wirtschaft fusionierte mit dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften zum Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht.

Brigitte Hewel, ehemals Fb 3 ■

Weiter auf dem Weg zur familiengerechten Hochschule

FH FFM erhält erneut Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ / Zahlreiche Maßnahmen zur Förderung der Familienfreundlichkeit sind in Planung

In diesem Jahr hat die Fachhochschule Frankfurt bereits zum dritten Mal das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ erhalten. Vergeben wird diese von Hochschulen und Unternehmen begehrte Auszeichnung durch die berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Auch sonst ist Familiengerechtigkeit ein zentrales Anliegen an der FH FFM – ein Überblick.



Bei der (Re-)Zertifizierung zur „Familiengerechten Hochschule“ erfolgt in regelmäßigem Turnus eine Festlegung und Begutachtung der Angebote zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie sowie die Vereinbarung weiterführender Zielsetzungen zur Weiterentwicklung familien-

gerechter Studienbedingungen und einer familienbewussten Personalpolitik. Die FH FFM kann sich hier getrost als „alter Hase“ bezeichnen. 2003 hat sich die FH FFM auf den Weg gemacht und sich diesem Projekt als erste Hochschule in Hessen angeschlossen.

Seither wurden viele Ideen zur Familienfreundlichkeit in Studium und Beruf entwickelt und eingeleitet. Hierzu zählt etwa die Einrichtung eines Eltern-Kind-Zimmers, die Bereitstellung von Spielkisten zur Mitnahme in Seminare, der Einbau von Wickeltischen, die Anschaffung von Kindersitzen für die Mensa etc. Darüber hinaus bietet die FH FFM eine Ferienbetreuung für Schulkinder an. Eine der wichtigsten Errungenschaften stellt die flexible Betreuung dar, die insbesondere von Studierenden und Mitarbeitern mit kleinen Kindern genutzt wird und im Jahr 2011 mit sehr gutem Ergebnis evaluiert wurde.

Die neueste Maßnahme im Sinne einer familiengerechten Hochschule ist die Schaffung des Familienbüros im Kinderhaus. Hier werden Eltern und pflegende Angehörige bei Problemen der Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Beruf individuell beraten. Das Familienbüro arbeitet auch mit den Fachbereichen der FH FFM zusammen und gibt Hinweise, wie die Studienorganisation im Hinblick auf Veranstaltungszeiten und die Prüfungsorganisation besser auf die Bedürfnisse von Familien abgestimmt werden kann.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FH FFM können von den Bemühungen um eine familienfreundliche Hochschule profitieren. Hierzu zählen insbesondere die flexible Arbeitszeit, die Anrechnung von Betreuungszeiten auf das Arbeitszeitkonto

sowie die Vergütung von Kinderbetreuungsleistungen, die aufgrund von Gremienterminen, Weiterbildungen oder angeordneten Überstunden nötig werden.

Das Vorhaben, ein familienfreundliches Klima an der Hochschule zu schaffen, ist manchmal zäh und anstrengend. Man stößt zuweilen an finanzielle, personelle und räumliche Grenzen. Zwar ist die Liste der umgesetzten Maßnahmen im Laufe der Jahre lang geworden, doch es müssen in den kommenden Jahren noch entscheidende Schritte gegangen werden, um in puncto Familiengerechtigkeit weiterhin Standards zu setzen. Einer der wichtigsten Schritte ist die Schaffung des „forschungsorientierten Kinderhauses“ auf dem Campus. Es soll dem offenkundigen Betreuungsbedarf Rechnung tragen und wird damit ein zentraler Schritt auf dem Weg zur familiengerechten Hochschule sein.

Bisherige Maßnahmen

- *Sitzungszeiten nicht nach 18 Uhr*
Gremienarbeiten und Sitzungen sollen um 18 Uhr beendet werden.
- *Finanzieller Ausgleich für beruflich bedingte zusätzliche Betreuungskosten*
Anspruchsberechtigte Mitarbeiter/-innen der FH FFM können zusätzliche Betreuungskosten für ihre Kinder, die z. B. durch Teilnahme als Mitglied in einem Gremium entstehen, auf Antrag erstattet bekommen.
- *Flexibilisierung der Arbeitszeit*
Zum 1. September 2011 wurde das Arbeitszeitkontenmodell eingeführt. Es soll Beschäftigten die Selbstbestimmung und Flexibilisierung der Arbeitszeitgestaltung ermöglichen und dadurch die Vereinbarkeit von Beruf und Familienpflichten erleichtern. Zusätzlich wird Mitarbeitenden mit Kindern eine Stunde pro Monat pro Kind auf ihr Arbeitszeitkonto angerechnet; gleiches gilt für pflegende Angehörige.

- *Schaffung von familienfreundlichen Orten*
An fünf Standorten in der FH FFM kann man Kisten mit Spielsachen für Kinder verschiedener Altersgruppen ausleihen. In der Mensa befindet sich eine Mikrowelle zum Erwärmen von Speisen, und Kindersitzgelegenheiten laden dazu ein, sein Kind in die Mensa mitzunehmen. In mehreren Gebäuden befinden sich Wickelmöglichkeiten.
- *Einrichtung eines Familienbüros*
Seit 1. Juni 2011 dient das Familienbüro als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für alle Hochschulangehörigen mit Vereinbarkeitsfragen. Zudem unterstützt es die Hochschule dabei, familiengerechte Strukturen weiterzuentwickeln. Der Europäische Sozialfonds und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst fördern das Projekt.
- *Einrichtung eines Eltern-Kind-Zimmers*
Es dient für Aufenthalte von Eltern oder Babysittern mit ihren Kindern. Hier haben Eltern die Möglichkeit, sich zum Spielen, Ausruhen, Stillen oder Wickeln mit ihrem Kind zurückzuziehen.
- *Ferienbetreuung*
In Teilen der hessischen Schulferien wird durch qualifizierte studentische Mitarbeiterinnen eine spannende und interessante Ferienbetreuung für 6- bis 10-Jährige angeboten.
- *Aufbau flexibles Betreuungsangebot*
Im Auftrag der FH FFM bietet die Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. Hochschulangehörigen ein flexibles Betreuungsangebot. Es kann kurzfristig bei akutem Bedarf angefordert werden – wenn zum Beispiel die Tagesmutter ausfällt. Zudem bietet die flexible Betreuung Überbrückungsmöglichkeiten: Bei noch fehlender Regelbetreuung für das Kind können FH-Angehörige bis zu zwölf Stunden wöchentlich fest buchen.

Geplante Maßnahmen

- *Familiengerechte Organisation von Lehrveranstaltungen und Prüfungen*
Eine besondere Herausforderung ergibt sich aus der Modularisierung sämtlicher Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses. Die FH FFM verfolgt das Ziel, bei der Studien- und Prüfungsorganisation so weit wie möglich Rücksicht auf die Anforderungen von Studierenden mit Familienpflichten zu nehmen.
- *Familiengerechte Personalentwicklung*
Die FH FFM strebt an, im Rahmen der Personalentwicklung ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, dass sich Familienpflichten nicht nachteilig auf die berufliche Entwicklung der Beschäftigten auswirken. So sollen z. B. mit werdenden Müttern und Vätern die Perspektiven der Inanspruchnahme von Elternzeit und der Wiedereingliederung besprochen werden. Väter sollen ausdrücklich zur Inanspruchnahme der Elternzeit ermutigt werden.
- *Entwicklung eines Angebots für Dual-Career-Couples*
Die FH FFM möchte ein Konzept entwickeln, um insbesondere neuberufene Lehrende bei der Suche nach einer neuen Beschäftigung für ihre/n Partner/-in und beim Umzug ihrer Familie in die Region zu beraten und unterstützen.
- *Informationsmaterial zum Thema Pflege von Angehörigen*
Die FH FFM möchte Mitarbeiter, die Angehörige pflegen, perspektivisch mit einem konkreten Beratungsangebot unterstützen. Mit der Sammlung von Informationsmaterial für pflegende Angehörige wird die nötige Vorbereitung getroffen.
- *Bau des „forschungsorientierten Kinderhauses“*
In greifbarer Nähe rückt die Realisierung des „forschungsorientierten Kinderhauses“. Geplant sind eine Krabbelstube für zwei Gruppen, ein erweitertes Angebot flexibel nutzbarer Betreuungsplätze und Lernwerkstätten für die frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung. Der Garten wird den Kindern nicht nur Spiel- und Bewegungsräume bieten, sondern auch Möglichkeiten für forschendes Entdecken. Die nötigen Haushaltsmittel für den Umbau sind in diesem Jahr vom Hessischen Finanzministerium freigegeben worden. Die Hochschule hofft, im Frühjahr 2012 mit dem Umbau beginnen zu können.

Birgit Widera, Familienbüro ■

www.fh-frankfurt.de > FH FFM > Familien-gerechtigkeit

Hereingeschnuppert | Tag der offenen Tür im forschungsorientierten Kinderhaus

Unter studentischer Federführung fand im Sommer 2011 der erste Tag der offenen Tür im Kinderhaus statt. Um sich einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen befassten sich fünf Studentinnen des Moduls 16 „Forschungsorientiertes Kinderhaus“ mit der Planung und Konzeption, kümmerten sich um Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und eigneten sich theoretische Kenntnisse der angewandten Pädagogik im Kinderhaus an. Angeleitet wurden sie von Andrea Dilfer vom Projekt „Forschungsorientiertes Kinderhaus“.

Die Mehrzahl der Besucher kam nicht aus der Studentenschaft, sondern aus dem Kreis der FH-Mitarbeitenden. Im Rahmen der Veranstaltung stellt sich heraus, dass in der FH-Öffentlichkeit Wissensdefizite über die aktuelle Situation des Kinderhauses bestehen. So herrschte etwa Verwunderung über das geringe Angebot an Betreuungsplätzen, zumal die Räumlichkeiten ein weit größeres Angebot möglich machen würden – wenn nicht rechtliche Bestimmungen eine Ausweitung vor Abschluss des Umbaus ausschließen würden.

Anje Schwartz, Studentin Fb 4 ■

Barrierefrei verwalten mit Main Pyrus

FH FFM und das Softwareunternehmen Main IT erarbeiteten ein weltweit einmaliges barrierefreies Dokumenten-Management-System

Im September wurde die zuletzt im Rahmen eines LOEWE-Projekts (Projektlinie 3) geförderte Entwicklungsphase zur Realisierung eines barrierefreien Dokumentenmanagementsystems abgeschlossen. „Die Software wird bereits bei einem Unternehmen eingeführt und eine Stadtverwaltung sowie eine Kommune haben Interesse an der Einführung der Lösung signalisiert“, so Main-IT-Geschäftsführer Torsten Brinkmann. Die FH FFM war und ist im Rahmen des Masterverbundes Barrierefreie Systeme wesentlich an der Entwicklung beteiligt. Ein Musterbeispiel praxisbezogener Kooperation zwischen FH FFM und der Wirtschaft.

Das papierlose Büro wird zunehmend zur Prämisse erhoben, unter anderem in der hessischen Landesverwaltung. Auf der anderen Seite fehlt es zunehmend an Fachkräften – auch in den öffentlichen Verwaltungen. Stellen können nicht besetzt werden. Unter den anzusprechenden Zielgruppen zur Aktivierung potenzieller Arbeitskräfte werden Blinde und Sehbehinderte häufig außer Acht gelassen – trotz eines erheblichen Potenzials: Von etwa 1,2 Millionen blinden und sehbehinderten Menschen in Deutschland befinden sich lediglich 28 Prozent der Erwerbsfähigen in einem Arbeitsverhältnis. Wesentliches Hindernis – gerade im Kontext von Datenverarbeitung – ist das Thema „Barrierefreiheit“. Das bedeutet nichts anderes, als dass in Arbeitsprozessen Arbeitsmittel von allen Menschen unabhängig von ihrer Behinderung uneingeschränkt genutzt werden können. Übrigens: Öffentliche Verwaltungen sind seit 2002 durch das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (BGG) und die Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik (BITV) bereits gesetzlich zum Abbau von Barrieren verpflichtet.

Für Softwarelösungen bedeutet dies besondere Anforderungen. So müssen darstellende und inhaltliche Elemente voneinander getrennt sowie schwer verständlicher Inhalt erklärt werden. Funktionsschaltflächen dürfen nicht rein aus einer Grafik bestehen; die Funktion muss vielmehr zusätzlich in Textform klar und verständlich beschrieben sein. Für auszufüllende Felder müssen eine Beschreibung und eine Ausfüllhilfe hinterlegt sein. Sämtliche Menüpunkte müssen direkt über die Tastatur zugänglich sein. Auch Textgröße und Kontrast müssen einstellbar sein, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Internet sind diese Vorgaben weitgehend Standard; nicht unbedingt aber bei Office-Software, obgleich sie bei rechtzeitiger Berücksichtigung problemlos realisierbar werden: Via Screenreader können Blinde und Sehbehinderte Bildschirmhalte erfassen, die dann über eine Sprachausgabe oder über die Braillezeile in Blindenschrift zum Ertas-

ten ausgegeben werden. Mit diesen Hilfsmitteln unterscheidet sich das Arbeitstempo eines Blinden oder Sehbehinderten unwesentlich von dem eines Sehenden.

Anders sieht es jedoch in den Bereichen Softwareentwicklung, Kundenmanagement, Buchhaltung oder Dokumenten-Management-Systeme (DMS) aus. Hier gilt es nicht nur Probleme der Handhabbarkeit und Bedienungsfreundlichkeit zu lösen, was in der Regel aufwändig ist, sondern auch technische Barrieren zu überwinden. Ist die Anwendung nur auf bestimmten Betriebssystemen und mit speziellen Datenbanken nutzbar, verursacht dies oft erhebliche Kosten für zusätzliche Lizenzen neben der eigentlichen Anwendung. Ist beispielsweise die Installation auf einem Windows-Betriebssystem zwingend notwendig, so fallen zusätzliche Server- und Zugriffslizenzen an, die mit einer Linux-Variante (ein lizenzkostenfreies Betriebssystem) entfallen würden.



Ehrenamtlich engagiert: Torsten Brinkmann, der Geschäftsführer von Main IT

MAIN IT – (Software-)Lösungen ohne Barrieren

Das Unternehmen, das 15 Mitarbeiter beschäftigt, darunter vier mit Behinderung (zwei Blinde), bildet seit seinem Bestehen aus. Es beschäftigt sich mit barrierefreier Softwareentwicklung sowie Kunden- und Dokumenten-Management-Systemen. Inhaber Torsten Brinkmann, Absolvent der FH FFM, engagiert sich stark ehrenamtlich. „Main Pyrus BIENE Edition“ fügt sich nahtlos in die Unternehmensphilosophie ein. Es macht Inklusion am Arbeitsplatz möglich – sowohl intern wie auch kundenseitig. Neben Barrieren bei der Bedienung werden auch technische Hürden abgebaut und so der Kundennutzen zusätzlich optimiert. www.main-it.de

Auch der Rollout, also die Installation der Anwendung auf dem Arbeitsplatzrechner, kann zu einer (finanziellen) Herausforderung werden. Reicht die Hardwareausstattung beispielsweise nicht aus oder muss das Betriebssystem auf den Rechnern gewechselt werden, steigen die Kosten ohne erkennbaren Nutzen. Sind spezielle Anpassungen nötig, um beispielsweise an bereits eingesetzte andere Lösungen anzudocken, müssen oft alle Hersteller mit ins Projekt integriert werden, da der jeweilige Quellcode der Anwendung nicht einsehbar ist (Closed Source Software).

Enge Forschungsanbindung

Mit der Entwicklung von Main Pyrus hat sich das Softwareunternehmen Main IT der Herausforderung gestellt, das weltweit in jeder Hinsicht erste barrierefreie DMS zu entwickeln – und in enger Zusammenarbeit mit der FH FFM erfolgreich gelöst. In dem 15-köpfigen Projektteam arbeiten vier

Interdisziplinärer Masterstudiengang Barrierefreie Systeme

Der seit Sommer 2005 angebotene interdisziplinäre Studiengang Barrierefreie Systeme ist ein Verbund von drei fachspezifischen Studienrichtungen, die in einer gemeinsamen Projektschiene mit einem gemeinsamen Forschungsprogramm kooperieren und als Master „Barrierefreies Planen und Bauen“, „Intelligente Systeme“ sowie „Case Management für ein barrierefreies Leben“ abschließen. In interdisziplinären Ansätzen werden zukunftsfähige Lösungsmodelle in unterschiedlichen Themenfeldern entwickelt, um dem demografischen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Wandel in der Gesellschaft zu begegnen. In der sich über drei Semester erstreckenden interdisziplinären Projektschiene, die jeweils ein Drittel eines Semesters beansprucht, arbeiten Lehrende und Studierende gemeinsam an Forschungs- und Entwicklungsthemen. In das Projekt „Main Pyrus“ war ein blinder Archivar mit Erfahrungen bei der Erstellung von Spezifikationen in Softwareprojekten involviert, der auch seine Kompetenzen im Bereich barrierefreie Anforderungen von Unternehmenssoftware einbrachte.

www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifende_angebote/basys.html

behinderte Mitarbeiter mit, darunter an der FH FFM der blinde Anforderungsmanager Stefan Müller. FH-Projektleiter Prof. Dr. Gerd Doeber-Henisch: „Die gesellschaftliche Brisanz dieses Themas ist unmittelbar greifbar. Nicht zuletzt war es auch Stefan Müller, der durch seine Art zu arbeiten eine direkte Vermittlung ermöglichte, die sonst mit noch so vielen Worten nicht erreichbar wäre. Unbedingt zu erwähnen ist auch die hervorragende Unterstützung der verschiedenen Fachabteilungen der FH FFM, die direkt dazu beigetragen haben, diese stimulierende und erfolgreiche Kooperation im Rahmen des LOEWE-Projektes in so kurzer Zeit zu realisieren. Die Zusammenarbeit insbesondere mit der Firma Main

IT war exzellent. Für die Zukunft möchten wir die Einbindung solcher Projekte in die forschende Lehre noch weiter ausbauen. Generell arbeiten wir im Rahmen des interdisziplinären Studienganges Barrierefreie Systeme an verschiedenen anwendungsnahen Forschungsprojekten.“

Torsten Brinkmann, der Geschäftsführer von Main IT, strebte eine Kooperation mit der FH FFM übrigens nicht nur wegen der dort vorhandenen Expertise an, sondern auch, weil er Alumnus der FH ist: „Die Zusammenarbeit gestaltete sich für beide Seiten sehr erfreulich und inhaltlich gewinnbringend. Besonders positiv ist die Einbindung in das LOEWE-Programm zu

bewerten, die nicht nur die ökonomische, sondern auch die (anwendungs)wissenschaftliche Bedeutung des Projektes unterstreicht.“

Die Entwicklung des barrierefreien Open-Source-DMS „Main Pyrus“ hat eine umfassende Win-win-Situation geschaffen, von der nicht nur die an der Entwicklung beteiligten Unternehmen und Institutionen, sondern vor allem (seh)behinderte und auch ältere Mitarbeiter profitieren. Und nicht zuletzt ist die Vision des papierlosen Büros wieder einen Schritt näher an die Realisierung herangerückt.

CAZ ■

LOEWE III – Exzellente, anwendungsorientierte Forschung für die Praxis

Die Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz – kurz: LOEWE – ist der Titel eines 2008 erstmals aufgelegten Forschungsförderungsprogramms, mit dem das Land Hessen wissenschaftspolitische Impulse setzen und damit die hessische Forschungslandschaft nachhaltig stärken will. Die Förderung erfolgt in drei Förderlinien – Zentren, Schwerpunkte und KMU-Hochschule-Verbundprojekte; die letztgenannte Förderlinie (drei) wird von Hessen Modellprojekte in der Hessen Agentur GmbH administriert.

Die Landesregierung unterstützt mit dem LOEWE-Programm hessische Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der weiteren Profilierung und Umsetzung strategischer Ziele. LOEWE fördert herausragende wissenschaftliche Verbundvorhaben, insbesondere auch die intensive Vernetzung von Wissenschaft, außeruniversitärer Forschung und Wirtschaft.

Zudem wird in Zusammenarbeit und Abstimmung mit den großen Forschungsorganisationen die Ansiedlung weiterer, gemeinsam von Bund und Ländern finanzierter Forschungseinrichtungen vorangetrieben.
www.hmwk.hessen.de

Top-Platzierung

Ranking der WirtschaftsWoche: Fb 3 deutschlandweit auf Rang 9

Die bundesweit besten Fachhochschulen für BWL

Rang	Hochschule	%
1	Reutlingen (ESB)	23,9
2	Köln	11,0
3	München	9,5
4	Pforzheim	9,1
5	Berlin (HTW)	5,3
5	Dortmund (ISM)	5,3
7	Bonn-Rhein-Sieg	4,9
8	München (Munich Business School)	4,8
9	Deggendorf	4,5
9	Frankfurt a. M.	4,5
9	Münster	4,5
9	Wiesbaden (Rhein Main)	4,5

Platz 9 und zählt damit zu den führenden Fachhochschulen in Deutschland.

Anfang des Jahres 2011 startete die WirtschaftsWoche mit der Befragung für das exklusive Hochschulranking. Der Bewertungsfokus lag hierbei auf dem Aspekt Praxisrelevanz. An der Umfrage nahmen 516 Personalchefs deutscher Unternehmen teil, die Auskunft darüber gaben, Absolventen welcher Hochschulen sie bevorzugt einstellen. In die Bewertung floss ein, an welchen Hochschulen die Studierenden optimal auf Job und Karriere vorbereitet werden.

Im Mittelpunkt der Erhebung standen wirtschaftsnahe Fächer wie Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Ingenieurwissenschaften und Informatik.

In der aktuell veröffentlichten Ranking-Umfrage des Magazins WirtschaftsWoche

liegt der Fb 3: Wirtschaft und Recht der Fachhochschule Frankfurt bundesweit auf

Gülsüm Keskin, Fb 3 ■

Frauen vor(n)!

Ranking des Leibniz-Instituts belegt Spitzenstellung der FH FFM in der Gleichstellung von Mann und Frau

Als einzige hessische Fachhochschule konnte sich die FH FFM beim „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 2011“ einen Platz in der Spitzengruppe sichern. Das Ranking des „Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung“ (CEWS) des Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften bescheinigt der Fachhochschule Frankfurt damit vorbildliche Arbeit in puncto Frauenförderung.

Mit neun von zehn möglichen Punkten gehört die FH FFM im Bereich Gleichstellung zu den acht besten Fachhochschulen in Deutschland. In das Ranking, das auf quantitativen Daten aus dem Jahr 2009 beruht, fließt der Anteil weiblicher Studierender, Lehrender sowie wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter ein.

FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz, der dieses Thema ausdrücklich als eines der zen-

tralen Ziele seiner Präsidentschaft auf die Agenda gesetzt hatte, freute sich über die Bestätigung des eingeschlagenen Weges: „Wir haben beispielsweise die Zahl der Professorinnen von 2004 bis 2009 um 10,2 Prozentpunkte auf 31 Prozent gesteigert. Dazu haben viele Gremien und Menschen an der FH Frankfurt beigetragen, bei denen ich mich für diesen gemeinsam erarbeiteten Erfolg bedanke. Wir betrachten dieses Resultat als Ansporn, unsere gemeinsamen

Bemühungen in den Bereichen Gleichstellung sowie Gender und Diversity mit unveränderter Intensität fortzusetzen.“

Auch die Frauenbeauftragten der FH FFM, Prof. Dr. Sibylla Flügge und Martina Moos, werteten den erreichten Spitzenplatz als Bestätigung ihrer Arbeit. „Wir stoßen mit diesem Thema an unserer Hochschule auf große Akzeptanz. Die signifikante Steigerung des Anteils an Professorinnen ist nicht nur grundsätzlich zu begrüßen, sie hat – gerade in technischen Studiengängen – auch eine wichtige Signalwirkung. Schülerinnen, die vor einer Studienentscheidung stehen, werden durch weibliche Vorbilder ermutigt, ein ingenieurwissenschaftliches Studium aufzunehmen“, betont Flügge.

Der Frauenanteil beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an der FH FFM lag bei der Datenerhebung im Jahr 2009 bei 34,9 Prozent – ein Anstieg um 12,1 Prozent im Vergleich zu 2004. Der Frauenanteil unter den Studierenden lag bei 40,4 Prozent.

Sarah Blas, Referat Interne und externe Kommunikation ■

Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 2011

Das Ranking erschien in 2011 bereits zum fünften Mal; die erste Ausgabe legte das Kompetenzzentrum 2003 vor. Mittlerweile hat es sich als ein Bestandteil der Qualitätssicherung für Gleichstellung an Hochschulen etabliert, so das CEWS. Zielstellung des Ranking ist es, die Maßnahmen deutscher Hochschulen im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern mithilfe quantitativer Indikatoren kontinuierlich zu vergleichen. Die regelmäßige Veröffentlichung im Abstand von zwei Jahren machen Veränderungen und Trends sichtbar.

Das komplette „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 2011“: <http://www.gesis.org/download/fileadmin/cews/www/download/cews-publik16.pdf>

Zielorientiert studieren

Plattform zur multimedialen Darstellung der FH-Studiengänge in Arbeit / Ausstellung über FH-Absolventen

Der Fach-Finder der Fachhochschule Frankfurt soll Schülerinnen und Schülern die Wahl eines für sie geeigneten Studienfachs erleichtern. Das nächste Teilprojekt zur Information von Studieninteressierten ist derzeit in Arbeit: Eine Webplattform soll informativ und ansprechend gestaltet die Studiengänge der FH FFM darstellen und auf diese Weise ein genaues Bild von den Inhalten, Themen und Perspektiven des hiesigen Studiums zeichnen. Durch eine Verzahnung mit dem Online-Interessentest „Fach-Finder“ wird eine zusätzliche Unterstützung für die möglichst passende Studienwahl geleistet.



© Momosu/pixelio.de

Eine multimedial mit Fotos, Videos, Audiodateien und Texten versehene Darstellung aller Bachelor-Studiengänge der FH FFM einschließlich der Fächer- und Berufsfeldbeschreibungen – das ist der zweite Teil des Projekts Fach-Finder.

Das modular aufgebaute umfassende Bera-

atungsangebot für Studieninteressierte soll schon vor dem Studium einen Beitrag zur späteren Studienzufriedenheit leisten – im Interesse von Studierenden und Hochschule. Denn wer sich vorher im Klaren ist, was auf ihn oder sie zukommt, wird erfolgreicher studieren und im Zweifel nicht vorzeitig abbrechen.

Die Informationen, die die Studiengangsplattform bereitstellen wird, sollen die detaillierten Studiengangsbeschreibungen nicht ersetzen, sondern Interessierten einen ersten Einblick verschaffen, den sie auf den jeweiligen Fachbereichsseiten gezielt vertiefen können.

Damit bildet das neue Angebot neben dem persönlichen Gespräch mit der Studienberatung, dem Online-Interessentest und den Informationen der Fachbereiche die vierte Säule vernetzter und aufeinander bezogener Informationen für Studieninteressierte. Die FH FFM versucht durch die verstärkte Nutzung multimedialer Kanäle Schülerinnen und Schüler bei ihren Mediengewohnheiten abzuholen, um

Der Fach-Finder der FH FFM

Wie können Studieninteressierte gezielter den richtigen Studiengang auswählen?

Der „Fach-Finder“, das Online-Self-Assessment-Tool der FH FFM, wurde entwickelt, um Schülerinnen und Schülern eine Rückmeldung über ihre Stärken zu geben und ihnen zur Orientierung einen oder mehrere passende Studiengänge zu empfehlen.

Das Projekt wurde im Rahmen des Studienstrukturprogramms des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Die aktuelle Projektphase will die Informationen über die Bachelor-Studiengänge der FH FFM für Schülerinnen und Schüler in einer ansprechenden Darstellung aufbereiten und diese mit dem Online-Interessentest verknüpfen.

Der Online-Interessentest:
<http://fach-finder.fh-frankfurt>

insbesondere diejenigen zu erreichen, die aufgrund von Herkunft und Milieu bei ihrer Orientierung wenig oder keine Unterstützung aus ihrem familiären oder schulischen Umfeld erhalten.

Aus ihrem Selbstverständnis als „Aufsteigerhochschule“ heraus betrachtet es die FH FFM als wesentlichen Teil ihrer Verantwortung, den Studienerfolg ihrer Studierenden frühzeitig zu sichern.

Durch einen besonderen Fokus auf eine gendersensible Text- und Bildsprache leistet das Projekt zudem einen Beitrag zum Abbau von Barrieren bei der Aufnahme eines – vermeintlich – männlich oder weiblich dominierten Studienfachs.

Mit dem neuen Projektabschnitt des Fachfinders zur schülergerechten Darstellung der Studiengänge wurde im Juni 2011 begonnen. Die Umsetzung der Projektziele ist für Ende 2012/Anfang 2013 zu erwarten.

Beruf(ungen) – Absolvent/-innen und Beruf

Eine ganz andere Facette zu Studienwahl und Studium bietet die seit 26. Oktober

Ausstellung

„Hoch hinaus – FH-Absolvent/-innen erklimmen die Karriereleiter“

Berufsporträts von FH-Absolventen: bis 11. November 2011, Foyer Selbstlernzentrum, BCN-Hochhaus, Eingang Nordendstraße,

1. Etage

Öffnungszeiten: täglich 10-22 Uhr

im Foyer des Selbstlernzentrums (BCN-Gebäude) präsentierte Ausstellung „Hoch hinaus – FH-Absolvent/-innen erklimmen die Karriereleiter“. Absolventinnen und Absolventen der FH FFM wurden zu ihren Erfahrungen in Studium und Beruf befragt – denn wer könnte am authentischsten Auskünfte darüber geben, was man mit einem Studium an der FH FFM erreichen kann, wenn nicht sie? Die sehr persönlichen Porträts vermitteln einen Eindruck davon, in welchen Bereichen man nach Beendigung eines Studiums arbeiten kann. Auch dies ist eine interessante Option, sich Eindrücke über ein Studium zu verschaffen.

Eran Gündüz, Projekt „Fach-Finder“ ■

Den Weg zum Studium ebnen

Erster Schülerjahrgang beendet FH-Projekt „Chancen bilden – Fit fürs Studium“

Schülerinnen und Schüler, deren Eltern selbst nicht studiert haben, zweifeln oft an ihrer Eignung für ein Hochschulstudium. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund haben große Vorbehalte. Um dem entgegenzuwirken, hat die Fachhochschule Frankfurt das Projekt „Chancen bilden – Fit fürs Studium“ entwickelt. Die erste Runde des Projekts endete im Juni 2011 mit einer feierlichen Urkundenübergabe, die zweite Runde ist im Oktober angelaufen.

„Chancen bilden“ fördert gezielt Schülerinnen und Schüler aus nicht-akademischen Elternhäusern im letzten Schuljahr vor dem (Fach)-Abitur, um ihnen den Einstieg in ein erfolgreiches Studium zu erleichtern. Durch eine gezielte Wahl des Studienfachs sollen zudem die Abbrecherquoten verringert werden.



© Nicola Veith/FH FFM

FH-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer (2.v.l.), Projektleiter Frank H. Weyel (l.) und Projektmitarbeiterin Sabrina Müller-Seidel (r.) überreichten an der FH FFM den Schülerinnen und Schülern sowie den Mentorinnen und Mentoren Urkunden zur erfolgreichen Teilnahme am Projekt „Chancen bilden“.

Die Pilotphase haben 31 Schülerinnen und Schüler, die u. a. aus Deutschland, der Türkei, Marokko, Italien, Brasilien, Togo, Afghanistan, Polen, Kroatien, Russland, Äthiopien oder Indien stammen, im vergangenen Sommer erfolgreich beendet. Neben der Betreuung

durch studentische Mentoren besuchten die Teilnehmenden auch Workshops zu den Themen „Warum studieren?“, „Meine Stärken“, „Was studieren?“, „Wie studieren?“ und „Studieren – was heißt das?“.

„Einige Schüler des ersten Durchlaufs wollen an der FH Frankfurt studieren, andere an Hochschulen in der ganzen Bundesrepublik gehen“, sagt Projektleiter Frank Heiner Weyel, Studienberater an der FH FFM. „Es war kein prioritäres Ziel, Schülerinnen und Schüler für die FH zu gewinnen. Ziel war, sie für das Studium im Allgemeinen fit zu machen.“

Die Mentorinnen und Mentoren des Projekts studieren alle an der FH FFM. „Ich habe durch meine Teilnahme an ‚Chancen bilden‘ viel gelernt, zum Beispiel, Verantwortung zu übernehmen, eigene Erfahrungen weiterzugeben und mich sozial zu engagieren“, berichtet Mentorin Nadine Kostka, die BWL im fünften Semester studiert. Neben der intensiven Auseinandersetzung mit Bildungschancen und Bildungsbenachteiligung erhielten die Mentoren erste Einblicke ins Projektmanagement.

Der zweite Durchgang von „Chancen bilden“ hat im Oktober 2011 begonnen. In der neuen Runde wurde die Zahl der Geförderten gesteigert und es konnten 60 Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden.

Nicola Veith, Referat Interne und externe Kommunikation ■

„Chancen bilden“ eröffnet Möglichkeiten

Das Projekt richtet sich an Oberstufenschülerinnen und -schüler kurz vor dem Abitur, die als erste in ihrer Familie studieren wollen. Die Teilnehmenden werden mit einem umfassenden Programm auf das Studium vorbereitet: Sie besuchen kostenlose Seminare und Veranstaltungen, die ihre Fragen beantworten sollen. Zudem stehen ihnen Studierende der FH FFM als Mentoren zur Seite. Je nach Bedarf können sie auch Vorbereitungskurse in Mathematik, Physik oder Englisch besuchen. Der erste Durchgang von „Chancen bilden“ startete am 23. September 2010 und endete im Juni 2011 mit 31 Schülerinnen und Schülern.

Das Projekt wird aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds) gefördert. Projektpartner der FH FFM sind die Bettinaschule (Frankfurt), die Theodor-Heuss-Schule (Offenbach), die Ernst-Reuter-Schule I (Frankfurt), die Max-Eyth-Schule (Dreieich-Sprendlingen) und die Franz-Böhm-Schule (Frankfurt).

Die Teilnehmer:

58 % weiblich

42 % männlich

42 % Fachoberschüler/-innen

58 % Gymnasiasten

96 % kamen aus Nichtakademikerfamilien

80 % hatten einen Migrationshintergrund

66 % wuchsen ohne Deutsch als Muttersprache auf

www.fh-frankfurt.de/chancenbilden

„1-Zimmer-Whg. mit Aussicht sofort frei.“

Entdecken Sie über 25.000 Ideen für mehr Spaß draußen in der Natur.

Die größte Auswahl für Outdoor und Reise und jedes Budget.

Foto: Peter Schilling / MAM

Mit gutem Beispiel voran

FH FFM ist Good-Practice-Beispiel der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Die Fachhochschule Frankfurt wurde von der HRK, dem freiwilligen Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten Universitäten und Hochschulen in Deutschland, erneut als

Good-Practice-Beispiel genannt. Gelobt wurde das Konzept der „Nachhaltigen Studiengangsentwicklung“, das von Fachbereichen, Studierenden und dem Zentralen Qualitätsmanagement erarbeitet wurde. Die HRK würdigte, dass an der FH FFM die Entwicklung von Studienprogrammen als „kontinuierlicher Prozess“ aufgefasst wird. Gemäß des vom amerikanischen Physiker William Deming entwickelten vierstufigen Deming-Kreislaufs (Plan-Do-Check-Act) werden sie regelmäßig verbessert, und die gewonnenen Erkenntnisse fließen als Qualitätskriterien konsequent zur Weiterentwicklung des Studiengangs im Rahmen der Reakkreditierung ein. Dies gewährleistet, dass die Programm(weiter-)entwicklung nach einem festen Schema abläuft und das Feedback aller Beteiligten Beachtung findet.



CAZ ■

Hanauer Landstraße 11-13, 60314 Frankfurt/Main
Montag bis Freitag: 10:00 – 20:00 Uhr, Samstag: 9:00 – 20:00 Uhr
Telefon: 069 / 43 40 43, shop-frankfurt@globetrotter.de

Träume leben.

Globetrotter.de
Ausrüstung

HAMBURG | BERLIN | DRESDEN | FRANKFURT | BONN | KÖLN | MÜNCHEN

Der grüne Daumen

FH-Absolventin und StadtteilBotschafterin Mirjam Scherer realisiert Gärtner-Projekt im Günthersburgpark

Ein Schild kündigt es schon an: „Willkommen im Projektgarten ‚DerGrüneDaumen‘“. Hier hat Mirjam Scherer gemeinsam mit 8 Schülerinnen und Schülern einen Garten mit Blumen und Kräutern angelegt. Die jungen Nachwuchsgärtner aus der IGS Nordend, einer Stadtteilschule, in der alle Schülerinnen und Schüler gemäß ihren Lernvoraussetzungen, Interessen, ihrer Leistungsfähigkeit und Motivation gefördert werden, haben eine Woche im August an dem Nachmittagsangebot teilgenommen.



Im Grünen: Mirjam Scherer (ganz links) im Kreis der jungen Nachwuchsgärtnerinnen und -gärtner

Mirjam Scherer ist StadtteilBotschafterin für das Nordend. Mit der Förderung und Unterstützung, die sie im Rahmen dieses Stipendiums von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main erhält, hat sie das Projekt „DerGrüneDaumen“ auf die Beine gestellt. „Die Grundidee bestand darin, mit Kindern ein Gärtner-Projekt im Günthersburgpark durchzuführen. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, Kinder handwerklich arbeiten zu lassen, um darüber ein Verständnis über

Pflanzen, und deren Anbau zu schaffen.“

So werkten die Mädchen und Jungen fleißig auf der Grünfläche, fixierten die Holzumrandungen der Beete im Boden, trugen die Grasnarben ab, lockerten den Boden auf, reicherten ihn mit frischer Humuserde an und setzten Blumen und Kräuter in die Beete ein.

Der Projektleiterin war auch wichtig, dass die Arbeit der Schülerinnen und Schüler eine Arbeit für die Gesellschaft darstellt.

„Der Garten ist für alle Besucher des Günthersburgparks zugänglich und gibt ihnen die Möglichkeit, seine Pflanzenvielfalt zu entdecken.“

Das Projekt „DerGrüneDaumen“ wird im aktuellen Schuljahr 2011/12 in der IGS Nordend als AG im Rahmen des Ganztagsangebotes fortgeführt. Die Schüler und Schülerinnen sollen sich nun eigenständig ein Schuljahr um den Sinnesgarten kümmern. „So sind sie gefordert, Verantwortung zu übernehmen und lernen einiges über Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz.“

Für Studierende der FH FFM besteht die Möglichkeit, sich an dem Projekt zu beteiligen und ein Praktikum zu absolvieren. Kontakt: Dirk Petrat, Caritasverband Frankfurt e.V. – Fachdienst Migration – Team Stadtmitte, Jugendhilfe IGS Nordend, 069-212-44932, dirk.petrat@caritas-frankfurt.de

Daniela Halder,
Referat Strategische Kommunikation

Der Blog zum Projekt:
<http://der-gruene-daumen.over-blog.de>



Buchtipps

Das Thema war und ist heiß und brisant: der Euro! Christian Rieck, Professor für Finanzdienstleistungen an der Fachhochschule Frankfurt und Euroskeptiker der ersten Stunde, liefert mit seinem im Eigenverlag publizierten Werk Beiträge zur aktuellen Debatte und äußert klare Ansichten.

Rettung vor dem Euro

Die Zukunft Ihres Vermögens und des Euros | Von Christian Rieck

Alle wichtigen Fragen zur Vergangenheit und Zukunft des Euro werden beantwortet, so der Klappentext. Unterhaltsam wie ein Roman sei das Buch, mit überraschenden Wendungen und wenig bekannten Fakten: ein Ratgeber mit praktischem Nutzwert und ein Finanz-Thriller zugleich. Rieck zeigt auf, warum es wichtiger ist, sein Einkommen zu retten als sein Vermögen, er diskutiert Chancen und Risiken einer Währungsreform, erklärt, was die Euro-Krise mit der Bankenkrise von 2008 zu tun hat, und findet Antworten auf die Frage, ob der Euro noch zu retten ist.

Rettung vor dem Euro – die Zukunft Ihres Vermögens und des Euros, 232 Seiten, ISBN 978-3-924043-60-5, 15 €, Kindle E-Book: 978-3-924043-61-2, 9,99 €

CAZ





Können alte Gebäude genauso energieeffizient sein wie neue?

Intelligente und energieeffiziente Gebäudetechnologien von Siemens senken Emissionen und Kosten, in jedem Gebäude.

Komfort und Technologie müssen höchsten Anforderungen entsprechen. Unsere innovativen Produkte, Systeme und Lösungen helfen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Zusammen mit unseren Dienstleistungen können wir die Kosten um bis zu 50% senken, ohne Komforteinbußen für die Nutzer, wo immer diese leben und arbeiten.

Siemens AG, Building Technologies Division, Rödelheimer Landstraße 5–9, 60487 Frankfurt am Main, Tel. +49 (69) 797-3900
www.siemens.de/buildingtechnologies

Answers for infrastructure.

SIEMENS

Mit starken Mitarbeitern stark im Wettbewerb.

Innovative Lösungen, spannende Projekte und Einsätze rund um den Globus – all das zeichnet Uhde aus und macht uns zu einem der weltweit führenden Ingenieurunternehmen in der Planung und dem Bau von Chemie-, Raffinerie- und Industrieanlagen.

Wir sind Experten, wenn es darum geht, unseren Kunden erstklassige Technologien anzubieten und Projekte bis zum Ende zu betreuen. Die Herausforderung, der wir uns dabei stellen, ist die verantwortungsvolle Nutzung der globalen Ressourcen und der effiziente Einsatz von Energien.

Qualifizierte, leistungsfähige und motivierte Mitarbeiter sind der Baustein unseres Erfolgs. Daher bietet Uhde seinen Mitarbeitern alles, was sie benötigen um die großen Herausforderungen von morgen zu meistern: attraktive Aufgaben in richtungweisenden Projekten, sympathische Teams und Freiräume zur persönlichen Entfaltung. Denn: Nur mit starken Mitarbeitern sind wir stark im Wettbewerb!

Wer in ein Uhde-Projektteam einsteigt, bringt ganz sicher eines mit: Das Interesse an Auslandseinsätzen, denn das Aufgabenfeld unserer Ingenieure umfasst Planungsarbeiten im Büro ebenso wie die Überwachung der Montage und die Inbetriebnahme von Industrieanlagen an Standorten auf der ganzen Welt. Nach etwa zwei bis drei Jahren Berufserfahrung in der Verfahrenstechnik oder Konstruktion erfüllen Sie die Voraussetzungen für einen ersten Baustelleneinsatz. Solche Entsendungen können sich auf drei Monate beschränken oder auch bis zu zwei Jahren dauern – und sie werden etwa 20 bis 30 % Ihrer Tätigkeit ausmachen.

Dabei wird es garantiert nicht langweilig, denn fremde Kulturen und unbekannte Länder bieten eine große Herausforderung. So werden auch Sie zum Global-Player wie unsere Mitarbeiter.

Ergreifen Sie Ihre Chance und werden Sie Teil der Uhde-Welt!

Weitere Informationen rund um den Einstieg bei Uhde sowie unsere aktuellen Stellenanzeigen finden Sie unter www.uhde.eu.

Globalisierung der Gesundheitsversorgung

Prof. Dr. Hilko Meyer hielt einen Vortrag an der Harvard Law School

Als Gastreferent war Dr. Hilko Meyer, Professor am Fb 3: Wirtschaft und Recht der Fachhochschule Frankfurt im Mai 2011 an die Harvard Law School geladen, wo er einen Vortrag zum Thema „Current legislation on cross-border healthcare in the European Union“ hielt.



Der Beitrag war Teil einer zweitägigen Konferenz zum Thema „The globalization of health care: legal and ethical challenges“.

Neben der grenzüberschreitenden Inanspruchnahme von

Gesundheitsdienstleistungen befasste sich die Konferenz mit der globalen Migration von Mitgliedern der Gesundheitsberufe, Telemedizin, Ungleichheiten beim Zugang zu Gesundheitsleistungen und dem illegalen Transplantationshandel.

Die internationale Tagung bot den teilnehmenden Experten des Gesundheitsrechts, der Gesundheitsökonomie und der Ethik des Gesundheitswesens aus den USA, Kanada und Europa eine Plattform für einen inten-

siven wissenschaftlichen Austausch und die Knüpfung neuer Kontakte. Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge ist für Ende 2011 geplant.

Anlässlich des Gastaufenthalts in Boston knüpfte Meyer auch den Kontakt zu Jean C. Sullivan, Direktorin des Center for Health Law and Economics an der Universität von Massachusetts (UMass). Das Zentrum arbeitet am Schnittpunkt von Gesundheitsrecht und Gesundheitspolitik und berät öffentliche Einrichtungen und gemeinnützige Gesundheitsorganisationen bei der Verbesserung von Zugänglichkeit und Qualität der Gesundheitsversorgung. Das Gesundheitssystem in Massachusetts, an dessen sozialer Umgestaltung Sullivan in leitender Funktion beteiligt war, gilt als Modell für die Gesundheitsreform von US-Präsident Obama.

Weitere Informationen:
www.fh-frankfurt.de/~meyer und
www.fh-frankfurt.de/mhac

Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Fb 3 ■

Prof. Dr. Hilko Meyer

Meyer lehrt seit 1997 deutsches und europäisches Gesundheitsrecht in den Bachelor-Studiengängen Wirtschaftsrecht und Public Management sowie im berufsbegleitenden Master-Studiengang „Management und Vertragsgestaltung in der Gesundheitswirtschaft“ der FH FFM am Fb 3: Wirtschaft und Recht. Er forscht und publiziert in den Bereichen des deutschen und europäischen Gesundheitsrechts mit Schwerpunkt auf dem Arzneimittelrecht und den Patientenrechten. Darüber hinaus ist er Direktor des Zentrums für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR) und Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Arzneimittel und Recht“ (A&R).

Mehr als du glaubst

Die christlichen Studierendengemeinden an der Fachhochschule Frankfurt



Das Team von ESG und KHG an der FH: Philipp Peter Müller (ESG), Dorothea Hofmann (KHG) (r.) und die beiden studentischen Mitarbeiter Torssten Schmitt und Lorys Paola Conde Cardona (l.)

International, bunt und engagiert: Die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) und die Evangelische Studierendengemeinde (ESG) sind Einrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche an der FH FFM. Beide haben es sich zur Aufgabe gemacht, offen auf Menschen zuzugehen, egal welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören. KHG und ESG bieten

Räume zum Experimentieren, zum Ideen einbringen und für verschiedene Veranstaltungen, die meist von Studierenden für Studierende vorbereitet werden, aber auch Mitarbeitende und Lehrende sind willkommen.

Der Treffpunkt der Studierendengemeinden im Geb8cht (Gebäude 8, Raum 24, 1. OG) ist ein Ort der Begegnung. Im Café können sich Studierende in der Mittagspause treffen oder sich zum Lernen zurückziehen. Egal ob Latte Macchiato, Tee oder Schokoriegel, die Produkte, die verkauft werden, stammen aus fairem Handel und ökologischem Anbau. Der benachbarte Raum der Stille lädt ein zum Ausruhen, Nachdenken, Meditieren oder Beten.

Die Mitarbeiter von KHG und ESG verstehen sich als Ansprechpartner für Fragen oder Probleme, egal ob sie das Studium betreffen, Beziehungen oder Sinnfragen. Prüfungscoaching bei Prüfungsangst gehört genauso zum Angebot wie Seelsorge und die Beratung internationaler Studierender.

Dorothea Hofmann, KHG &
Philipp Peter Müller, ESG ■

www.khg-fh-frankfurt.de
www.esg-frankfurt.de

Termine im November:

Do., 3.11., 18 Uhr: Schnupperabend Meditation. Raum der Stille im Geb8cht (FH FFM, Gebäude 8, Raum 24, 1. OG)

Di., 8.11., 18 Uhr: Stress und Stressmanagement im Studium (mit Konstanze Jenderek, Dipl. Psych.)

Di., 15.11., 18 Uhr: Forum International: Hunger! Film und Diskussion mit Studierenden aus Kenia

Di., 22.11., 18 Uhr: Menü International: Moules Frites. Das belgische Nationalgericht kochen

Fr., 25.11., 13.15 Uhr: Moscheebesuch: Teilnahme am Freitagsgebet mit anschließender Führung durch das Islamische Informationszentrum, Mainzer Landstraße 116

So., 27.11., 15 Uhr: Führung durch die Johanniskirche mit Turmbesteigung

Di., 29.11., 18.30 Uhr: Forum International: Kirgizstan. Kulturelle und soziale Situation

Regelmäßige Termine

Mo., Di. und Do., 12-14.30 Uhr: Café im Geb8cht

Di., 13.45-14 Uhr:

Atempause am Mittag, Raum der Stille im Geb8cht

Grau ist alle Theorie ...

Schülerinnen und Schüler des Taunusgymnasiums besuchten das Bioverfahrenstechnik-Labor der FH FFM

Wie wichtig es ist, theoretisches Wissen schon während der Schulzeit in die Praxis umzusetzen, weiß Prof. Dr. Ilona Brändlin von ihren Studierenden der Bioverfahrenstechnik. Um Interesse für die naturwissenschaftlich-technischen Studienfächer zu wecken, lud sie im Sommersemester 2011 Schülerinnen und Schüler des Taunusgymnasiums Königstein zum Experimentieren ins Labor ein.



Prof. Ilona Brändlin (Mitte) erklärte den Schülerinnen und Schülern des Taunusgymnasiums, was bei der molekularbiologischen Arbeit im Labor zu beachten ist.

Die jungen Männer und Frauen aus dem Biologie-Leistungskurs, Stufe 12, besuchten einen ganzen Tag das „Biologische Labor“ mit Sicherheitsstufe 1 des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Dort hatten sie die Möglichkeit, ihre gentechnischen Grundkenntnisse aus dem theoretischen Unterricht an der Schule in der Praxis eines Labors zu erproben. Begleitet wurden sie von ihrer Biologie-Kursleiterin Roswitha Stengl-Jörns, Oberstudiendirektorin des Taunusgymnasiums.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Grundlagen im Hörsaal durch Prof. Brändlin durften sie das molekularbiologische Arbeiten mit Mikroorganismen selbst ausprobieren und gingen mit großer Begeisterung ans Werk. Da die labortechnische Ausstattung des Gymnasiums nicht mit den Möglichkeiten eines FH-Labors zu vergleichen ist, freute sich Roswitha Stengl-Jörns über das Angebot, auch in Zukunft mit Schülern die Labore der FH FFM zu besuchen. Auch an einer Fortbildung für Biologielehrer am Taunusgymnasium durch Prof. Brändlin zeigte sie sich sehr interessiert. Die FH-Professorin hatte bereits 2009 Biologielehrern des Main-Taunus-Gymnasiums in Hofheim in einem eintägigen Kurs das Thema „Polymerase Kettenreaktion – Vielfältigkeit von DNA“ nähergebracht.

Prof. Dr. Armin Huß, Vorsitzender des VDI Bezirksvereins Frankfurt-Darmstadt und Professor am Fb 2, hatte den Kontakt mit dem Taunusgymnasium in Königstein hergestellt, das auch am Schülerforum des VDI im Sommer 2011 teilgenommen hatte. Bei dem alljährlich gemeinsam mit der FH FFM veranstalteten Forum belegten Sebastian Stäter, Karoline Schmidt und Marc Tonsen vom Taunusgymnasium mit ihrem Projekt „Energie verkehrt – Vorstellung eines Gegenwindfahrzeugs“ den zweiten Platz (siehe auch S. 32).

Die FH FFM und der VDI werden auch weiterhin gemeinsame Aktivitäten in dem Bewusstsein fortsetzen, wie dringend der naturwissenschaftlich-technische Nachwuchs in Wirtschaft und Wissenschaft gebraucht wird.

Die FH FFM und der VDI werden auch weiterhin gemeinsame Aktivitäten in dem Bewusstsein fortsetzen, wie dringend der naturwissenschaftlich-technische Nachwuchs in Wirtschaft und Wissenschaft gebraucht wird.

Ihr Einstieg bei Lidl – mehr Informationen unter www.karriere-bei-lidl.de/trainee



Wir haben mehr zu bieten. Auch für Sie!

Möchten Sie Führungsverantwortung, überdurchschnittliches Gehalt und viel Abwechslung – direkt nach dem Studium? Dann kommen Sie doch zu Lidl! Als Trainee (w/m) zum Verkaufsleiter bekommen Sie von Anfang an 60.000 € Einstiegsgehalt mit attraktiver Entwicklung und einen neutralen Firmenwagen, den Sie auch privat nutzen können. Individuell zugeschnittene Weiterbildungsprogramme unterstützen Sie bei Ihrer Karriereplanung. Wenn Sie ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit, ein vorbildliches Auftreten und Spaß an neuen Herausforderungen mitbringen, sind Sie bei uns genau richtig. Worauf warten Sie noch? Wir freuen uns auf Sie!

Große Helfer

FH-Labor erforscht „emotionale Intelligenz“ bei Assistenzrobotern

Eines hoch aktuellen Zukunftsthemas hat sich das Labor für Intelligente Sensorik und Autonome Systeme im Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften angenommen: der Überalterung unserer Gesellschaft. In diesem Kontext entwickeln FH-Wissenschaftler humanoide, also menschenähnliche Assistenzroboter, die etwa in der Altenpflege assistieren oder zur Unterstützung behinderter Menschen eingesetzt werden können. Seit Frühjahr 2011 wird ein neuer Robotertyp im Labor erforscht, der „emotional“ handeln und anspruchsvollere Aufgaben übernehmen soll als seine Vorgänger.



Der große Assistenzroboter und sein „Betreuer-Team“: Wolfgang Grote, Peter Nauth und Robert Michalik (v.l.n.r.)

Die Forschungsaktivitäten des Labors, das 2008 von Prof. Dr. Peter Nauth initiiert wurde, konzentrieren sich auf intelligente Sensorik und Algorithmen, die die Roboter zu eigenständigen Entscheidungen befähigen. Ziel ist es, sie selbstständig assistierende Aufgaben erfüllen zu lassen, ohne dass es einer äußeren Anleitung bedarf. Darüber hinaus stehen mechanische Design und die

Ansteuerung von Motoren im Zentrum der Entwicklungsarbeiten, damit sich die Roboter zuverlässig bewegen und die notwendigen Greifvorgänge durchführen können.

Die ersten kleinen humanoiden Roboter aus dem Labor konnten mittels einer integrierten Kamera sehen und dank eines kleinformatigen Spracherkennungsmoduls Sprachbefehle befolgen. Sie sind in der Lage, eine Wasserflasche zu finden, aufzuheben und zu transportieren. Zudem können sie Treppen steigen und Fußball spielen.

Der „große Bruder“, den die Laborforscher im Frühjahr 2011 fertiggestellt haben, ist 1,30 Meter hoch. Auch er ist ein Assistenzroboter von semi-humanoider Gestalt, der auf Rädern fährt und nur einen Arm hat. Er soll anspruchsvollere Aufgaben übernehmen als seine kleinen Vorgängermodelle. Dabei wird er sich auf engem Raum selbstständig in der ganzen Wohnung bewegen können, Türen öffnen und auf Zuruf Gegenstände bringen wie etwa Essen, Trinken oder Medikamente.

Ein drittes Projekt, bei dem man im Labor für Intelligente Sensorik und Autonome Systeme noch ganz am Anfang steht, betrifft

die Grundlagenforschung bei „emotionalen Robotern“. Sie können wie der Mensch gute und schlechte Erfahrungen verarbeiten, wobei sie positive oder negative Gefühle entwickeln und dann entsprechend agieren. Ein Beispiel aus der aktuellen Forschung: Werden sie von einem (Roboter-)Kollegen geschlagen, halten sie sich von diesem fern, wenn er ihnen das nächste Mal begegnet. Prof. Nauth hofft, dass diese „emotionalen“ Assistenzroboter bei entsprechenden Erfahrungen ihr Verhalten ändern und Assistenzaufgaben auch dann durchführen können, wenn sie sich in einem sich ändernden Umfeld befinden oder mit Gefahren, z. B. einem heißen Kochherd, umgehen müssen.

An der Arbeit im Labor sind mit der Elektrotechnik, Informatik, Mechatronik oder dem Maschinenbau verschiedene Studienbereiche involviert. Zahlreiche Vorträge auf internationalen Kongressen und Publikationen in internationalen Fachzeitschriften zeugen davon, dass hier kontinuierliche Forschung auf Universitätsniveau geleistet wird.

Die „Stammesetzung“ des Labors ist ein Dreier-Team, bestehend aus Prof. Peter Nauth, dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl.-Ing. Wolfgang Grote und dem Laboringenieur Robert Michalik, einem Absolventen der FH FFM. Hinzu kommen acht Studierende, die hier ihre Abschluss- oder Projektarbeiten in den elektrotechnischen Studiengängen anfertigen. Darüber hinaus steht das Labor offen für Projekte aller Studiengänge des Fachbereichs.

Rita Orgel, Fb 2 ■

EU hautnah

Studierende des Fb 3 besuchten den Europäischen Gerichtshof in Luxemburg



Die „Wiege der EU“ war Ziel der zweitägigen Exkursion von 23 Studierenden der Studien-

gänge Public Administration und Public Management des Fb 3: Wirtschaft und Recht. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Internationales Recht/EU-Recht“ im Sommersemester 2011 hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die EU-Institutionen in Luxemburg kennenzulernen. Ermöglicht wurde die Studienfahrt durch das Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften (IaW) e.V.

Neben Besichtigungen diverser Einrichtungen der Europäischen Union und einer Führung durch den Europäischen Gerichtshof (EuGH) standen zwei Vorträge auf dem Programm. So informierte I. Dervisopoulos, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin von

Generalanwältin J. Kokott, über die Arbeitsweise des Gerichtshofs, während H. Kreppel, Richter am EuGH, insbesondere arbeitsrechtliche Entscheidungen des EuGH erklärte.

Kombiniert werden konnte die Exkursion zusätzlich mit einem Besuch der Veranstaltungen des 6. Europäischen Juristentages, der zur gleichen Zeit in Luxemburg stattfand. Hier hörten die Teilnehmer u. a. eine Diskussion über Grundrechte und deren Wirkungen im Prozess, sodass sie mit zahlreichen Eindrücken heimkehrten und Europa für sie „erlebbar wurde“.

Daniela Frimmel, Fb 3 ■

Damals und heute

Das hessische Institut für Pflegeforschung (HessIP) feiert sein 10-jähriges Jubiläum

Mit einer Festtagung beging das hessische Institut für Pflegeforschung (HessIP) als gemeinsames Institut der hessischen Hochschulen Darmstadt, Fulda und der Fachhochschule Frankfurt im Mai 2011 sein 10-jähriges Jubiläum. Rund 150 Studierende, Lehrende und Praktiker aus unterschiedlichen Bereichen kamen der Einladung des Instituts nach, das 2001 mit dem Ziel gegründet worden war, die pflegewissenschaftliche Forschung in Hessen zu bereichern und die pflegerische Akademisierung zu unterstützen.



Das Tagungsprogramm zeichnete sich durch eine große thematische Vielfalt aus. Neben Lehrenden der Hochschulen kamen Studierende und Absolventinnen und Absolventen der Pflegestudiengänge zu Wort, die in Forschungsprojekten des HessIP mitwirken.

Nachdem Geschäftsführerin Prof. Dr. Ulrike Schulze (FH FFM) die Gäste begrüßt hatte, widmete sich Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Vizepräsidentin der FH FFM und Professorin am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, in ihrem Vortrag den Hintergründen der Einführung der Pflegestudiengänge in Hessen. Gemäß des Titels der Festtagung „10 Jahre HessIP: Aufbruch und Wandel in der angewandten Pflegeforschung“ stellte Prof. Dr. Ulrike Höhmann von der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EFHD) die

Entstehungsgeschichte des Instituts selbst dar, betrachtete deren Projekte im Laufe der Zeit und die mit der Etablierung der Pflegeforschung verbundenen Herausforderungen.

Weitere Vorträge zeigten aktuelle Forschungsergebnisse auf, unter anderem zu den Themen niedrigschwellige Entlastung für Angehörige von Menschen mit Demenz (Prof. Dr. Michael Schilder, EFHD), Ergebnisse einer Zufriedenheitsbefragung in hessischen Altenpflegeeinrichtungen (Gloria Gress, M.A. Pflegewissenschaft), häusliche Pflegearrangements mit polnischen Helferinnen aus der Sicht von pflegenden Angehörigen (Oliver Lauxen, M.A. Pflegewissenschaft, Institut für Wirtschaft,

Arbeit u. Kultur, Goethe-Uni) und Palliative Care (Prof. Dr. Ulrike Schulze, FH FFM). In der Podiumsdiskussion zum Thema „Quo Vadis HessIP“ beleuchteten Referenten die Herausforderungen und Entwicklungserfordernisse der hessischen Pflegeforschung.



So gelang es, bei der Festtagung den Bogen von der Entstehungsgeschichte des HessIP aus der Sicht direkt beteiligter Gründerinnen über aktuelle pflegewissenschaftlich relevante Fragestellungen, die in HessIP-Forschungsprojekten thematisiert werden, bis hin zu zukünftigen Entwicklungserfordernissen der hessischen Pflegeforschung zu spannen. In Zukunft setzt das HessIP auf die Ausweitung seiner Aktivitäten in den Bereichen Forschung und Beratung, d. h. Entwicklung, Akquisition und Durchführung von Forschungsprojekten, Erstellung von Expertisen, inhaltliche Koordination und Vernetzung von Forschungsvorhaben, Entwicklung von Forschungsschwerpunkten, Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit, Durchführung von Interventions- und Transferprojekten, Begleitung und Durchführung von Forschungsaufträgen, Förderung von Forschungskompetenzen der Studierenden, Vernetzung von Forschung und Lehre. Darüber hinaus soll die Internationalisierung der Institution vorangetrieben werden.

Prof. Dr. Ulrike Schulze (FH FFM) & Prof. Dr. Michael Schilder (EFH Darmstadt), Leitung HessIP ■

Junge Forscher profitieren

Initiative „Forschung für die Praxis“ geht in die nächste Runde

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst fördert die Initiative „Forschung für die Praxis“ der hessischen Fachhochschulen in den Jahren 2011 bis 2015 mit weiteren 2,5 Millionen Euro. Das gab Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann kürzlich bekannt.

Kernstück der Kampagne ist und bleibt das Forschungsförderprogramm, für das sich bisher alle Professorinnen und Professoren der fünf staatlichen Fachhochschulen in Hessen bewerben konnten. Ab 2012 können jedoch

nur noch erstberufene Professorinnen und Professoren aus allen Fachrichtungen, deren Erstberufung maximal fünf Jahre zurückliegt, Förderanträge einreichen.



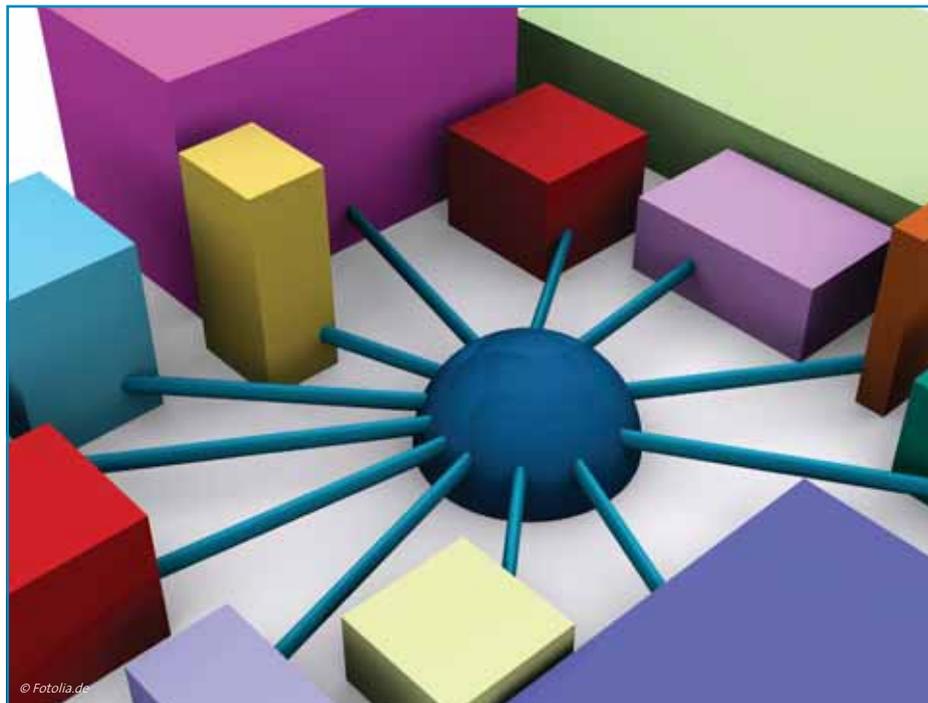
Support für die praxisorientierte Forschung

Einzelprojekte werden weiterhin mit maximal 35.000 Euro für zwölf Monate gefördert, Kooperationsprojekte aus mehreren staatlichen Fachhochschulen in Hessen mit maximal 70.000 Euro. Eine repräsentative Jury aus Professorinnen und Professoren der fünf Fachhochschulen in Hessen entscheidet über die Bewilligung der Förderanträge.

„Ich bin zuversichtlich, dass es mit der Förderung gelingen wird, die praxisnahe Forschung an den hessischen Fachhochschulen in Kooperation mit der Wirtschaft und mit öffentlichen Auftraggebern weiter zu stärken, sodass diese ihre erfolgreiche Arbeit auch in den nächsten Jahren fortsetzen können. Mit der Förderung der Kampagne gibt das Land den Fachhochschulen einen wichtigen Impuls für den Ausbau der Infrastruktur in Forschung und Entwicklung“, sagte Wissenschaftsministerin Kühne-Hörmann anlässlich der Förderzusage.

Eine Chance für junge Professorinnen und Professoren

FH-Präsident Buchholz begrüßt die Förderzusage. „Das ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der praxisnahen Forschung an den hessischen Fachhochschulen. Die erstberufenen Professorinnen und Professoren der FH FFM bekommen durch das Förderprogramm die Chance, schon zu Beginn ihrer Professur mit einem im Wettbewerb eingeworbenen Projekt in die Forschung einzusteigen. Ich hoffe, dass die jungen Professorinnen und Professoren an unsere Hochschule diese Chance zahlreich nutzen“, so Buchholz.



Vernetzung mit der und für die Praxis – neben der Förderung erstberufener Professorinnen und Professoren ein wichtiges Ziel des Förderprogramms.

Das Wissenschaftsministerium hat die Kampagne seit 2008 mit 1,25 Millionen Euro gefördert, mit der die FH FFM, die Hochschulen Darmstadt, Fulda und Rhein-Main sowie die Technische Hochschule Mittelhessen ihr Profil in der anwendungsorientierten Forschung stärken. Bausteine sind neben dem Förderprogramm der alle zwei Jahre verliehene Forschungspreis der hessischen Fachhochschulen, diverse Weiterbildungsseminare, Zielgruppenveranstaltungen und

eine Werbekampagne. Das in der FH FFM bei der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer angesiedelte Projektbüro koordiniert die Kampagne.

*Tobias Paul Semmet,
Projektbüro „Forschung für die Praxis“,
Abt. Forschung Weiterbildung Transfer* ■

www.forschung-fuer-die-praxis.de

Arbeiten mit Sicherheitsstufe 1

Von der Hebamme zur FH-Professorin: Prof. Dr. Ilona Brändlin vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Das moderne „Reich“ der Molekularbiologin Prof. Dr. Ilona Brändlin im zweiten Stock von Gebäude 7 würde man in einem der älteren Bauwerken auf dem FH-Campus nicht unbedingt erwarten. Im „Biologischen Labor“ für Bioverfahrenstechnik arbeitet und forscht die im Oktober 2011 berufene Wissenschaftlerin.

Prof. Brändlin, was passiert im „Biologischen Labor“?

Im Rahmen des Lehrbetriebs bieten Prof. Dr. Hildegard Ebert, Prof. Dr. Axel Blokesch, die Laboringenieure Thomas Jäschke und Dennis Voigt sowie ich, alle studentischen Labore für den Studiengang Bioverfahrenstechnik in den Bereichen Mikrobiologie und Bioverfahrenstechnik an.

Was ist ihr persönliches Forschungs- und Arbeitsgebiet?

Ich arbeitete im Bereich der Tumorforschung, speziell in der Signaltransduktion.

Dieses Gebiet umfasst die Signalweiterleitung eines Botenstoffes, z. B. eines Hormons oder anderer Signalstoffe die außerhalb der Zelle auf die Zelle einwirken, sodass bestimmte Gene aktiviert oder deaktiviert werden. Die genetische Antwort der Zelle auf diese Botenstoffe führt unter anderem zur Proliferation (Wachstum) oder in die Apoptose (natürlicher Zelltod). Um jedoch mit gentechnisch veränderten tierischen oder humanen Zellen Klonierungen in einer Bakterienzelle durchzuführen, benötigt man ein Labor, das der Sicherheitsstufe 1 (S1) entspricht – so wie

das Biologische Labor seit dem Wintersemester 2009/10. Das bezieht sich auf das Arbeiten mit gentechnisch veränderten Organismen, die nicht als humanpathogen eingestuft sind. Leiten dürfen ein solches Labor nur Personen, die mindestens drei Jahre lang Erfahrungen in der Gentechnik gesammelt und entsprechende Qualifikationen in Fortbildungen erworben haben.

Wie kamen Sie zu diesem Spezialgebiet?

Über Umwege! Nach dem Abitur habe ich eine Hebammen-Ausbildung an der Freiburger Universitätsklinik absolviert und zwei Jahre als Hebamme gearbeitet, bevor ich 1993 zunächst an der Universität Hohenheim in Stuttgart mein Vordiplom und dann in Freiburg mein Hauptstudium in der Biologie erworben habe. Bis zwei Jahre

vor meiner Promotion habe ich parallel zur Forschung als Hebamme gearbeitet. In meiner Diplomarbeit am Freiburger Max-Planck-Institut für Immunologie und Entwicklungsbiologie beschäftigte ich mich mit der „Analyse der segmentalen Identitäten des Rhombenzephalons und der cranialen Neuralleistenzellen“ am Tiermodell der Mäuse. Damit war der Weg zur Molekularbiologie gebnet.

Sie haben in den Jahren 1996 und 1997 an ihrer Diplomarbeit geschrieben und sind zugleich Mutter geworden. Wie haben Sie das geschafft?

Das frage ich mich auch manchmal! Im Grunde genommen mache ich nur das, was mir Freude und Spaß bereitet. Ich wollte schon immer Kinder haben, denen gegenüber man natürlich eine große Verantwortung trägt, die mir aber auch immer viel Kraft und Liebe gegeben haben. Gerade beim Spiel mit meinen Kindern kamen mir immer die besten Ideen hinsichtlich meiner Versuche im Labor. Auf der anderen Seite hatte ich immer meine Familie, aber auch meine Vorgesetzten und Kollegen, die mich sehr unterstützt haben. Ohne dieses Zusammenspiel wäre es doch sehr anstrengend geworden.

Von 2002 bis 2004 haben Sie zudem einen zweieinhalbjährigen Aufenthalt an der Universidad de Guanajuato in Mexiko absolviert. Das war mitten in Ihrem Promotionsverfahren.

Tja, meine schriftliche Arbeit habe ich unter der Sonne von Mexiko in engem Kontakt mit meinem Doktorvater vom Fraunhofer Institut für Grenzflächen und Bioverfahrenstechnik (IGB) in Deutschland abgeschlossen. Zur Prüfung bin ich mit meinem Mann und meinen zwei Kindern nach Deutschland gereist. Parallel dazu hatte ich schon Kontakt zur Universidad de Guanajuato in Mexiko geknüpft, wo man großes Interesse an meinem bisherigen Know-how in der Signaltransduktion hatte. Die darauffolgende Arbeit dort war eine unglaublich schöne, lustige, ungewöhnliche und lehrreiche Zeit.

Ab Mitte 2006 waren Sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Mainzer Universitätsklinik. Welches waren die nächsten Stationen?

Über ein Jahr danach war ich Lehrbeauftragte an der Hochschule Darmstadt, daneben freiberufliche wissenschaftliche Beraterin an zwei Stuttgarter Fraunhofer-Instituten. Seit März 2009 war ich zusätzlich Lehrbeauftragte in der Bioverfahrenstechnik an der FH FFM und durfte dann noch im selben Jahr eine Vertretungsprofessur an der FH FFM übernehmen. Über meinen Ruf zur Professorin im Oktober 2011 habe ich mich sehr gefreut und fühle mich noch stärker motiviert, zumal der Fb



© Wolfgang Magin

Ein „starkes Team“: Prof. Dr. Ilona Brändlin (r.) schaut ihrer biologisch-technischen Assistentin Tanja Leyendecker über die Schulter.

2 die studentischen Laborpraktika in der Gen- und Zellkulturtechnik und die darüber hinaus gehenden Forschungsaktivitäten des Labors unterstützt.

Sie leiten zurzeit das Forschungsprojekt „Automatisierte Zellkultur“. Worum geht es?

Das Projekt wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert und gehört zum ZIM-Programm (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand), einem Basisprogramm für die marktorientierte Technologieförderung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland. Wir entwickeln ein Gerät zur automatisierten Zellsplittung einer dicht mit Zellen bewachsenen Zellkulturflasche auf neue Zellkulturflaschen – sicherlich sehr zur Freude sämtlicher Zellbiologen, da es sich dabei um eine routinemäßige, zeitaufwendige Arbeit im Labor handelt. Unterschiedlichste Zelltypen können von dem Gerät mittels unterschiedlicher Schlauchdurchmessern vereinzelt werden. Wir untersuchen unter anderem, wie sich Zelltypen unter Druck verhalten oder welche Auswirkungen der sogenannte Shear-Stress auf ihr Wachstumsverhalten in Kulturen hat.

Mit welchem Ziel?

Der Entwicklung eines Prototyps für eine automatisierte Zellkultur-Anlage für den späteren praktischen Einsatz in Laboren, und zwar im Auftrag von Innocyte, einer Ausgründung des Fraunhofer-Instituts in Stuttgart.

Wie sieht es mit der personellen Unterstützung bei Ihrer Arbeit aus?

Glücklicherweise habe ich zwei aus Drittmitteln finanzierte biologisch-technische Assistentinnen: Tanja Leyendecker, die mich zum einen in den Studenten-Praktika zum anderen zusammen mit meiner zweiten Assistentin, Hong Nhung, beim Forschungsprojekt unterstützt.

Was würden Sie – neben der Forschungstätigkeit – als Ihr zentrales Anliegen bezeichnen?

Ganz wichtig ist mir, bei den Studierenden das Interesse am Studiengang Bioverfahrenstechnik, speziell an der Biologie, zu wecken, sodass sie hochmotiviert und mit Freude selbständig in einem interdisziplinären Team an wissenschaftlichen Themen arbeiten können. Meines Erachtens sollte bereits in der Schule der Wissenstransfer nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erfolgen. Aus diesem Grund unterstützen wir Schulen, denen keine eigenen Labore zur Verfügung stehen. Beispielsweise hatten wir unlängst den Biologie-Leistungskurs des Königsteiner Taunusgymnasiums einen ganzen Tag in unserem Labor zu Gast.

Das Interview führte Rita Orgel, Fb 2. ■

Solarenergie für Kinder

studium-generale-Projekt „Phäno+“ plant Solarspielgeräte für FH-Kinderhaus

Wie bringt man erneuerbare Energien, Studierende und Kleinkinder zusammen? Im Rahmen der studium-generale-Veranstaltung „Phäno+“ im Sommersemester 2011 betratn Lehrende und Studierende Neuland mit dem Entwurf von Spielgeräten, die Kinder behutsam an Solarenergie und ihre Funktionsweise heranführen.



Das studium generale verlangt den Beteiligten einiges ab, denn interdisziplinäres Arbeiten birgt immer Reibungsverluste. Doch darin liegt auch die Chance zu gegenseitiger Befruchtung und Innovation. Letzteres war gefragt bei „Phäno+“. Ausgehend von der Fragestellung von Prof. Dr. Margitta Kunert-Ziers (Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit), wie man Kindern einen spielerischen und intuitiven Zugang zu erneuerbaren Energien verschafft, sollten die Seminarteilnehmer Spielgeräte für die neue Außenanlage des Kinderhauses auf dem Campus der FH FFM entwerfen. Eine besondere Herausforderung bildete dabei

das Alter der Zielgruppe, denn die Spielgeräte waren für die zukünftige Krippe der Einrichtung gedacht, also für unter Kinder unter drei Jahren.

Es handelte sich um ein Modellvorhaben, da bei der wachsenden Bedeutung frühkindlicher Bildung als auch regenerativer Energien davon auszugehen ist, dass derartige Projekte Schule machen. Diese Fokussierung auf die Symbiose von frühkindlicher Bildung mit Naturwissenschaft und Technik ist

ein Alleinstellungsmerkmal der FH FFM, an der dieses Thema in mehreren Projekten bearbeitet und erforscht wird.

Die über 20 Studierenden der verschiedenen Fachbereiche nahmen die Aufgabe gerne an und entwickelten eine ganze Reihe unterschiedlicher Objekte. Unter den Entwürfen fand sich eine überdimensionierte Sonnenblume, die die Kinder nach der Sonne ausrichten müssen, damit sie sich zu drehen beginnt, ein Hüpfkissen zur Winderzeugung und sogar ein begehbares „Piratenschiff“ mit solarbetriebener Ballkanone. Unterstützung erhielten die

„Erfinder“ von Lehrenden aus den Fächern Pädagogik, Recht oder Architektur sowie aus dem Kinderhaus selbst.

Mit Fördermitteln sollen zwei der Objekte als Prototypen für das Kinderhaus umgesetzt werden. Auch ein externer Partner, die Firma Schott-Solar aus Mainz, wird sich an der Entwicklung der Prototypen beteiligen. Bei der Projekt-Abschlussveranstaltung von „Phäno+“ waren Vertreter des Unternehmens an der FH FFM und überreichten im Beisein des FH-Präsidenten Dr. Buchholz einen Solarkoffer mit diversen elektronischen Komponenten und Photovoltaikmodulen zum Experimentieren und Zusammenbauen an Sofia Renz-Rathfelder aus den Lernwerkstätten des Kinderhauses.

Das Projekt wird nun in einer studentischen Projektgruppe fortgesetzt, denn die Ergebnisse der Lehrveranstaltung sollen irgendwann bundesweit Verwendung finden. Dass mit dem Heranführen von Krippenkindern an erneuerbare Energien echtes Neuland betreten wurde, hat die Projektteilnehmer in ihrem Ideenreichtum zusätzlich beflügelt.

Modelle der Objekte sind im Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik in einer Vitrine in Gebäude 1 der FH FFM im 6.OG vor dem Hörsaal zu sehen.

Prof. Jean Heemskerck, Fb 1
Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier, Fb 4 ■

Datenschutz in der Praxis

Studierende können sich an der FH FFM zum „Betrieblichen Datenschutzbeauftragten“ weiterbilden

Die FH FFM bietet ihren Studierenden seit mittlerweile zehn Jahren die Möglichkeit, die Zusatzqualifikation „Betrieblicher Datenschutzbeauftragter“ zu erwerben – als deutschlandweit einzige Fachhochschule. Das Angebot richtet sich primär an Studierende der Bachelor-Studiengänge Informatik, Wirtschaftsinformatik und Ingenieursinformatik, aber auch Interessierte aus anderen Fachbereichen und Studiengängen sind willkommen.

Wer bei dem Begriff Datenschutz nur an juristische Inhalte und das Auswendiglernen von Paragraphen denkt, wird überrascht sein, was die Fortbildung zum „Betrieblichen Datenschutzbeauftragten“ zu bieten hat. Zum einen wird grundlegendes Rüstzeug in den Bereichen Datenschutz, Wirtschaftsprivatrecht und IT-Security vermittelt. Zum anderen erfolgt eine praktische Anwendung des Gelernten im Hinblick auf aktuelle Datenschutzproblematiken – im Seminar sowie in Projekt- oder Abschlussarbeiten. Durch diese enge Verzahnung

von Theorie und Praxis werden die Absolventen in die Lage versetzt, technische und rechtliche Fragestellungen im Bereich des betrieblichen Datenschutzes selbstständig zu bearbeiten. Nach erfolgreichem Abschluss der notwendigen Module erhalten die Absolventen ein Zertifikat, mit dem die notwendige Qualifikation als betrieblicher Datenschutzbeauftragter nachgewiesen wird.

Einige Module – wie etwa Datenschutz und IT-Security – sind für Studierende der

Ingenieurs- und Bachelorinformatik Teil ihres regulären Studiums. Für diese bietet es sich besonders an, die attraktive, studienbegleitende Weiterbildung abzuschließen und damit potenziellen Konkurrenten einen Schritt voraus zu sein.

Die Vorlesungszeiten für die einzelnen Module werden vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften über die eLearning-Plattform und durch Aushang bekannt gegeben. Interessenten erhalten weitere Informationen auf der Webseite des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften oder beim Prüfungsamt Informatik/Wirtschaftsinformatik (Dagmar Rühl: 069 1533 2581, ruehl@fb2.fh-frankfurt.de).

Ingo Ritter, Fb 2 ■

Geflügelte Riesen

Luftverkehrsmanagement-Studierende besuchen das Airbus-Werk in Hamburg

Um sich einen Eindruck von der Komplexität der A380-Produktion zu verschaffen, besuchten 21 Studierende des Studiengangs Luftverkehrsmanagement im vierten Semester an der FH FFM das Airbus-Werk in Hamburg. Begleitet wurden sie von Studiengangsleiterin und Dekanin des Fb 3: Wirtschaft und Recht, Prof. Dr. Yvonne Ziegler.



Die Studierenden zusammen mit Prof. Dr. Yvonne Ziegler (r.) vor dem Vorgänger des Transportflugzeuges Airbus Beluga, dem Airbus Skylink

Ein imposanter Airbus A320 wird in greifbarer Nähe vorbeigeschleppt. Ohne Lackierung und mit blanken Nieten gleitet das größte Flugzeug der Welt an uns vorbei. Wir befinden uns im Produktionswerk von Airbus in Hamburg, mit über 11.000 Mitarbeitern der größte Standort des Unternehmens in Deutschland. Hier wird die A320-Familie endmontiert und seit Kurzem die Teilfertigung sowie der Innenausbau und die Lackierung des A380 durchgeführt. Zur Montage werden dabei sämtliche Teile des Flugzeugs im Baukastensystem von den Systempartnern angeliefert und hier in riesigen Hallen montiert.

Das Werk in Hamburg ist neben dem in Toulouse (Frankreich), Tianjin (China) und Sevilla (Spanien, für den A400M) eine von vier Endmontagelinien von Airbus. Ein Unternehmen mit historisch gewachsenen, multikulturellen Strukturen im EADS-Konzern (European Aeronautic Defence and Space Company).

Eines fällt bei der Besichtigung des Werks deutlich auf: Lean Production, die sogenannte schlanke Produktion, hält auch bei Airbus Einzug. Die Produktionshallen sind stark prozessorientiert aufgebaut, mit kurzen Wegen für die Mitarbeiter und

einer teilweisen Fließbandstruktur beim Innenausbau der Rumpfsktionen. Nicht umsonst wurden die letzten beiden Werksleiter bei Airbus in Hamburg aus der Automobilindustrie rekrutiert. Eine vollständige Serienfertigung der Luftfahrzeuge ist aber aufgrund der Produkteigenschaften – noch – nicht möglich.

Neben der Werksbesichtigung hatten wir auch die Möglichkeit die Stadt Hamburg mit ihrer imposanten Innenstadt und dem Hafen zu erkunden. Während die einen selbst in der Freizeit nicht von der Luftfahrt lassen konnten und im Miniaturwunderland den neu eröffneten Flughafen „Knuffingen“ besichtigten, erkundeten die anderen das Portugiesenviertel oder den berühmten Hamburger Fischmarkt.

Wir möchten uns in diesem Zusammenhang beim Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften der FH FFM sowie bei unserer Studiengangsleiterin Prof. Dr. Yvonne Ziegler für die Unterstützung bedanken. Es war eine spannende und lehrreiche Exkursion nach Hamburg.

Markus Lang, Fb 3 ■



Im Airbus-Werk in Hamburg werden aktuell 36 Flugzeuge der A320-Familie pro Monat endmontiert.



„Eine Expertin der hessischen Fachhochschulen hat uns geholfen, mit Hilfe von Geodaten das Solarpotenzial aller 120.000 Dächer in Wiesbaden zu berechnen. Jetzt wissen wir, welches Potenzial für Solarenergie in unserer Stadt liegt.“
Dr. Helmut Müller, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, und Prof. Dr. Martina Kläbe, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachgebiet Geomatik

FORSCHUNG
FÜR DIE PRAXIS
DIE HESSISCHEN HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Unser Angebot
Forschung, Entwicklung, Beratung,
berufsbegleitende Weiterbildung

www.forschung-fuer-die-praxis.de



Kultur statt Kaserne

FH-Studierende stellten ihre Entwürfe für die Umgestaltung eines brachliegenden Militärareals in Südtirol aus

Angewandte und praxisorientierte Lehre zeichnet die Studienprogramme der Fachhochschule Frankfurt aus. So auch am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, wo Studierende des Master-Studiengangs Architektur sowie des kooperativen Master-Studiengangs Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen (UMSB) der Anfrage einer Kommune aus Südtirol Italien gefolgt sind, um Nutzungskonzepte für eine brachliegende Armeekaserne zu entwickeln. Die Ergebnisse wurden im August 2011 vor Ort ausgestellt.



Das Nato-Areal aus Zeiten des Kalten Kriegs ist seit 1983 stillgelegt und wurde 2010 an die Verbandsgemeinde Natz-Schabs in Südtirol zurückgegeben. Deren fünf Orte liegen in ca. 900 Metern Höhe auf einem Hochplateau, das geprägt wird von großflächigen Apfelplantagen und vom Tourismus. So kam auf die am Eingang des Pustertals und unweit der Stadt Brixen gelegene Verbandsgemeinde die schwierige Aufgabe zu, sich mit dem militärischen Erbe auseinanderzusetzen. „Nun haben wir die Chance, dort etwas zu entwickeln, dass das Hochplateau aufwertet“, so Bürgermeister Dr. Peter Gas-

ser, dem es gerade Recht kam, den Verfasser um die Unterstützung der Hochschule zu fragen. Schließlich galt es zu entscheiden, was zukünftig auf dem 10,6 Hektar großen Gelände geschehen soll.

Im Frühjahr 2011 machten sich die beiden FH-Professoren Wolfgang Dunkelau und Jean Heemskerck mit 22 Studierenden der Architektur, der Stadt- und Landschaftsplanung aus Frankfurt und der kooperierenden Hochschule RheinMain im Studiengang UMSB auf den Weg nach Südtirol. Nach einer Begehung des Geländes entwickelten sie

in Workshops erste Vorschläge in interdisziplinären Teams – mit dem klaren Auftrag, potenzielle Nutzungen zu untersuchen, um die Bandbreite der möglichen Entwicklung einzugrenzen.

Die ersten Konzepte wurden im Laufe des Semesters weiter bearbeitet und Anfang August in Südtirol der Öffentlichkeit bei einer Ausstellung vorgestellt. Ausgestellt wurden zwölf Entwürfe, die sowohl landschaftliche als auch nutzungsspezifische Antworten gaben. Im Vordergrund standen dabei die Themen Freizeit und Kultur, da eine Wohnraumnutzung seitens der Gemeinde im Vorfeld ausgeschlossen worden war. Die Lösungen reichten von einem Sportportal mit Gleitschirmlandebahn über eine künstliche Seelandschaft bis hin zu einem Apfelkulturzentrum. Eine Dokumentation der Ergebnisse ist derzeit in Vorbereitung, auch als Grundlage für den nachfolgenden Architekturwettbewerb.

Das Ganze war ein großer Erfolg, der sowohl der Gemeinde Natz-Schabs wertvolle Impulse verschaffte als auch den Studierenden die praxisbezogene Auseinandersetzung mit architektonischen Herausforderungen näher brachte.

Jean Heemskerck, Fb 1 ■

www.fh-frankfurt.de > [Fachbereiche](#) > [Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik](#) > [AnsprechpartnerInnen im Fb 1](#) > [ProfessorInnen/LKfbA](#) > [Heemskerck, Jean](#) > [Best of](#) > [Entwerfen MA](#) > [Umnutzung Natoareal Südtirol](#)



Gesund aufwachsen

Hessische Landeskonferenz zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen an der FH FFM

Die Konferenz, die am 24. August 2011 stattfand, trug den Titel „Kinder und Jugendliche stark machen – Kompetenzförderung als Strategie der Gesundheitsförderung“. Unter Federführung des Hessischen Sozialministeriums im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie der Hessischen Landesregierung trafen sich Expertinnen und Experten an der Fachhochschule Frankfurt und diskutierten zum Thema „Gesund aufwachsen“.

Kooperationspartner waren: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die HAGE- Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung e.V. sowie das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) an der FH FFM.



Im Rahmen der Landeskonferenz wurden aktuelle Daten der Studie „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC) zur gegenwärtigen gesundheitlichen Situation der hessischen Schülerinnen und Schüler vorgestellt. Zentrales Anliegen der Tagung war es, Strategien zur Stärkung von Lebenskompetenz und Resilienz aus gesundheitswissenschaftlicher Perspektive darzustellen. Anhand konkreter Praxisbeispiele verdeutlichten die Referenten, wie diese konkret in Präventionsprojekte in Hessen übertragen werden können.

Prof. Dr. Andreas Klocke, geschäftsführender Direktor des Forschungszentrums Demografischer Wandel (FZDW) und Leiter der auf Hessen bezogenen HBSC-Erhebung machte darauf aufmerksam, dass zwar der Großteil der Kinder und Jugendlichen in Hessen seine subjektive Gesundheit positiv einschätze. Allerdings würden sich Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien häufiger in ihrer Gesundheit beeinträchtigt fühlen und sich ungesünder verhalten als ihre sozial besser gestellten Altersgenossen.

Ergänzend benannte die Verfasserin, Mitarbeiterin im Rahmen der HBSC-Studie, den kommunikativen Umgang innerhalb der Familie und insbesondere zwischen Eltern und Kindern als protektiven Faktor zugunsten der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Zuvor hatte Petra Müller-Klepper, Staatssekretärin im Hessischen Sozialministerium, darauf aufmerksam gemacht, dass die frühe und kontinuierliche Förderung von Lebenskompetenzen unter anderem in Familien eine Strategie der Gesundheitsförderung sei, an der man ansetzen müsse, „um Kinder, Jugendliche und ihre Familien fit zu machen“.

Carolin Becklas, Forschungszentrum Demografischer Wandel ■

www.fh-frankfurt.de/hbhc, www.hbhc.org, www.hbhc-germany.de

Großer Auftritt für „ERNEUERBAR KOMM!“

FH-Forschungsprojekt auf dem Hessentag 2011 in Oberursel

„Der Hessentag 2011 ist nachhaltig & klimaneutral“ – zu diesem Motto passte das Forschungsprojekt „ERNEUERBAR KOMM!“, mit dem die FH FFM beim ältesten und größten Landesfest in Deutschland vertreten war, das im Juni in Oberursel stattfand. Das Ende März abgeschlossene Forschungsprojekt von Prof. Dr. Martina Klärle hat den Sprung in die Praxis geschafft: Nach der ersten praktischen Umsetzung für die Stadt Worms gibt es zahlreiche Folgeaufträge von Landkreisen und einem Regierungsbezirk in Hessen.



Stellten das Projekt „ERNEUERBAR KOMM!“ auf dem Hessentag 2011 vor: Prof. Dr. Klärle, Projekt Ingenieur Andreas Wicht (B. Eng.) und Markus Knopf, Student Geoinformation und Kommunaltechnik (v.l.n.r.)

Auf dem Stand des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) stellte ein Teil des Projektteam „ERNEUERBAR KOMM!“ vor. Neben dem Leitfaden wurde vor allem der Online-Rechner für Kommunen und Landkreise zur Potenzialanalyse für die erneuerbaren Energiequellen Sonne, Wind, Wasser und Biomasse, den Prof. Klärle und ihr Team an der FH FFM entwickelt haben, präsentiert. Der Rechner wurde zunächst für die 75 Mitgliedskommunen des Regionalverbands FrankfurtRheinMain umgesetzt.

Das Projekt ermittelt, mit welchen erneuerbaren Energien und welchem Flächen- bzw. Ressourcenbedarf eine Kommune auf eigenem Gebiet wie viel Prozent ihres Strombedarfs decken kann? Die Antwort: Ein Großteil der Kommunen des Regionalverbands könnte den Bedarf seiner privaten Haushalte selbst decken. Einige Kommunen könnten sogar einen Teil der Rhein-Main-Region mitversorgen, wenn Städte und Umland kooperieren.

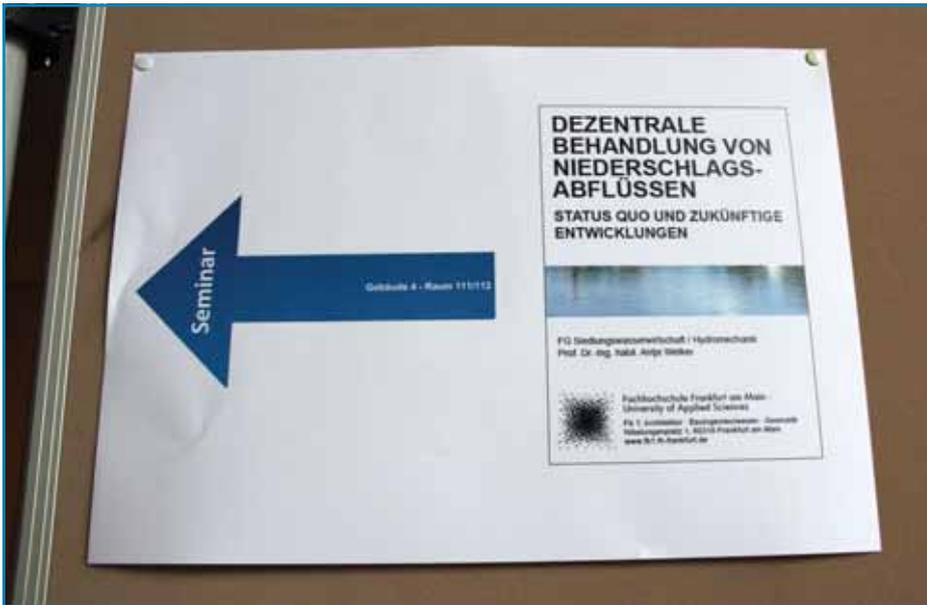
Im Rahmen einer Podiumsdiskussion erläuterte Prof. Dr. Klärle das Projekt und dessen Ziele vor politischen Vertretern aller Parteien. Das Potenzial für erneuerbare Energien wurde spielerisch anhand des Online-Rechners am Beispiel von Oberursel in Zusammenarbeit mit den politischen Vertretern ermittelt. Die Resonanz war durchweg positiv.

Andreas Wicht, Fb 1 ■

Wohin mit verschmutztem Regen?

Seminar „Dezentrale Behandlung von Niederschlagsabflüssen“ an der FH FFM

Die vom Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft und Hydromechanik organisierte Veranstaltung sollte für Fachleute und Laien als Plattform zum Informations- und Kennnisaustausch dienen. Der Dekan des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Prof. Dr. Michael Peterek, begrüßte 140 Teilnehmer aus vier Ländern, die aus Ingenieurbüros, Verwaltungen, Hochschulen und von Unternehmen kamen, sodass jeder Beitrag rege und aus verschiedenen Blickwinkeln heraus diskutiert wurde.



Den Einstieg und Überblick in das innerhalb der Siedlungswasserwirtschaft noch recht neue Thema lieferte Prof. Dr.-Ing. Antje Welker, Professorin für Siedlungswasserwirtschaft und Hydromechanik an der FH FFM. Niederschlagsabflüsse von Straßen oder Parkplätzen sind abhängig von der Nutzung oftmals verschmutzt. Vor der Einleitung in ein Gewässer (Oberflächengewässer oder Grundwasser) sind daher Maßnahmen zur Reduktion stofflicher Einträge vorzunehmen. Die zentrale Behandlung in Regenklärbecken und die Versickerung über begrünte Seitenstreifen (Bankette) bei der Straßenentwässerung gehören seit Langem zum Stand der Technik. Eine neue Entwicklung stellt der Einsatz von dezentralen, standardisierten technischen Anlagen zur Behandlung von Niederschlagsabflüssen dar.

Dr. Birgit Kocher von der Bundesanstalt für Straßenwesen erläuterte in ihrem Beitrag die Leistungsfähigkeit von Böden bei der Versickerung von Niederschlägen und stellte heraus, dass die meisten Schadstoffe, die sich im Regenwasser befinden, hier gut zurückgehalten werden. Über Historie, Grundlagen und Stand der Prüfverfahren berichteten Dagmar Wahrmond vom Deutschen Institut für Bautechnik (DIBt) sowie die Verfasserin.

Neben Berichten über anschauliche Ergebnisse aus Laboruntersuchungen wurde auch ein Marktüberblick vorgenommen, der Auskunft gab über die Vielzahl an technischen Behandlungsanlagen, ihre Bauarten und Verfahrenstechnik, die es derzeit in Deutschland gibt, sowie weitere Beurteilungsparameter wie Herkunftsfläche oder Einbauort. Über Erfahrungen aus Bayern berichtete u. a. Florian Ettinger vom bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) (dezentrale Metalldachbehandlungsanlagen). Verschiedene Referenten berichteten über Aktivitäten mit dezentralen Behandlungsanlagen in Nordrhein-Westfalen, mit denen gute Erfahrungen gemacht worden seien. Dabei wurde auch deutlich, dass eine regelmäßige Wartung und die Kontrolle im Betrieb unerlässlich für den dauerhaften Erfolg des Rückhalts von Schadstoffen bei der dezentralen Behandlung von Niederschlagsabflüssen sind.

Aufgrund des guten Feedbacks und des großen Interesses soll das Seminar keine Einzelveranstaltung bleiben. Planungen zur Wiederholung sind bereits am Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft und Hydromechanik aufgenommen worden.

50 Jahre Muslime in Deutschland

Vorlesungsreihe „Psychotherapie und Islam“

Die gemeinsame Veranstaltung der FH FFM und der Gesellschaft für türkisch-sprachige Psychotherapeuten e. V. (GTP) zieht Bilanz aus 50 Jahren Migration in Deutschland. Dabei richtet sie ihren Blick auf den Alltag, auf menschliche Beziehungen, auf den Umgang, auf Befindlichkeiten, das Miteinander im täglichen Leben und das gegenseitige Verstehen.

Wie vertraut sind sich Deutsche und Muslime in einem halben Jahrhundert geworden? Wie fremd sind sie sich geblieben? Erfahrene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten berichten über Lebensumstände, Identitätsbildung und deren Wandel in der Migration, das Krankheitsverständnis, die generationenübergreifende Weitergabe von Verlust-Traumata sowie das Verhältnis vom Glaube und Gewalt im islamischen Migrationsalltag.

Freitag, 11.11.2011

Psychoanalyse und Islam

Die Biografie des Propheten Mohammed im Kontext der Zeitgeschichte
Sahap Erasan, Berlin, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut

Freitag, 25.11.2011

Islam und Krankheitsverständnis

Interkulturelle Missverständnisse in der Psychotherapie
Dr. Ali Kemal Gün, Köln, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut

Freitag, 2.12.2011

Das Verhältnis von Islam und Gewalt im Kontext der Migration

Soud Mekhennet, Frankfurt am Main, Journalistin (New York Times)

Moderation: Sevgi Meddur-Gleissner

FH FFM, Nibelungenplatz 1, Gebäude 4, Raum 111/112, Beginn jeweils um 18 Uhr, freier Eintritt

Junge Erfinder

VDI-Schülerforum an der FH FFM

Schülerinnen und Schüler aus der Metropolregion FrankfurtRheinMain und darüber hinaus haben sich am „VDI-Schülerforum 2011“ beteiligt. Die Gewinner wurden im Sommer im Rahmen einer Veranstaltung an der FH FFM ausgezeichnet.



Reges Interesse bei der Laborbesichtigung in der FH FFM

Die Teilnehmer waren eingeladen, ihre Aufgabenstellung, ein Thema aus den Bereichen Energie oder Bionik, Umwelt- oder Verkehrstechnik, Raumfahrt oder Nanotechnologie, einzeln oder als Gruppe aufzubereiten und vor Fachleuten und der Jury mit Mitgliedern aus Industrie, Hochschule und Forschung zu präsentieren. Die 15-minütige Präsentation konnte ein klassischer Vortrag sein, aber auch ein Theaterstück oder Interview – der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. Die

anschließende Diskussion erfolgte teilweise in englischer Sprache, da auch ausländische Schülerinnen und Schüler teilnehmen konnten. Zudem waren ein Referat von sechs bis zehn Seiten und ein Plakat einzureichen.

Ausgezeichnet wurden verschiedenste Projekte, etwa das Konzept „Solare Meerwasserentsalzung“, das sich mit der Planung einer Anlage

befasst, die nach dem Gewächshausprinzip und mithilfe von Solarenergie Salz- in Trinkwasser umwandelt – ein angesichts der Trinkwasserknappheit in zahlreichen Regionen der Welt außerordentlich aktuelles Thema. Die Bestplatzierten gewannen einen Gutschein für den Flugsimulator Hessen, einen Rundflug über das Rhein-Main-Gebiet und Fahrt zu den Technischen Museen in Sinsheim und Speyer.

Veranstalter des Forums waren der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt e.V. und die FH FFM. „In Zeiten zunehmenden Ingenieurmangels bei gleichzeitig in Zukunft rückläufigen Studentenzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung ist es sowohl für den VDI als auch für die FH Frankfurt wichtig, frühzeitig Schüler und Jugendliche für Technik zu begeistern“, erklärt Prof. Dr. Armin Huß das Engagement der FH FFM. Der Professor für Technische Mechanik und Schwingungslehre ist zugleich Vorsitzender des VDI Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt. „Für die FH Frankfurt ist die Beteiligung am Schülerforum eine gute Gelegenheit, auf die vielfältigen Möglichkeiten hinzuweisen, hier ein Studium im Bereich der Technik aufzunehmen.“ Unterstützt wurde das Schülerforum von der Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar.

Auch für 2012 ist ein VDI-Schülerforum an der FH FFM geplant. Unterlagen zur Ausschreibung des Wettbewerbs finden interessierte Schülerinnen, Schüler und Lehrende ab sofort unter www.vdi-schuelerforum.de.

*Natalia Launert,
Verein Deutscher Ingenieure,
Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt e. V.* ■

Jahrgangsstufen 8-10

1. Platz

- Robin Vinkó (Lessing-Gymnasium Lampertheim) – „Solare Meerwasserentsalzung“
- Sascha Taute, Jan-Philip Klinger und Christopher Schlörit (Gymnasium Michelstadt) – „Eine Schaltung zur kontaktlosen Bestimmung des Wasserpegels“

2. Platz

- Luca Schlapp, Felizitas Weltzin und Leon Katscher (Goetheschule Neu-Isenburg) – „Bunkertropfsteine?“
- Julia Huth, Hannah Rathke und Lea Schwetje (Schule am Ried Frankfurt) – „Pflanzenkläranlagen. Die alternativen Kläranlagen?“
- Jan Zurloh und Isabelle Bacher (Gymnasium Michelstadt) – „Gebläse des Himmels als Grundlage zur Stromerzeugung / Technische Entwicklung am Beispiel von Windkraftwerken“

3. Platz

- Luca Schlapp, Julia Rogos und Marlon Krämer (Goetheschule Neu-Isenburg) – „Jenseits von Ölen II. Ein Solardach aufs Parkhaus der Goetheschule“
- Kimon Kozaris, Kidane Tewelde und Guido Trocino (Schule am Ried Frankfurt) – „Erderwärmung stoppen“
- Lydia Dürr, Kim Körbel und Carina Schmitt (Schule am Ried Frankfurt) – „Zukunft der Energiesparlampen“

Jahrgangsstufen 11-13

1. Platz

- Kerstin Saul (Gymnasium Michelstadt) – „Auswertung der akustischen Informationen mit den AVR-Mikrocontrollern“ und „Eine sonnige Hausnummer“
- Mathias Gebhardt (Gymnasium Michelstadt) – „Eine Funkschnittstelle für Roboter“

2. Platz

- Sebastian Stäter, Karoline Schmidt und Marc Tonsen (Taurusgymnasium Königstein) – „Energie verkehrt – Vorstellung eines Gegenwindfahrzeugs“

3. Platz

- Martin Dächert (Gymnasium Michelstadt) – „Elektrotechnische Ansätze zur Verbesserung des Energiehaushaltes von Elektro-mobilen“
- Lukas Atkinson, Nilofar Khaleqyar und Jonathan Klos (Main-Taunus-Schule Hofheim) – „Kugelblitze in der Schule? Erzeugung und Untersuchung plasmatischer Erscheinungen“

Klima und Ressourcen

Einschätzungen, Standpunkte und Erkenntnisse zu einem „heißen“ Thema

Namhafte Experten, preisgekrönte Filmbeiträge und interessante Diskussionsrunden wollen ökologisches Problembewusstsein schärfen und umweltbezogenes Wissen vermitteln. Die Veranstaltungsreihe, organisiert vom Fb 3: Wirtschaft und Recht der FH FFM und dem Umweltforum Rhein-Main e.V., versteht sich als Begleitung und Ergänzung des zum Wintersemester 2011/12 gestarteten Studiengangs Energieeffizienz und Erneuerbare Energien am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften.

Inhaltlich schlägt „Klima und Ressourcen“ den Bogen von den neurobiologischen und kulturellen Wurzeln unserer Lebens- und Wirtschaftsweise über den neuesten Stand der Klimaforschung bis hin zur wirtschaftlichen Machbarkeit einer Gegenstrategie.

Mittwoch, 9.11.2011

Film und Diskussion

„Geld und Ökologie“

Filmvorführung „Let's make money“ und Diskussion mit der Frankfurter Umweltdezernentin Dr. Manuela Rottmann über ökologische Investitionen

Mittwoch, 23.11.2011

Vortrag

„Wider die Leitkultur der Verschwendung“

Der Sozialpsychologe Prof. Dr. Harald Welzer ist Direktor des Center for Interdisciplinary Memory Research in Essen und Autor des Spiegel-Essays „Empört Euch – ein Plädoyer gegen die Leitkultur der Verschwendung“

Mittwoch, 7.12.2011

Film

„Im Auge des Sturms“

Der Film zeigt die Zusammenhänge zwischen amerikanischem und europäischem Klima auf. Der Autor, ZDF-Umweltredakteur Jens Monath, ist anwesend

Mittwoch, 14.12.2011

Vortrag

„Quo vadis Klima? Eine Bestandsaufnahme“

Der renommierte Klimatologe Prof. Dr. Mojib Latif (Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, Universität Kiel) berichtet von den neuesten Ergebnissen der Klimaforschung und beleuchtet die divergierenden Einschätzungen zur Klimasituation.

Mittwoch, 11.1.2012

Film

„100 % erneuerbare Energien – Plädoyer für ein globales Umdenken“

Der Film „Die 4. Revolution“ setzt sich mit der Vision auseinander, den weltweiten Energiebedarf zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu decken. Filmemacher Carl-A. Fechner stellt sich Fragen.

Mittwoch, 18.1.2012

Vortrag

„Ökopionier oder erfolgreicher Unternehmer?“

Prof. Dr. August Raggam von der Universität Graz ist beides und schildert seinen Weg zum Hochschullehrer und Vorreiter bei der Nutzung von Biomasse.

Alle Veranstaltungen finden jeweils auf dem Campus Nibelungenplatz, Gebäude 4, Raum 8 von 18 bis 20 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

www.umweltforum-rhein-main.de
www.fh-frankfurt.de/de/aktuelles.html



**Herzlich Willkommen
drinnen & draußen**

Wir begrüßen Sie in den historischen Räumen der Friedberger Warte und freuen uns, Ihnen ein paar entspannte und schöne, gesellige und gemütliche Stunden zu bereiten. Kommen Sie zu uns und genießen Sie das geschichtsträchtige Ambiente und unsere Gastfreundschaft.

Bier- und Apfelweinlokal Friedberger Warte
 Friedberger Landstraße 414 · 60389 Frankfurt/Main
www.friedbergerwarte.de · Telefon: 0 69 / 59 24 65
 Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 17–23 Uhr
 Samstag, Sonntag und an Feiertagen 12–23 Uhr
 NEU: www.facebook.com/BierundApfelweinlokalFriedbergerWarte



Best Western PREMIER
IB Hotel Friedberger Warte

- **131 Komfortzimmer** mit speziellen Wochenendraten
- **10 Konferenzräume** mit Tageslicht
- **Restaurant Alexander** ideal für Familienfeiern
- **Sonntagsbrunch** jeden 1. Sonntag im Monat
- **Wellnessbereich** mit Sauna, Solarium, Ruheraum und separatem Fitnessbereich – auch für Tagesgäste und Anwohner
- **Große Eventküche** ideal für Kochkurse

**Best Western Premier
 IB Hotel Friedberger Warte**
 Homburger Landstraße 4
 60389 Frankfurt am Main
 Tel.: +49 (0) 69 / 76 80 64 - 0
 Fax: +49 (0) 69 / 76 80 64 - 555
www.ibhotel-frankfurt.bestwestern.de
www.bestwestern.de



Kängurus auf dem Campus

Einzige Erfahrungen beim Auslandssemester in Australien – ein Bericht

Auslandserfahrungen sind nicht nur wertvoll für den Lebenslauf, sondern bieten die Möglichkeit, einzigartige Erfahrungen zu machen und über den (Hochschul-) Tellerrand zu schauen. Philipp-Marcel Hartmann, Student des Studiengangs Wirtschaftsrecht im sechsten Semester am Fb 3: Wirtschaft und Recht, berichtet von seinem Auslandssemester in „Down Under“.



Auf der sonnigen Seite des Lebens: Studieren an der University of the Sunshine Coast

Ich habe mein Auslandssemester an der University of the Sunshine Coast (USC) in Sippy Downs im australischen Bundesstaat Queensland absolviert, wo ich ein fantastisches Sommersemester 2011 verbracht habe – im australischen Winter.

Bei der „International Week“ des Fb 3 im Wintersemester 2009 stellten Vertreter ausländischer Partnerhochschulen die Möglichkeiten eines Auslandssemesters vor. Die Vertreterin der USC berichtete von ihrer Hochschule, der Ausrichtung auf internationale Studierende, den ausgezeichneten Studienbedingungen und dem sehr guten Ruf in Queensland und ganz Australien – das und die Ankündigung von frei lebenden Kängurus auf dem Campus weckten mein Interesse und ich bewarb mich im darauffolgenden Jahr für das bilaterale Austauschprogramm der FH FFM, das nur eine der zahlreichen Möglichkeiten ist, ein Auslandssemester zu absolvieren.

In Australien angekommen wohnte ich in einem von drei überwiegend von internationalen Studierenden bewohnten Wohnheimen in unmittelbarer Nähe zum Campus in Sippy Downs. Hier teilt man sich ein Apartment mit drei anderen Studierenden, hat jedoch ein separates Zimmer mit Bad. Wer es lieber etwas ruhiger hat,

für den bietet das International Office der USC die Möglichkeit, bei Gastfamilien und in Wohngemeinschaften zu bleiben. Die Unterstützung, die das International Office bei Wohnfragen und anderen Angelegenheiten bietet, ist tadellos.

Die Hochschulorganisation der USC ist stark auf internationale Studierende zugeschnitten. Schnelle Beratung und zahlreiche Hilfsangebote waren die Regel, nicht die Ausnahme. Schon die erste Woche, die „Orientation Week“, hält sehr viele Angebote für Internationals bereit und erleichtert ihnen so den Start in den australischen Uni-Alltag. Bestätigt haben sich zudem auch die ausgezeichneten Studienbedingungen, was Räumlichkeiten, Ausstattung und Lernmöglichkeiten betrifft. Hierzu zählen neben mehreren Computer-Räumen eine sehr gut bestückte Bibliothek mit zahlreichen Leseräumen und einem campusweiten WiFi-Zugang.

Bei den Leistungskontrollen werden die Unterschiede zur FH FFM deutlich. Wo sich in Frankfurt der Nachweis von Leistungen in der Regel auf die Prüfungsphase am Ende des Semesters beschränkt, ist der Zeitrahmen an der USC wesentlich breiter angelegt. In Australien ist es üblich, über

das gesamte Semester vereinzelt Leistungsnachweise in Form von Hausarbeiten, Kurztests und Examina abzuleisten, die am Ende eine Gesamtnote ergeben.

Abgesehen vom Studium bietet Australien eine Fülle an Möglichkeiten, eine gute Zeit zu verbringen. Zu meinen Höhepunkten zählen das Great Barrier Reef, das größte Korallenriff der Welt, und die Whitsunday Islands, eine Inselgruppe vor der Ostküste Australiens. Auch die Städte Sydney und Melbourne sollte man gesehen haben.

Rückblickend schaue ich auf eine sehr intensive Zeit zurück. Ich habe zahlreiche neue Eindrücke, Erlebnisse, Bekanntschaften und Erfahrungen gemacht. Eine Erfahrung, die ich jedem empfehle, eine Zeit, die ich niemals vergessen werde.

Philipp-Marcel Hartmann, Fb 3 ■

Auslandssemester für Studierende der FH FFM

Ein Auslandssemester ist eine einmalige Chance, denn es ist nicht nur ein Plus für die spätere Jobsuche, sondern auch für die persönliche Entwicklung. Das Akademische Auslandsamt hilft den Studierenden der FH FFM dabei, diesen Schritt zu unternehmen. Kontakt Europa: Frau Widemann, 069/1533-3839, erasmus@fh-frankfurt.de
Kontakt Übersee: Annabelle Bijelic (ab 2012 Friederike Schöfisch), 069/1533-2740, bijelic@aa.fh-frankfurt.de
Akademisches Auslandsamt, FH FFM, Gebäude 1, EG, Sprechzeiten: Di und Do 9.30-12.30 Uhr oder nach Vereinbarung
www.fh-frankfurt.de/international



Das Beste zum Schluss

Bachelor-Studierende der Vietnamese-German University verbringen ihr Abschlussjahr in Hessen und an der FH FFM

Die Zusammenarbeit zwischen FH FFM und Vietnamese-German University (VGU) trägt Früchte. Im September 2011 trafen 25 vietnamesische Studierende in Frankfurt ein, um innerhalb eines Jahres ihren Bachelor-Abschluss an der FH FFM zu machen.

Seit Herbst 2008 absolvierten 32 Studentinnen und Studenten an der seinerzeit neu gegründeten VGU in Ho-Chi-Minh-Stadt ihr „Foundation Year“, eine Art Studienkolleg mit den Fächern Mathematik, Physik und Englisch. Daran schloss sich das sechssemestrige Bachelor-Studium Elektrotechnik und Informationstechnik (EEIT) an, das von Lehrenden der Fachhochschule Frankfurt angeboten wird.

Von Anfang an zeigte der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften großes Engagement an der VGU. Seither bieten Professoren des Fachbereichs Lehrveranstaltungen vor Ort an – und prägten den Begriff „Flying Faculty“. Parallel ist man bestrebt, in einem auf drei bis fünf Jahre veranschlagten Prozess vietnamesisches Lehrpersonal zu verpflichten.

Einstieg in den deutschen Lehrbetrieb

Die 25 Studierenden wurden untergebracht im Gästehaus der Hessischen Landesstelle für Technologiefortbildung

(HLT) in Groß-Gerau, einer Institution der Entwicklungszusammenarbeit des Landes Hessen. Dort besuchten sie bereits verschiedene Lehrveranstaltungen: Prof. Dr. Manfred Jungke hielt eine Blockveranstaltung zur digitalen Signalverarbeitung. Prof. Dr. Peter Nauth und Oberstudienrat Udo Peters von der HLT bestritten gemeinsam ein Projektlabor zum Thema „Embedded Systems“. Auch für die Freizeitbeschäftigung der Gäste ist gesorgt: Alle zwei Wochen unternimmt die HLT mit den vietnamesischen Studierenden Ausflüge und Besichtigungen, um sie mit ihrem neuen Zuhause vertraut zu machen.

Seit 1. Oktober 2011 nehmen die VGU-Studenten am normalen Lehrbetrieb des Fb 2 teil. Für sie gibt es einen eigenen Studiengang in englischer Sprache. Sie sind angehalten, die Labore nachzuholen, die an der VGU wegen noch fehlender Ausstattung nicht durchgeführt werden konnten. Dazu zählen etwa das von Prof. Dr. Joachim Lämmel durchgeführte Labor für elektri-

sche Maschinen an der FH FFM sowie ein Projektlabor Elektronik in Zusammenarbeit mit der HLT und ein Softwareprojekt zur Telekommunikation, das auch in Groß-Gerau realisiert wird.

Entwicklungen in Vietnam

Die ersten Studierenden an der VGU hatten sich noch über das allgemein übliche staatliche Aufnahmeverfahren qualifiziert. Zum Wintersemester 2010/11 führte die VGU erstmals ein eigenständiges Auswahlverfahren für die nächste Studierenden-Generation durch. Wie Prof. Dr. Gernot Zimmer berichtet, der an der VGU noch immer die Funktion eines Studiendekans wahrnimmt und derzeit im Zwei-Monats-Turnus zwischen Frankfurt und von Ho-Chi-Minh-Stadt pendelt, kündigt sich eine weitere gravierende Veränderung an: Die VGU wird nach Binh Duong umziehen, auf ein großes Areal, dessen Bebauung über Weltbankkredite finanziert wird. Im Jahr 2016 sollen die ersten Uni-Gebäude bezugsfertig sein. Bis dahin wird man in Räumlichkeiten der dort ebenfalls neu gebauten Internationalen Asiatischen Universität unterkommen, an der aktuell über 60 EEIT-Studienanwärter ihr „Foundation Year“ ableisten.

Rita Orgel, Fb 2 ■



Frisch eingetroffen: Die Gruppe der vietnamesischen Studenten vor dem Eingang des Gästehauses der Hessischen Landesstelle für Technologiefortbildung (HLT) umringt HLT-Abteilungsleiter Wolfgang Siegel und Prof. Dr. Gernot Zimmer.

Bienvenido a Valencia*

FH FFM nimmt an trilateralem Austauschprogramm für deutsche und spanische Studierende teil / Förderung durch den DAAD

Zehn Tage spanische Kultur und Sprache erleben – das war das Ziel von neun Studierenden der Fachhochschule Frankfurt, die im Mai 2011 im Rahmen des Spanischkurses „Comunicación intercultural“ die drittgrößte Stadt Spaniens besuchten. Das Austauschprojekt wurde von der Verfasserin in Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg und der Universidad de Valencia organisiert und anteilig finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).



Zu Gast in Spanien: Studierende der FFM und der Hochschule Merseburg mit ihren Betreuern

Theoretischer Schwerpunkt des Austauschprogramms war das Thema „Migración y comunicación intercultural en Europa“ (Interkulturelle Migration und Kommunikation in Europa). Zu diesem Themenkomplex waren von den Studierenden aller drei Hochschulen während des Semesters Vorträge vorbereitet worden, die im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen präsentiert wurden.

Es blieb nicht bei der Theorie: Eine Ausstellung zum Thema „Inclusión“ (Einfügung), die Biografien von Migranten vorstellte, bildete die Brücke zur Praxis sozialer Arbeit in Spanien. Wie dort soziale Einrichtungen mit den Migranten arbeiten, konnten die Studierenden aus Deutschland in Begleitung ihrer spanischen Kommilitonen bei drei NGOs erleben, die Migranten mit medizinischer Betreuung, Rechtsberatung, Sprachkursen und der Vermittlung von Wohnungen bei ihrer Ankunft im europäischen Ausland unterstützen.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Der Besuch der beiden studentischen Gruppen aus Frankfurt und Merseburg in Valencia hat den Kontakt zwischen den beteiligten Hochschulen vertieft. Die interkulturellen Begegnungen und Erfahrungen, die diese Exkursion ermöglicht hat, haben bei vielen mitgereisten Studierenden für eine nachhaltige Motivation gesorgt, nicht nur das Fremdsprachenzertifikat Spanisch erfolgreich zu absolvieren, sondern auch einen Studienaufenthalt in Valencia ins Auge zu fassen: Zwei Studierende sind bereits diskriminierungsfrei in eine spanische WG integriert – natürlich zu Studienzwecken.

Im Oktober 2011 waren die „Valencianos“ ihrerseits zu Gast in Frankfurt und haben ebenso wie die deutschen Studierenden einmalige Erfahrungen und Erlebnisse gemacht.

Dr. Wiltrud Hasenkamp,
Fachsprachenzentrum ■

Interessierte für die Teilnahme an einer Exkursion nach Valencia im Sommersemester 2012 können sich melden bei:
Dr. Wiltrud Hasenkamp, 069/1533-3880, hase@fsz.fh-frankfurt.de

*Willkommen in Valencia



Förderverein

der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.



Wir unterstützen die FH FFM durch

- Stärkung der Position im Rhein-Main-Gebiet
- Würdigung besonderer Leistungen
- Projektzuwendungen
- Forschungsunterstützung
- Förderung internationaler Maßnahmen
- Karriereförderung der Absolvent(inn)en
- Alumniarbeit

Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main

Geschäftsstelle

c/o Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 0 69 / 1533-2166

www.fh-frankfurt.de/foerderverein

**Werden Sie
Mitglied!**

Internationalisierung forcieren

Fortbildungsseminare des DAAD

Internationalisierung ist ein zentrales Differenzierungskriterium der Fachhochschule Frankfurt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) als deutsche „Fachinstitution“ bietet eine Vielzahl von Informations- und Fortbildungsseminare zum Thema an – kürzlich nahmen zwei Professorinnen an Veranstaltungen in Brüssel teil.

Das „Informations- und Fortbildungsseminar für deutsche Hochschulvertreter zur EU-Bildungszusammenarbeit in Brüssel“ bot die Möglichkeit, von Vertreterinnen und Vertretern der EU-Kommission, der ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland und des DAAD-Büro Brüssels Informationen aus erster Hand zu erhalten. Bei einem Besuch im Europäischen Parlament und im Gespräch mit einem Mitglied des Parlaments konnten die Informationen vertieft werden. Zudem wurde über die aktuellen sowie zukünftigen EU-Programme für die Hochschulzusammenarbeit mit Drittstaaten informiert.

Eine weitere Veranstaltung, „Die zentralen ERASMUS-Aktivitäten im LLP besser nutzen – Projektbeispiele und Erfahrungen“, bot Anregungen, wie multilaterale Projekte und Netzwerke im Rahmen der zentralen ERASMUS-Angebote entwickelt werden können. Ein erfolgreiches Projekt zur Kooperation von internationalen Unternehmen und Hochschulen in Bezug auf Auslandspraktika präsentierte die Uni Salzburg, in dessen Fokus der nachhaltige interkulturelle Kompetenzerwerb steht, der unter Einsatz eines eigens entwickelten Tools ermittelt werden kann (<http://skillze.fh-salzburg.ac.at>).

Besonders interessant für die FH FFM bei der Entwicklung neuer internationaler Kooperationen ist der Rahmen aller Programme mit dem Titel „Education Europe“, der folgende, gerade für Fachhochschulen vorteilhafte Prioritäten setzt: Die Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen einschließlich Einrichtungen des öffentlichen Dienstes oder Nicht-Regierungsorganisationen soll verstärkt werden. Hier bieten sich Möglichkeiten zur Vereinbarung DAAD-geförderter Joint-Ventures, mit denen Theorie und Praxis stärker verzahnt werden können. Zudem soll die soziale Dimension verstärkt Berücksichtigung finden, sodass unterrepräsentierten Gruppen und nicht-traditionellen Lernenden der Zugang zur höheren Bildung erleichtert wird. Auch dies ist ein Ansatz, der den Fachhochschulen und ihren studentischen Zielgruppen sehr entgegenkommt.

Übrigens: 2012 wird ERASMUS ein Vierteljahrhundert alt. Ein Anlass, um gemeinsam mit dem Auslandsamt und Outgoings aller Fachbereiche eine Feier zu organisieren, um für internationale Mobilität zu werben!

*Prof. Dr. Ute Straub, Fb4
& Prof. Dr. Anne Riechert, Fb2 ■*

Was macht der Deutsche Akademische Austauschdienst?

Der DAAD organisiert und finanziert als gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und unterstützt die Internationalisierung der Hochschulen. Zudem vermittelt er Hochschullehrer und Lektoren, fördert Künstler und Praktikanten und informiert weltweit über den Studien- und Forschungsstandort Deutschland. Er ist also die beratende Fachinstitution der Wahl bei allen Themen zur Internationalisierung. Interessant aus FH-Sicht: Prof. Heribert Gies (Fb 1) und Prof. Dr. Felix Liermann (Fb3) sind Mitglieder in Auswahlkommissionen.

Der DAAD ist zudem „Nationalagentur“ für das ERASMUS-Programm: Er organisiert Mobilitätsprogramme, die auf europäischer Ebene entwickelt werden, und ist für die Vergabe von ERASMUS-Mobilitätzuschüssen für Studierende (Auslandsstudium, Auslandspraktikum), Lehrende und Verwaltungspersonal sowie die Vergabe der ERASMUS-Mittel zur Organisation der Mobilität (OM) und zur Durchführung von Intensivprogrammen (IP) zuständig.

Fünf strategische Handlungsfelder sind definiert: Stipendien für Ausländer (Ausgaben 2011: 84 Mio. €), Stipendien für Deutsche (87 Mio. €), Internationalisierung der Hochschulen (79 Mio. €), Förderung der Germanistik und der deutschen Sprache im Ausland (48 Mio. €) sowie Bildungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern (78 Mio. €).

Zusammenkunft

DAAD-Alumni-Treffen an der FH FFM



Begrüßung der ehemaligen DAAD-Stipendiaten aus dem Fach Architektur

Anfang September lud der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) zum ersten Mal seine ehemaligen Architektur-Stipendiaten zur Netzwerkkonferenz ein. Tagungsort der Veranstaltung war die Fachhochschule Frankfurt – nicht zuletzt, weil Prof. Heribert Gies vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik als Mitglied einer DAAD-Auswahlkommission prominenter Ansprechpartner des Austauschdienstes ist.

Etwa 90 Teilnehmer aus ganz Deutschland kamen zusammen, um Architektur-Fachvorträge zu hören, sich über ihre Studien- und Praxiserfahrungen auszutauschen und Erfahrungsberichten zu lauschen, die einige der ehemaligen Stipendiaten im Rahmen eines Podiumsgesprächs vortrugen. Aus der DAAD-Stipendiatenstatistik Architektur für die letzten

Jahre ging hervor, dass zwar die Zahl der insgesamt Geförderten zugenommen, diejenige der Geförderten vor dem ersten Studienabschluss hingegen drastisch abgenommen hat. Auch die Berichtersteller bei der Tagung waren überwiegend Geförderte, die das Stipendium erst nach Abschluss ihres Studiums in Anspruch genommen hatten. Sie betonten, dass ihnen die Auslandsaufenthalte fachlich von großem Nutzen waren, aber auch der Zugewinn im Persönlichen und im kulturellen Verständnis hatte eine große Relevanz. Als Kritikpunkt führten einige an, dass vonseiten des DAAD mehr Wert auf die Heimkehrerbetreuung gelegt werden sollte.

*Günter Kleinkauf,
Akademisches Auslandsamt ■*

Höchstmaß an Flexibilität

FH FFM führt Vertrauensarbeitszeit ein

Seit 1. September ist das neue innovative Arbeitszeitmodell in Kraft, das – gerade auch im Vergleich mit anderen Hochschulen – Maßstäbe setzt. Es räumt den Beschäftigten ganz bewusst ein Höchstmaß an Freiheit zur Gestaltung ihrer individuellen Arbeitszeit ein – natürlich immer im Einklang mit dienstlichen Belangen. „Dieses Arbeitszeitmodell zeigt, dass wir es Ernst meinen mit der Familienfreundlichkeit. Und es wird einen wichtigen Beitrag dazu leisten, ein anderes Führungsverständnis an dieser Hochschule zu etablieren“, so Kanzler Dr. Reiner Frey.



© Fotolia.de

Das neue Arbeitszeitmodell an der FH FFM setzt auf Vertrauen.

In der Industriegesellschaft hätten starre Arbeitszeiten oder festgelegte Kernzeiten, zu denen alle anwesend sein müssen, Sinn gemacht, so Frey. Die sich rasant verändernde Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts stelle jedoch andere Anforderungen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wünschten mehr Gestaltungsspielräume für das eigene Leben, wollten Beruf und Familienleben besser miteinander vereinbaren. Arbeitgeber wiederum hätten erkannt, dass mehr Freiheit und größere Handlungsspielräume Motivation und echtes Engagement der Beschäftigten fördern: „Dies gilt auch für die FH FFM. Und die Hochschulleitung hat gemeinsam mit dem Personalrat unter Beteiligung der Personalentwicklung und anderer relevanter Verwaltungsbereiche eine Dienstvereinbarung erarbeitet. Sie regelt offiziell und verbindlich im Sinne der Beschäftigten das, was lange aus der Hochschule heraus gefordert wurde und in manchen Bereichen bereits gelebte Praxis war.“

Die Hochschule erfüllt mit der Einführung des neuen Modells überdies eine Zielvereinbarung, zu der sie sich 2010 im Rahmen des Audits „Familiengerechte Hochschule“ verpflichtet hatte: ein flexibles Arbeitszeitmodell zur weiteren Stärkung der Familienfreundlichkeit. Die Vereinbarkeit von Beruf und individueller Lebenssituation wird jetzt spürbar erleichtert. So eröffnen sich neue Möglichkeiten und Spielräume, die Alltagsorganisation mit Kindern oder

zu pflegenden Angehörigen zu gestalten und am Familienleben teilzuhaben. Gleichzeitig wird einer möglichen Benachteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen vorgebeugt. Flexible Teilzeit und die Wahrnehmung von Führungsaufgaben werden künftig besser miteinander vereinbar sein.

Die neue Arbeitszeitregelung wurde frühzeitig hochschulweit kommuniziert; zudem fanden eine Reihe von gut besuchten Infoveranstaltungen statt. „Wir arbeiten doch sowieso schon flexibel, wozu brauchen wir jetzt eine neue Regelung?“ war eine häufig gestellte Frage. Die Antwort darauf ist einfach: Im Prinzip stimmte dies für manche Bereiche. Tatsächlich jedoch galt offiziell eine Regelung mit festen Arbeitszeiten, und es gab daneben eine Vielzahl an formal und informell vereinbarten Ausnahmen. Dies habe zur Ungleichbehandlung von Beschäftigten geführt, so Personalratsvorsitzender Stefan Schreck, die grundsätzlich nicht glücklich gewesen sei. Auch nach außen hin habe es keinen guten Eindruck gemacht, beispielsweise in

Bewerbungsgesprächen auf eine entsprechende Frage nach Arbeitszeiten antworten zu müssen, dass es zwar feste Arbeitszeiten gebe, eine Abweichung davon aber unter bestimmten Bedingungen individuell vereinbar sei.

Nun kann die FH FFM mit ihrem innovativen Angebot klar punkten: „Aus Sicht der Personalentwicklung war es wichtig, zwei Ziele zu erreichen: Positive, motivierende Arbeitsbedingungen mit möglichst hohen Freiheitsgraden zu schaffen sowie die Attraktivität der FH FFM als Arbeitgeberin zu stärken. Das erfordert den Mut, neue Wege zu gehen, und ich freue mich, dass wir dies gemeinsam erreicht haben“, so Personalentwicklerin Rihab Abu-Jebara. Nicht zuletzt mit Blick auf die demografische Entwicklung und den sich abzeichnenden Fachkräftemangel könne die FH FFM nun mit einem attraktiven Angebot punkten!

Ein weiterer Aspekt ist zu nennen: Das neue Arbeitszeitmodell setzt ein klares Signal für ein neues Führungsverständnis, das künftig mehr als bisher von Vertrauen und regelmäßiger Kommunikation geprägt ist. Zielorientierung statt Kontrolle wird mittelfristig zum bestimmenden Führungskriterium. Hochschulleitung und Personalvertretung leiten ganz bewusst den Wechsel von einer Anwesenheitskultur („Arbeit“ gemessen in Zeit) hin zu einer ergebnis-

© Gerd Altmann/pixelio.de





© Fotolia.de

Per Excel-Tool führen die Beschäftigten ihr Flexkonto, in das sie täglich ihre Arbeitszeiten eintragen.

rientierten Arbeitsumgebung ein („Arbeit“ gemessen in Ergebnissen); ein Schritt, den der Personalrat ausdrücklich begrüßt: „Natürlich heben wir die tarifvertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeiten nicht auf. Aber es ist gut, dass künftig in allen Bereichen der Hochschule das Arbeitsergebnis in den Vordergrund rückt und nicht die Kontrolle von Anwesenheitszeiten“, so Stephan Schreck.

Die Dienstvereinbarung zur Arbeitszeitregelung gilt zunächst für drei Jahre. Nach 18 Monaten soll eine erste Evaluation erfolgen. Einen Aspekt jedoch kann selbst das beste Arbeitszeitmodell kaum beeinflussen: Nicht Regelungen stellen Vertrauen her, sondern Menschen durch ihren Umgang miteinander. Die positive Ausgestaltung der nun geschaffenen Möglichkeiten hängt also von jeder und jedem Einzelnen ab!

Was denken Sie über das neue Arbeitszeitmodell? Welche Fragen haben Sie? Die AG Arbeitszeit freut sich über Ihr Feedback: arbeitszeit-ag@fh-frankfurt.de.

CAZ / Rihab Abu-Jebara, Personalentwicklung ■

Vertrauen und Service

Die wichtigsten Stichworte zur neuen Arbeitszeitregelung

Vertrauensarbeitszeit

Der Begriff ist wörtlich zu nehmen: Den Beschäftigten wird eine hohe Zeitsouveränität eingeräumt; die individuelle Arbeitszeitgestaltung liegt bei ihnen. Es gibt keine Gleit- oder Kernzeiten. Man kann also Beginn und Ende der Arbeitszeit, Pausenzeiten sowie sonstige Arbeitszeitunterbrechungen frei gestalten. Dieses Vertrauen in die Beschäftigten bedeutet auf der anderen Seite die persönliche Verpflichtung, die tägliche Arbeitszeit so zu gestalten, dass sie für die Erledigung der Aufgaben effektiv ist. Dazu gehört selbstverständlich auch, die Arbeitszeit teamorientiert in der Organisationseinheit abzustimmen. Denn klar ist: Die eigene Freiheit zur Gestaltung der Arbeitszeit hat dort ihre Grenzen, wo sie zu Lasten von Kolleginnen und Kollegen oder der Erfüllung von Aufgaben gehen würde.

Servicezeiten

In Organisationseinheiten wie beispielsweise der Bibliothek sind bestimmte Arbeitsbereiche zur Gewährleistung von Öffnungszeiten oder Aufrechterhaltung des „Betriebs“ in bestimmten Zeiträumen ständig zu besetzen. Hierzu sind sogenannte „Servicezeiten“ festzulegen, die von Präsidium und Personalrat genehmigt werden müssen.

Flexkonto

Das Flexkonto zeigt den jeweiligen „Kontostand“ der Arbeitszeit innerhalb eines Kalenderjahres an. Die Beschäftigten können „Arbeitszeitguthaben“ sowie „Arbeitszeitschulden“ innerhalb einer Schwankungsbreite von jeweils 40 Stunden (Vollzeitbasis, d. h. Teilzeitkräfte anteilig im Verhältnis) erwerben. In besonderen Einzelfällen kann einvernehmlich zwischen Beschäftigten und Vorgesetzten das Flexkonto auf bis zu 120 Stunden „Arbeitszeitguthaben“ im Kalenderjahr anwachsen. Zeitguthaben können – analog zum Urlaub – durch freie Tage abgebaut werden. Das Flexkonto ist jedoch ausdrücklich nicht dazu gedacht, bewusst Mehrarbeit anzusammeln, um über mehr freie Tage verfügen zu können.

Zeiterfassung

Auch hier setzt die FH FFM auf Eigenverantwortlichkeit statt Kontrolle durch Stechuhr oder elektronische Chip-Anlage. Zum Führen des Flexkontos ist ein Excel-Tool vorgesehen, in das die tägliche Arbeitszeit sowie sonstige Zeiten von den Beschäftigten einzutragen sind. Die korrekte Erfassung ist verpflichtend. Nur die Vorgesetzten – und nur diese – haben das Recht, das Flexkonto einzusehen. Monatlich oder nach Vereinbarung in längeren Zeitabständen ist den Vorgesetzten ein pdf-Ausdruck des Kontostandes vorzulegen.

AG Arbeitszeit

Das neue Arbeitsmodell wurde in diesem Gremium entwickelt, das künftig paritätisch aus Vertretern des Arbeitgebers und des Personalrats besetzt ist; beratend sind beteiligt: Personalentwicklung, Frauenbeauftragte, Vertretung für Menschen mit Behinderungen. Bedarfsorientiert können interne oder externe Berater/-innen hinzu gezogen werden. Die AG wird auch weiterhin aktiv bleiben: beratend zur Anwendung der Dienstvereinbarung (DV), zur Weiterentwicklung der DV und zur Klärung von Konflikten.

Mitbestimmung fördern

„Qualitätsstandards für studentische Beteiligung in der Selbstverwaltung“ werden überarbeitet

Die Folgen der Bologna-Reform lässt den Studierenden immer weniger Zeit, sich in der Selbstverwaltung ihrer Hochschule einzubringen. Der Fachhochschule Frankfurt ist es ein Anliegen, die Partizipation seitens der Studierenden zu stärken. Um Bedingungen und Möglichkeiten auszuloten und die studentische Partizipation zu fördern, fand im vergangenen Sommer auf Initiative der Abteilung Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung und des Präsidiums ein Workshop unter studentischer Beteiligung statt. Ziel war es, direkt mit den Studierenden zu diskutieren und den Entwurf der „Qualitätsstandards für studentische Beteiligung in der Selbstverwaltung“ der FH FFM kritisch zu beleuchten und zu ergänzen.



Die „Qualitätsstandards“ sollen Auskunft über Ziele und Grundlagen der studentischen Teilhabe geben, Bedingungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten studentischer Mitsprache aufzeigen und sie bindend für alle Beteiligten festhalten. Darüber hinaus sollen sie studentische Beteiligung ermöglichen und unterstützen sowie deren Dokumentation sicherstellen, z. B. durch ein beratendes Tutorium ab die-

sem Wintersemester und Tätigkeitsbescheinigungen für die geleistete Gremienarbeit. Zusätzlich wird das studium-generale-Modul „Partizipation“ für Studierende angeboten, die innerhalb der letzten zwei Jahre oder im aktuellen Wintersemester aktiv in einem Gremium der FH FFM engagiert waren oder sind. Die Projektarbeit dieser Lehrveranstaltung besteht aus der Mitarbeit in einem Gremium oder einer Kommission der Hochschule. Ziel ist die wissenschaftsgeleitete Reflexion der eigenen aktiven Mitarbeit in der Selbstverwaltung der FH FFM. (Nähere Informationen: www.fh-frankfurt.de > Fachbereiche > Übergreifende Angebote > studium generale > Lehrveranstaltungen > 992120 Partizipation).

Im Rahmen des Workshops wurde zunächst eine „Bestandaufnahme“ der aktuellen Situation der studentischen Beteiligung an der FH FFM vorgenommen. Kritisch gesehen wurde zum Beispiel,

- dass es zu wenig Raum für freie studentische Gruppenarbeiten gibt, die nicht direkt zu einer Studiengangveranstaltung gehören, sondern den Zusammenhalt der Studierendenschaft fördern,
- dass die Stimme der Studierenden häufig nicht ernst genommen wird,
- dass Studierende ihre Beteiligungsmöglichkeiten oft gar nicht kennen,
- dass der sogenannte Gremientag oft nicht eingehalten wird, d. h., Pflichtveranstaltungen finden mittwochnachmittags statt, was die Studierenden daran hindert, sich in den Gremien zu beteiligen,
- dass es zu wenig Freizeit neben dem Lernbetrieb gibt,
- dass es zu geringe Gremienpräsenz im Studienalltag gibt.

Auch die Informationsverbreitung wurde als problematisch eingestuft: Die Workshop-Teilnehmer monierten, dass es zu viel kommerzielle Werbung auf dem Campus gebe und Plakate von Studierenden überklebt oder in der Menge untergehen würden. Auch die Informationsflut im Internet sehen für als eine Ursache dafür, dass (gezielte) Informationen die Studierenden oft nicht erreichen.

Im nächsten Schritt waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt, um das Wünschenswerte als Ideal zu definieren. Der studentische Wunschzettel wurde einigermaßen umfangreich:

Informationsbedarf

- mehr Transparenz
- Informationsveranstaltungen zu den aktuell in den Gremien behandelten Themen
- Sitzungsprotokolle der Gremien online stellen
- Ereignisexzerpte des Hochschulgeschehens
- Kennenlernen aller Beteiligungsmöglichkeiten
- langsames Heranführen an das Studium und die FH FFM
- Bekanntmachung der Gremienzugänge

Infrastruktur

- mehr Freiheit bei der Studiengestaltung
- Hochschule als Lebensraum für Studierende
- themenfremde/freie Literatur in der Bibliothek
- Raum und Zeit für neue Ideen
- Raum und Zeit für die Beteiligung

Teilhabe

- klares Bekenntnis des Präsidiums für Studierende
- repräsentative Gremienbesetzung
- gleichberechtigte Mitbestimmung und Basisdemokratie in den Gremien
- Umsetzung der getroffenen kollektiven Entscheidungen
- studentische Mitbestimmung in allen Bereichen der Hochschulpolitik

Community

- Leitungsebenen verflachen
- gelebte Solidarität
- respektvoller Umgang miteinander

Der vorgelegte Entwurf der „Qualitätsstandards für studentische Beteiligung in der Selbstverwaltung“ wurde anschließend auch unter den oben genannten Aspekten diskutiert. Die aktuelle, überarbeitete Version steht im Intranet unter www.fh-frankfurt.de/intranet > QuaM 2010 & Digitaler Campus > QuaM Online > Prozesslandkarte > Prozesse A-Z > Qualitätsstandards für studentische Beteiligung in der Selbstverwaltung.

Die „Standards“ werden derzeit den Fachbereichen und dem Senat vorgestellt. Künftig sollen sie vor allem den Studierenden im ersten Semester als Broschüre zur Verfügung gestellt werden, um ihnen frühzeitig einen Einblick in die Gremien und Beteiligungsmöglichkeiten an der FH FFM zu verschaffen und dazu beizutragen, sie zu aktiver Partizipation zu ermuntern und zu motivieren.

Simone Danz, Abteilung Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung ■

Alles aus einer Hand

Beschaffungswesen an der FH FFM neu geordnet

Selbstkritisch muss man sagen: Im Bereich des Beschaffungswesen der Fachhochschule Frankfurt steckt noch viel Optimierungspotenzial. Im Rahmen des Projekts „Zentral organisiertes Beschaffungswesen“ werden nun auf die FH FFM abgestimmte Verfahren und Richtlinien zur Anschaffung von Büromaterial, Mobiliar und anderem erarbeitet.

Das Beschaffungswesen der FH FFM ist aktuell dezentral organisiert. So sind die Fachbereiche für Auftragsvergaben selbst verantwortlich. Daneben kümmert sich die Abteilung Liegenschaften und Technik um alle Anschaffungen zur Bewirtschaftung der Immobilien, und die Bibliothek um den Erwerb aller Bücher und Zeitschriften.

Diese Organisationsform lässt fraglos viele Freiräume, andererseits lassen sich so Sy-

nergien nicht nutzen. „Das Prüfungsamt des Hessischen Rechnungshofes hat das Fehlen eines zentral organisierten Beschaffungswesens im vergangenen Jahr moniert“, so Kanzler Dr. Reiner Frey, „und damit Handlungsbedarf geschaffen.“ Bislang existiert keine Organisationseinheit, die zentral für die Abwicklung oder Koordination von Vergabeverfahren zuständig ist. Auch der Abschluss von Rahmenvereinbarungen mit Zulieferern oder die Beteiligung an gemein-

samen Ausschreibungsverfahren mit anderen Hochschulen findet bislang nicht statt. „Die Beanstandung des Rechnungshofes deckt sich mit unseren Intentionen, Synergiepotenziale schon aus materiellen Gründen gezielter auszuschöpfen“, so Frey.

Eine logische Konsequenz war die Einrichtung des Projekts Beschaffungswesen im Frühjahr 2011, um „ein Konzept für ein zentral koordiniertes/organisiertes Beschaffungswesen zu entwickeln und umzusetzen“.

Derzeit wird der Ist-Zustand in Gesprächen und Arbeitsgruppen erhoben. Auf dem Prüfstand stehen anderem:

- die aktuelle Ausgestaltung der Geschäftsprozesse,
- die potenzielle Nutzung von Rahmenvereinbarungen,
- die potenzielle Kooperation mit anderen Hochschulen,
- die Einrichtung einer zentralen Informationsplattform zum Beschaffungswesen,
- der Nutzen einer zentralen Koordinierungsstelle für das Beschaffungswesen,
- die Einführung des SAP-Moduls MM (Material-Management) und des darauf aufgesetzten Beschaffungskatalogsystems SRM (Supplier Relationship Management).

Alle Beschäftigten der Hochschule, insbesondere aus dem Beschaffungsbereich, sind eingeladen, sich konstruktiv-kritisch an diesem Prozess zu beteiligen.

Andreas Stahl,
Zentrale Beschaffung ■

Virtuelles Blättern in altem Wissen

Die Digitale Bibliothek ist online

Mit der „Digitalen Bibliothek“ wird ein neues Kapitel im Umgang mit historischen Büchern an der Fachhochschule Frankfurt aufgeschlagen. Dank den Geldern aus dem Innovationsfond der FH FFM hat ein Team der Bibliothek zusammen mit Prof. Dr. Gudrun Maierhof vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit ein Projekt zur Volltextdigitalisierung historischer Quellen durchgeführt.

Aus den etwa 21.000 Büchern und Heften der Historischen Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege der Bibliothek der FH FFM wurden 48 Titel aus den Jahren 1891 bis 1917 zum Themenkreis Fürsorge – von der Armenpflege über die Jugendarbeit bis zum Ziehkinderwesen – ausgewählt und vollständig digitalisiert. Dazu wurde der Buchscanner der Bibliothek zeitweise mit einer Profisoftware ausgestattet und mithilfe einer zusätzlichen Software wurden Metadaten erfasst, wie Autor oder Titel sowie die Struktur der Bücher, z. B. einzelne Kapitel. Nicht mehr nur zwischen zwei Buchdeckeln, sondern weltweit und jederzeit sind die Volltexte nun zugänglich. Die Werke sind auch im Katalog



der Bibliothek verzeichnet und können von dort aus gesucht und aufgerufen werden.

Durch die detailliert erfasste Paginierung und Struktur der Scans bietet die Digitale Bibliothek für ihre Nutzer deutliche Mehrwerte. Zum Beispiel kann neben Autor und Titel des gesamten Werks auch nach Autoren und Titeln einzelner Kapitel gesucht werden. Die erzeugten Inhaltsverzeichnisse machen es möglich, in einzelne Kapitel eines Buches zu springen und mittels Buttons durch die virtuellen Seiten zu blättern. Nun stehen die Informationen für Forschung und Lehre virtuell rund um die Uhr zur Verfügung, wann immer man sie braucht.

Inke Worgitzki, Bibliothek ■

Die Digitale Bibliothek finden Sie hier: www.fh-frankfurt.de > Service für Studierende > Bibliothek > Historische Sondersammlung > Digitale Bibliothek.

Quadratisch, praktisch, gut

QR-Codes in der Bibliothek

Papier und Stift haben ausgedient, auch das Abtippen aus dem Bibliothekskatalog ist nicht mehr nötig. Der neue Weg zur gewünschten Information ist der Quick-Response-Code, kurz QR-Code. Die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt hat die quadratischen Kennungen in ihren Katalog integriert.

Durch QR-Code-Technik ist es möglich, mit der Handy-Kamera verschiedenste Auskünfte in Sekundenschnelle einzulesen. In den quadratischen Grafiken sind kodierte Informationen, wie beispielsweise Webadressen, Telefonnummern oder Kontaktdaten, gespeichert.

In der Bibliothek werden QR-Codes auf Broschüren, Plakaten und seit Kurzem auch im Katalog und bei Bibmap verwendet. Aber wie kommt man nun an die Codes in der Bibliothek? Im Katalog wird der QR-Code entweder beim positionieren der Maus auf dem QR-Code-Symbol per Mouse-Over-Technik sichtbar oder er wird mit Anklicken des Symbols in einem neuen Fenster dargestellt. Um die QR-Codes lesen

zu können, benötigt man ein Mobiltelefon mit eingebauter Kamera und eine Software, die die Codes dekodieren kann. Je nach Handybetriebssystem gibt es eine Vielzahl von Apps für diese Anwendung, zum Teil ist der QR-Scanner bereits im Handy integriert. Die Bedienung der Apps ist denkbar einfach: Man startet die Anwendung und fotografiert den QR-Code. Die Software erkennt, ob es sich um einen Text oder einen Link handelt, und bietet dann entweder an, den Text zu speichern oder den Link im Browser zu öffnen. Wenn sich das Mobilte-



Signatur und Titel lassen sich aus dem Katalog mit dem QR-Code auf das Handy laden, bei elektronischen Ressourcen der Link zum Volltext. In Bibmap ist der Link zur Standortanzeige des jeweiligen Buches im QR-Code gespeichert.

lefon im WLAN-Netz der FH FFM befindet, können auf diese Weise auch Links zu elektronischen Ressourcen geöffnet werden, deren Lizenzen nur für den Campus der FH FFM gelten.

Jürgen Augustin, Bibliothek ■

Vier Filme für eine erfolgreiche Recherche

Hilfreiche Tutorials der FH-Bibliothek erleichtern die Literatursuche

Für alle, die die Rechercheangebote der Bibliothek noch nicht kennen oder eine Auffrischung ihrer Kenntnisse benötigen, gibt es einen neuen Service: vier aufschlussreiche Online-Tutorials. Die kurzen Filme erläutern die Recherche im Bibliothekskatalog und im Frankfurter Katalogportal FRANKA auf Deutsch oder Englisch. Außerdem steht ein Tutorial rund um das Thema Plagiate zur Verfügung. Weitere Filme, unter anderem zur Datenbankanrecherche, sind in Planung.

Innerhalb der Filme kann anhand eines Menüs durch die einzelnen Kapitel navigiert werden. Wer nicht die Möglichkeit hat, sich die Informationen via Lautsprecher oder Kopfhörer anzuhören, kann im unteren Bildrand die gesprochenen Texte mitlesen. Zusätzlich werden die Informationen auch als PDF zum Download angeboten.

Katrin Egger, Bibliothek ■

Die Tutorials finden Sie hier: www.fh-frankfurt.de > Service für Studierende > Bibliothek > Tutorials/Schulungen > Tutorials

Neuer Vorstand beim AstA

Der Allgemeine Studierendenausschuss der FH FFM hat einen neuen Vorstand, der seit Mitte Juli 2011 im Amt ist. Salina Hensel (DOLli) befasst sich mit den Finanzen, Mario Englert (DOLli) ist zuständig für das Semesterticket. Für interne Hochschulpolitik ist Marco Wittenbreder (DOLli) verantwortlich, und Marc Seifert (RAANZ) kümmert sich um das Thema externe Hochschulpolitik.

Neues aus dem FH-Verlag

Grenzverletzungen – institutionelle Mittäterschaft in Einrichtungen der Sozialen Arbeit

Grenzverletzendes Verhalten durch (sozial-)pädagogische Fach- und Führungskräfte bedeutet eine Herausforderung des fachlichen Selbstverständnisses von Berufsverbänden der Sozialen Arbeit und von Hochschulen.

Der Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt begegnete dieser Herausforderung mit der Tagung „Grenzverletzungen – institutionelle Mittäterschaft in Einrichtungen der Sozialen Arbeit“. Das Buch, gefördert vom Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main, vereinigt

die Tagungsreferate und leistet so einen Beitrag zum Schutz von Menschen, die sich der sozialen Arbeit anvertrauen.

Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit (Hg.): Grenzverletzungen – institutionelle Mittäterschaft in Einrichtungen der Sozialen Arbeit, 208 Seiten, 2011, 18 € (zzgl. Porto), ISBN 978-3-940087-84-3

Bezug: Fachhochschulverlag, Kleiststr. 10, Gebäude 1, Raum 608, 60318 Frankfurt am Main, www.fhverlag.de



Wiedersehen der Ehemaligen

Der Bauingenieur-Abschlussjahrgang 1961 traf sich zum 50-jährigen Examensjubiläum

Das Bauingenieurwesen hatte sie seinerzeit zusammengebracht. Im Sommer 2011 trafen sich die ehemaligen Studierenden des Wintersemesters 1960/61 der Staatsbauschule Frankfurt am Main, die in die FH FFM übergegangen ist, zu einem Semestertreffen in Bad Mergentheim, um das 50-jährige Jubiläum ihres Bauingenieur-Examens gebührend zu feiern.

Zu diesem besonderen Jubiläum erhielten alle Alumni von der FH FFM mit Unterstützung des Fördervereins der FH FFM e.V. eine besondere Gratulation von Präsident Dr. Buchholz sowie ein kleines Geschenk, das Prof. Dr. Martina Klärle, Prodekanin des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, in einer kleinen Feierstunde persönlich überreichte.

Zwar konnten von den damals 19 Studienabgängern des Semesters 6b nur acht gemeinsam mit ihren Ehefrauen an dem Alumni-

Treffen teilnehmen. Nichtsdestotrotz saß man abends in fröhlicher Runde bei Speis und Trank zusammen und erinnerte sich an Studium, Dozenten und Bauingenieurschule am Nibelungenplatz. Dank der Initiativen der Semesterkollegen des Jahrgangs 1960/61 fanden in der zurückliegenden Zeit bereits mehrere dieser Semestertreffen an den verschiedensten Orten Deutschlands statt.

Klemens Pillmann & Jürgen Reichardt,
Alumni Bauingenieurwesen ■



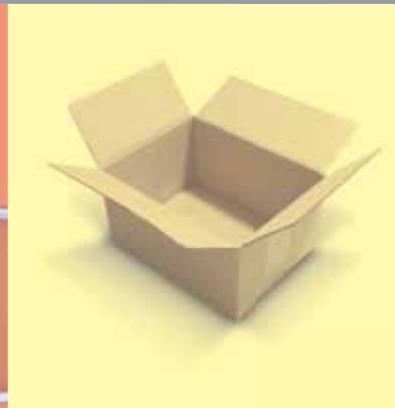
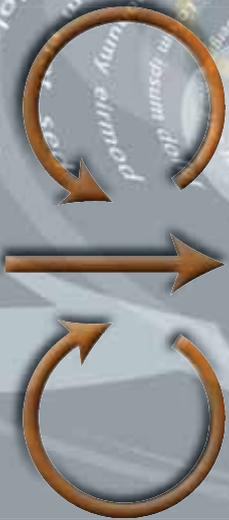
Prof. Dr. Martina Klärle (vorne links), Prodekanin am Fb 1, überreichte den Jubilaren ein Geschenk.

HIER DRUCKEN



...UND

EINPRÄGEN



Hochwertige Werbedrucke:

Flyer | Prospekte | Kataloge |
Grußkarten aller Art | Image-
mappen | Digitalplots

Verlagsobjekte und Vereins-

bedarf: Broschüren mit Rück-
stichheftung | Broschüren mit
Klebebindung | Zeitschriften |
Bücher

Konventionelle Akzidenzen:

Geschäftspapiere | Briefbogen |
Visitenkarten | Durchschreibe-
sätze | Blocks

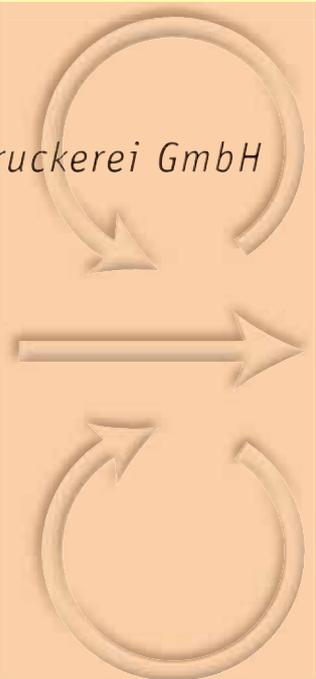
VMK



Druckerei GmbH

Faberstrasse 17
67590 Monsheim

fon ++49.6243.909.110
fax ++49.6243.909.100
info@vmk-druckerei.de
www.vmk-druckerei.de



Für Körper und Geist

Hochschulsport-News



Mountain-Biken: geführte Touren durch das Herz der Fränkischen Schweiz

Die Touren führen um und über das Hochplateau des Frankenjura, welches von idyllischen Flüssen und Tälern durchzogen und von Kalksteinfelsen umgeben ist. Abwechslungsreiche Streckenführungen und imposante Aussichten runden die Touren ab.

Voraussetzungen:

- Ein eigenes (vertrautes) und technisch funktionsfähiges MTB (Fully bevorzugt)
- Helm (ist Pflicht!)

- Fähigkeit, Singletrails mit Hindernissen wie Stufen, Wurzeln, Steinen, Rinnen und losem Untergrund flüssig zu befahren
- Körperliche Fitness für 400-1.000 Höhenmeter und 35-50 km Wegstrecke pro Tag
- Handschuhe und Protektoren werden empfohlen

28.-30.10. (Anreise am 27.10.), Kosten: 75 € für Studierende, 115 € für Nichtstudierende (Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung sind in der Teilnahmegebühr nicht enthalten!), min. 6 bis max. 10 Teilnehmer

Anmeldung: im FH-Sportbüro gegen Barzahlung (FH FFM, Gebäude 2, Raum 140+141, 069/1533-2694, -2695, fhsport@abt-sb.fh-frankfurt.de)

Kursleiter und Infos: Ante Botica, 0176-22 61 94 93, mtb@onsighting.de

Salsa Cubana – Aufbaukurs II (für Fortgeschrittene)

In diesem Kurs geht es um komplexe Figuren, und es wird am Styling gearbeitet. Neben dem Paartanz erfolgt eine intensive Beschäftigung mit Rueda de Casino. Der Kurs richtet sich an fortgeschrittene Tän-

zer, die seit mindestens einem Jahr tanzen.

Donnerstags, 19.30-20.30 Uhr, FH FFM, Nibelungenplatz 1, Gebäude 9, Aula Bau, 1. OG, Beginn : 13.10., eine Anmeldung im Sportbüro ist nicht nötig

Mathias Schmidt-Hansberg, Hochschulsport ■

Reduzierung des Sportangebots

Infolge einer Personalkürzung mussten im Hochschulsportprogramm einige Indoor- und Outdoor-Angebote gekürzt werden, sodass das Sportangebot ab dem Wintersemester 2011/12 erstmals seit 35 Jahren in reduzierter Form erscheint. Die dreitägige Mountainbike-Tour in der Fränkischen Schweiz sowie ein weiterer Tanzkurs für Salsa Cubana könnten zusätzlich ins Sportangebot aufgenommen werden.

http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport/aktuelles_sportangebot.html

In zwei Wochen zum Piloten

Segelfluggkurs des Hochschulsports der FH FFM

Noch nie geflogen? Der Segelfluggkurs, den der Hochschulsport der Fachhochschule Frankfurt mit der Akademischen Fliegergruppe (Akaflieg) der Goethe-Universität anbietet, schafft Abhilfe. FH-Mitarbeiter Florian Ripper hat sich in die Höhe gewagt und resümiert: Nach zwei Wochen Intensivkurs fühlt man sich in der Luft so sicher wie am Boden.



Letzte Vorbereitungen: Die Segelflieger machen sich selbst und den Flieger startklar.

„Pilot non flying gesichert und angeschnallt. You have control.“ Das waren die Worte, auf die jeder im Segelfluggkurs hingearbeitet hatte. Der Fluglehrer saß hinten im Segelflieger und übergab dem Flugschüler vor dem kommenden Start

die Steuerung der doppel-sitzigen ASK-21 – und das bereits nach zwei Wochen. „I have control“ hatte der Schüler dann zu bestätigen und seinen Daumen mit einem Blick auf den Wingman in die Höhe zu recken, damit dieser die Fläche des Flugzeugs in die Horizontale hebt. Die Seilwinde zog an und katapultierte beide Piloten mit der Beschleunigung eines Supersportwagens in die Luft. Ein paar hundert Meter über dem Bogen segelte die Maschine dann mit dem Neu-Piloten und seinem Lehrer durch die Lüfte. Bei Streckenflügen fliegt man in einer Höhe von zwei bis fünf

Kilometern, bei einem Steilflug auch mal mit einer Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometern.

Nach drei Alleinflügen unter Aufsicht eines Lehrers erhalten Flugschüler den sogenannten A-Schein. Um die „Private Pilot's License für nicht-motorisierte Flugzeuge“ zu bekommen, sind allerdings noch eine Reihe weiterer Prüfungen zu absolvieren.

Nach der sicheren Landung der Segelflieger wurden allabendlich die Flugzeuge gesäubert und im Hangar verstaut. Später saßen die Kursteilnehmer noch bei kühlem Bier und kulinarischen Köstlichkeiten beisammen, denn es gab zahlreiche über den Tag gesammelte Eindrücke und Fragen zu diskutieren. So vergingen zwei sehr angenehme Wochen bei der Akaflieg in einem wunderbar harmonischen Team. Prädikat: besonders wertvoll.

Florian Ripper, Digitaler Campus ■

Nachwuchskapitäne

Hochschulsport bietet Kurse zum Sportbootführerschein See oder Binnen

Wer in deutschen Gewässern motorisierte Boote führen möchte, braucht einen entsprechenden Sportbootführerschein (SBF). Der Hochschulsport der Fachhochschule Frankfurt bietet einen entsprechenden Kurs an, den im Sommer 14 Studenten aus unterschiedlichsten Fachbereichen der FH FFM sowie der Goethe-Universität besucht haben, um sich für die große Fahrt fit zu machen.



Beim Thema Navigation, dem Arbeiten an der Seekarte, kamen die Studierenden ihren Träumen von der großen Seefahrt näher.

Rundum informiert waren die Führerschein-Anwärter, denn der Kurs umfasste sowohl den Sportbootführerschein Binnen als auch den Sportbootführerschein See. Beide berechtigen zum Führen von motorisierten Sportbooten mit einer Motorleistung von mehr als 5 PS innerhalb der Drei-Seemeilen-Zone (Küste) bzw. auf Binnenschiffahrtsstraßen.

Wie beim Kfz-Führerschein müssen die Teilnehmer auch beim SBF einen Theorie- und einen Praxisteil absolvieren. An sechs Abenden wurden alle prüfungsrelevanten Themen wie Navigation, Seemannschaft, Seeschiffahrtsrecht, Wetterkunde, Gezeitenkunde und Fahrzeugführung vermittelt. Der umfangreiche Stoff – der Prüfungskatalog besteht aus 829 Fragen – umfasste

auch die Straßenordnung auf See und den Binnengewässern, zahlreiche Regeln sowie einen Zeichen- und Schilderkatalog.

Als Herausforderung stellte sich auch die Fachsprache der Skipperzunft dar: Neben behördlichen Formulierungen aus dem Schiffahrtsrecht stand auch Seemannssprache auf dem Lehrplan. So lernten die Schüler, dass Verkehrsteilnehmer „Kurshalter“ heißen, Ausweichpflichtige sogenannte „Kollisionsgegner“ sind und sich an Bord das Fenster „Luke“, die Treppe „Niedergang“ und Ablageflächen „Schapps“ oder „Schwalbennester“ nennen. Allgemeine Heiterkeit kam bei Vokabeln wie „Slip-Anlage“ und „Wuhling“ auf.

Im Praxisteil konnten die Kursteilnehmer schließlich die theoretischen Kenntnisse auf einem Motorboot umsetzen. Prüfungsrelevante Manöver wie Anlegen, Ablegen und Boje über Bord wurden direkt im Prüfungsrevier auf dem Main geübt. Boot fahren will gelernt sein, das mussten alle schnell mit an Bord nehmen. Doch anfängliche Schwierigkeiten wurden mit Geduld, Ehrgeiz und gelungenem Teamwork überwunden.

Am Prüfungstag folgte auf den Theorieteil die Praxis auf dem Wasser. Der Prüfer, ein echter Binnenschiffahrtskapitän, nahm eine schonungslose, aber gerechte Prüfung ab.

Allen frisch gebackenen Skipperinnen und Skippern herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung! Mit dem „Anleger“ – ein Fachausdruck und alter Seemannsbrauch: der Schnaps nach gelungenem Anlegemanöver – stieß man auf die bestandene Prüfung an, auf ein Wiedersehen auf See oder bei einem weiterführenden Kurs an der FH FFM.

Annette Lahnstein, Main Bootsführerschein ■



Mainkapitäne: Hier absolvierten die studentischen Anwärter auf den Sportbootführerschein den Praxisteil.

Auch im Wintersemester 2011/2012 bietet die FH FFM Kurse zu See- und Binnenfunk, für den Seeküstenschifferschein (SKS) und den Sportbootführerschein an.

Infos: Sportbüro, FH FFM, Gebäude 2, Raum 140+141, 069/1533-2694,-2695, fhsport@abt-sb.fh-frankfurt.de, www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport/aktuelles_sportangebot.html oder unter www.main-bootsführerschein.de

Gipfelstürmer

Klettererlebnis Fränkische Schweiz mit dem Hochschulsport der FH FFM

Versteckt im Innenhof von Gebäude 2 der FH FFM befindet sich eine etwa 20 Meter hohe Kletterwand. Hier üben sich die Kletterer, die später Gebirge erklimmen wollen, z. B. bei den Sommerkursen des FH-Hochschulsports. Auch in 2011 fand ein dreitägiger Outdoorkurs in die Berge der fränkischen Schweiz unter der Leitung von Kletterprofi Farid Islami statt. Zwei studentische Teilnehmer berichten.



Drei sehr schöne Tage mit gutem Wetter, tollen Felsen und sehr idyllischer Umgebung – so lässt sich der Kletterkurs des Hochschulsports der FH FFM in der Fränkischen Schweiz beschreiben. Felsklettern ist eine durchweg spannende Erfahrung. Zwar hängt man alleine am Fels, aber an schwierigen Stellen wurde man von der Gruppe motiviert weiter zu klettern und konnte dank guter Ratschläge auch schwierige Routenabschnitte bezwingen.

Bereits am zweiten Tag konnte unsere Gruppe erste Schritte „freie Bahn“ an allen Routen des Saufelsens unternehmen. Am dritten Tag seilten wir uns zunächst 20 Meter selbst am Fels ab, um zum Fuß des Rotenfelsens zu gelangen, von wo aus wir uns an einer großen Vielfalt von Routen ausprobieren konnten.

Überraschend war für die Teilnehmer, dass sich das Outdoor-Klettern deutlich vom

Sportklettern an Kletterwänden mit Kunststoffgriffen unterscheidet. Die fränkische Schweiz bietet vor allem Kalkwände, in die Wasser in Laufe der letzten Jahrtausende viele kleine Löcher gefressen hat, die als Griffe verwendet werden können. Während in der Halle meist größere „Henkel“ an die Wand geschraubt sind, musste man sich in diesem Gebiet mitunter an wenigen Fingern die Wand hochziehen. Auch die Höhe trägt zu der unterschiedlichen Wahrnehmung bei: Während die FH-Kletterwand nur etwa 20 Meter hoch ist, reichen die Wände im Frankenjura teils bis zu 40 Meter Höhe, spätestens beim Blick nach unten offenbart sich der Höhenunterschied.

Der Kletterkurs war für uns und die übrigen Teilnehmer eine tolle Erfahrung. Die im Vorfeld erlernten Kletterkenntnisse konnten dank des kompetenten Trainers Farid Islami vertieft und erweitert werden. Bei vielen hat dieser Ausflug die Lust geweckt, bei diesem Sport zu bleiben.

Melanie Sittig, Fb 4 &
Julian Wagner, Goethe-Universität ■

Recycling für die Kultur

Absolventenpreis des Fördervereins der FH FFM e.V.

Der Förderverein zeichnete auch im Sommersemester 2011 wieder herausragende Absolventen aus. Kriterien für die Vergabe der Preise sind neben sehr guten Noten auch studentisches Engagement, wie die aktive Beteiligung in FH-Gremien, besonderes soziales bzw. kulturelles Engagement innerhalb der FH FFM, besonderer Einsatz für die Internationalisierung der Hochschule oder Engagement für benachteiligte Gruppen am Fachbereich oder an der Hochschule.

Preisträger war Fabian Riemenschneider, Absolvent des Master-Studiengangs Architektur am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik. Er hat für seine Master-Arbeit ein „Center of information and communication“ entworfen. Damit beteiligt er sich am internationalen Studentenwettbewerb der 13. documenta, die 2012 in Kassel stattfindet. Aufgabe war, ein Gebäude zu konzipieren, das für die Dauer der documenta als Besucher-Informationszentrum genutzt wird. Es soll verschiedene Funktionen in sich beherbergen: Dazu zählen ein Vortragsraum, eine

Veranstaltungsbühne und ein Gastronomiebereich.

Seine Lösung für das „documenta-center“ hat einen dauerhaften Mehrzweck-Nutzen. Riemenschneider hat einzelne wiederverwertbare Module – beispielsweise eine Kasse oder eine Garderobe – entwickelt. So finden die Module, anstatt nach der documenta entsorgt zu werden, Wiederverwendung in kulturellen Einrichtungen. Die Master-Arbeit wurde mit der Note 1,0 bewertet. Riemenschneider engagierte sich zudem im

Lehr- und Studienausschuss seines Studiengangs, der aus mehreren Lehrenden sowie zwei Studierenden besteht und unter anderem die Studiengangssitzungen vorbereitet. Riemenschneider war an der Verwaltung des studentischen Arbeitsraums für die Architektur-Studierenden beteiligt und betreute Austauschstudierende an der FH FFM.

Die hervorragenden Leistungen von Fabian Riemenschneider wurden mit einem karrierefördernden Einzelcoaching und einer einjährigen kostenfreien Mitgliedschaft im Förderverein honoriert.

Monika A. Rosenberger,
Geschäftsführerin Förderverein FH FFM e.V. ■

Erfolgreiche Verhandlungsführung und Weiterbildung

Prof. Dr. Martina Voigt wurde mit dem Innovationspreis des Fördervereins ausgezeichnet

Der Förderverein der FH FFM e.V. hat im Juli den Innovationspreis für besondere Leistungen in Lehre und Weiterbildung mit dem Schwerpunkt Weiterbildung an Prof. Dr. Martina Voigt verliehen. Die Professorin am Fb 3: Wirtschaft und Recht hat seit 1998 die Professur für „Soziale und kommunikative Schlüsselqualifikationen“ an der FH FFM inne. Ihre Schwerpunkte in der Lehre sind „Schlüsselkompetenzen“ und „Management Skills“, die sie auch regelmäßig in das Weiterbildungsangebot der FH FFM einbringt. Zu diesem Themenspektrum entwickelt sie Konzepte, leitet Projekte und lehrt.

Was empfinden Sie bei Ihrer Arbeit als besonders reizvoll?

Gerade die Zusammenarbeit mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen gefällt mir bei meiner Lehre und meinen Weiterbildungsaktivitäten besonders gut: Bachelor-Studierende, Master-Studierende, Menschen aus der Praxis, Führungskräfte aus unterschiedlichsten Branchen, Gewerkschafter, ehrenamtliche Feuerwehrmänner – die Mischung macht einfach Spaß! Wenn ich ein Thema herausheben soll, das mir besonders am Herzen liegt, dann ist es „Erfolgreiche Verhandlungsführung“, da ich auf diesem Gebiet auch empirisch forsche und in der Lehre und der Weiterbildung auf eigene Forschungsergebnisse zurückgreifen kann. Davon profitieren auch die Teilnehmer.

Verhandlungsführung – ganz zweifellos ein aktuelles und wichtiges Thema. Wie tief steigen Sie ein?

Gemeinsam mit meiner Kollegin Prof. Dr. Andrea Ruppert habe ich empirisch untersucht, welche Verhaltensweisen männlicher und weiblicher Führungskräfte den Erfolg ihrer Gehaltsverhandlungen beeinflussen. Unsere Ergebnisse haben wir in dem Buch „Gehalt und Aufstieg – Mythen – Fakten – Modelle erfolgreichen Verhandeln“ veröffentlicht. Lektüre empfohlen!

Sie schreiben aber nicht nur Fachbücher, sondern beschäftigen sich auch mit der Entwicklung von Master-Studiengängen. Was ist Ihre Motivation dafür?

Unsere Hochschule hat sich das Thema „Lebenslanges Lernen“ auf die Fahnen geschrieben. Diesen Ansatz finde ich sehr gut. Gemeinsam mit meinem Kollegen Hans-Jürgen Weißbach habe ich daher den Weiterbildungs-Masterstudiengang Entrepreneurship and Business Development (MBA) konzipiert. Dieser Studiengang befähigt Führungskräfte und Nachwuchskräfte aller Fachrichtungen dazu, komplexe Projekte der Geschäftsfeld- und Unternehmensentwicklung erfolgreich

durchzuführen. Ansonsten bin ich auch bei allen anderen Master- und Bachelor-Studiengängen unseres Fachbereichs als Modulverantwortliche eingebunden, da soziale und kommunikative Schlüsselkompetenzen für den beruflichen Erfolg aller unserer Absolventinnen und Absolventen eine große Rolle spielen.

Stichwort „Schlüsselkompetenzen“: Warum sind sie so wichtig und werden immer wichtiger?

Es gibt da so ein geflügeltes Wort: „Mitarbeiter werden aufgrund ihrer fachlichen Kompetenzen eingestellt und wegen ihrer fehlenden sozialen Kompetenzen wieder entlassen“. Eine gute Abschlussnote verschafft unseren Absolventinnen und Absolventen das Entree – eine Einladung zum Vorstellungsgespräch oder ins Assessment-Center. Spätestens ab diesem Zeitpunkt sind die sozialen und kommunikativen Kompetenzen mindestens so wichtig wie die fachlichen. Angemessen zu kommunizieren, überzeugend zu präsentieren, gut zu verhandeln, teamfähig zu sein und sich gleichzeitig durchzusetzen, das eigene Selbstmanagement im Griff zu haben und auch mit Konflikten umgehen zu können bestimmen sowohl den erfolgreichen Berufseinstieg als auch eine spätere Karriere ganz entscheidend.

Wie sieht es mit Ihren eigenen „Schlüsselkompetenzen“ aus? Bilden Sie sich ebenfalls fort und wenn ja, in welcher Hinsicht?

Meine eigene Weiterbildung war mir immer sehr wichtig. Derzeit habe ich meinen Schwerpunkt auf das Thema eLearning bzw. Blended Learning gelegt. Gerade im Bereich der Schlüsselkompetenzen ist das orts- und zeitungebundene Lernen eine besondere Herausforderung.

Sie haben nicht nur den Preis des Fördervereins gewonnen; Sie sind auch Mitglied im Förderverein der FH FFM e.V. Warum?

Der Förderverein der FH FFM e.V. stärkt das, was Fachhochschulen ausmacht: die



Als große Motivation für ihre zukünftigen Aktivitäten in Lehre, Forschung und Weiterbildung sieht Prof. Dr. Martina Voigt ihre Auszeichnung mit dem Innovationspreis des Fördervereins der FH FFM e.V.

enge Kooperation mit der Praxis. Mit meiner Mitgliedschaft unterstütze ich dieses Anliegen aktiv, weil sie dem Förderverein Spielräume verschafft. Ich würde mir wünschen dass viele Kolleginnen und Kollegen und natürlich Vertreter aus der Wirtschaft mit einer Mitgliedschaft dokumentieren würden, dass auch sie diese Aufgabe für wichtig und richtig halten.

Über den Preis habe ich mich natürlich sehr gefreut. Er ist eine große Motivation für meine zukünftigen Aktivitäten in Lehre, Forschung und Weiterbildung in und außerhalb der FH Frankfurt.

Das Interview führte Monika A. Rosenberger, Geschäftsführung Förderverein der FH FFM e.V.

fraLine begleitet Internetneulinge preisgekrönt ins Netz

Das Kompetenzzentrum der FH FFM sichert sich zweiten Platz im Wettbewerb „Wege ins Netz 2011“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

„Es war ein bisschen wie bei der Oscar-verleihung: Bis zum Schluss wussten wir nicht, ob wir zu den Preisträgern zählen“, so Projektleiter Dr. Thomas Knaus. Umso größer war die Freude, als dem Projekt „fraLine“ der mit 2.500 Euro dotierte zweite Preis in der Kategorie „Praktische Unterstützung: Internetneulinge begleiten“ zugesprochen wurde.

Neben dem „ganzheitlichen Ansatz der Unterstützungsangebote“ von fraLine für Lehrerinnen und Lehrer wurden vor allem die (Teil-)Projekte „Unterrichtsbegleitung“ und „Seminare für IT-Beauftragte“ von der Jury hervorgehoben. Dr. Thomas Knaus: „Das freut uns ganz besonders, da gerade für diese Projekte die finanziellen Mittel knapp sind. Wir hoffen, dass die Auszeichnung dazu beiträgt, weitere Partner zu interessieren und zu gewinnen, um diese Angebote auch künftig fortsetzen zu können.“

Vizepräsident für IT-Angelegenheiten, Prof. Dr. Ulrich Schrader, gratulierte im Namen der Hochschulleitung und würdigte fraLine als eines der Projekte, das die Kompetenzen der FH FFM besonders überzeugend in die Öffentlichkeit transportiere: „Diese Aus-



Der Parlamentarische Staatssekretär Hans-Joachim Otto (l.), der bei der Preisverleihung das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vertrat, überreichte Dr. Thomas Knaus (M.) und Olga Engel (r.) von fraLine die Auszeichnung.

zeichnung für eine jahrelange, sehr gute Arbeit ist mehr als verdient.“

Stellvertretend für das fraLine-Team nahmen Olga Engel und Dr. Thomas Knaus den Preis am 6. September auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) in Berlin in den Händen von Staatssekretär Hans-Joachim Otto entgegen; die Laudatio hielt

Jurymitglied Heike Troue, Geschäftsführerin von Deutschland sicher im Netz e.V. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) hatte den Wettbewerb „Wege ins Netz“ in diesem Jahr zum achten mal ausgeschrieben; insgesamt waren über 200 Projekte in den drei Kategorien „Erste Wege ins Netz: Interneteinsteiger begeistern“, „Praktische Hilfe und Unterstützung: Internetneulinge begleiten“ sowie „Kenntnisse vertiefen und erweitern: Internetnutzer weiterqualifizieren“ eingereicht worden.

Staatssekretär Otto unterstrich die Bedeutung des Wettbewerbs: Zu den immer noch 18 Millionen Mensch in Deutschland, die das Internet gar nicht oder nicht kompetent nutzen, zählten vor allem Migrantinnen und Migranten, Seniorinnen und Senioren sowie sozial schwächer gestellte Personen. Aber auch Jugendliche benötigten Unterstützung im Netz. Der Wettbewerb mache die Projekte bekannt, unterstütze sie und helfe, das häufig damit verbundene ehrenamtliche Engagement sichtbar zu machen. „Der Vorbildcharakter der Projekte soll zur Nachahmung anregen“, so Otto.

CAZ ■

Abschied

Vier Professoren verlassen den Fb 2

Am 1. Juli 2011 verabschiedete Prof. Achim Morkramer, Dekan des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, vier Kollegen, die durch ihr langjähriges Engagement die Arbeit des Fachbereichs entscheidend mitgeprägt haben.



Heitere Abschiedsfeier am Fb 2: Prof. Dr. Joachim Lämmel, Dekan Prof. Achim Morkramer, Prof. Dr. Helmut Becker, Prof. Dr. Jürgen Schäfer und Dipl.-Ing. Wolfgang Harling (v.l.n.r.)

Prof. Dr. Helmut Becker war nach Physikstudium und Promotion knapp zehn Jahre in der Industrie tätig, bevor er 1989 einen Ruf an die FH FFM bekam, wo er u. a. Mathematik und Physik im Grundstudium unterrichtete.

Dipl.-Ing. Wolfgang Harling arbeitete nach seinem Studium an der FH acht Jahre als Entwicklungsingenieur für elektronische Regler bei Hartmann & Braun; ab 1979 betreute er das Messtechnik- und das Mikrocontroller-Labor im Bereich Elektrotechnik. Vom „Jungbrunnen FH“ kann Harling nach eigenem Bekunden nicht lassen und übernimmt weiterhin Lehraufträge für den Fb 2.

Prof. Dr. Joachim Lämmel studierte und promovierte an der TU Dresden, war dann u. a. Prorektor für Wissenschaft und Technik an der Hochschule Mittweida, bevor er 1993 den Ruf für das Gebiet Elektrische Maschinen an die FH FFM erhielt. Hier richtete er das Photovoltaik-Labor, in dem

seit 1997 Langzeituntersuchungen durchgeführt werden. Prof. Lämmel ist noch als Lehrbeauftragter tätig und gehört zum Team der „Flying Faculty“ der Vietnamese-German University (VGU) in Vietnam, also zu den Professoren, die regelmäßig an der VGU Lehrveranstaltungen anbieten.

Prof. Dr. Jürgen Schäfer schließlich hatte seine Dienstzeit bereits um fünf Semester verlängert. Dem bisherigen Leiter des Studiengangs Material und Produktentwicklung (MAP) folgt in dieser Funktion Prof. Dr. Bernhard Kup. Prof. Schäfer absolvierte ein Maschinenbaustudium an der TU Darmstadt und war nach seiner Promotion an der TU München 15 Jahre in der Industrie im In- und Ausland tätig. Die Lehrtätigkeit an der FH FFM hat er seit 1990 inne, 1992 erhielt er einen Ruf und baute 2004/05 den Studiengang MAP mit auf. Bei der Verabschiedung auf der Galerie des Gebäude 4 – der Einladung war leider nur ein kleinerer Kreis der insgesamt 160 Lehrenden und Mitarbeiter des Fb 2 gefolgt, wie der Dekan bedauernd feststellte – wa-

ren auch einige neue Gesichter vertreten. „Ein solches Treffen sollte nicht zuletzt auch dem informellen Gedankenaustausch und dem besseren Kennenlernen untereinander dienen, besonders in einem so großen Fachbereich“, so Prof. Morkramer. Angesichts der guten Stimmung und zahlreicher lebhafter Gruppengespräche nach dem kurzen „offiziellen Teil“ schien dies gelungen zu sein. „In den nächsten Jahren werden noch einige Kollegen gehen“, merkte der Dekan abschließend an.

Rita Orgel, Fb 2 ■



Abschiedsgeschenk mit Frankfurter Touch: Alle Ruheständler erhielten vom Dekan eine handsignierte Druckgrafik zum Thema „100 Jahre Maschinenbau“ sowie einen Frankfurter Becher mit der Inschrift „Vom Fb 2 herzlichen Dank“.

Nachruf

Peter Gussmann

Peter Gussmann, Kanzler der Fachhochschule Frankfurt von 1975 bis 1992, starb am 18. September 2011 im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit.

An der Seite von FH-Gründungsrektor Johannes Uthoff war Gussmann zunächst Verwaltungsdirektor, später Kanzler. Die begrenzten Gestaltungsspielräume nutzte Peter Gussmann, indem er Chancen konsequent ergriff: In seine 18 Jahre andauernde Amtszeit fällt der Aufbau der gesamten Verwaltungsstruktur, die anfangs von einigen wenigen Mitarbeitern getragen wurde. Auch unter und mit den Rektoren Rolf Kessler (1983-86) und Johann Schneider (1986-94) initiierte Gussmann maßgebliche Entwicklungen an der FH FFM. Dazu zählen die umfangreichen Baumaßnahmen, die sich in den Gebäuden 3 und 4 manifestieren, sowie

der Erwerb des Geländes der ehemaligen Philipp-Holzmann-Schule zur Arrondierung des heutigen Campus. Während seiner Amtszeit zogen die heutigen Fachbereiche 3: Wirtschaft und Recht und 4: Soziale Arbeit und Gesundheit von der Nordweststadt an den Nibelungenplatz. Dem Engagement von Peter Gussmann ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass sich die FH FFM zu der autonomen und starken Hochschule entwickelt hat, die sie heute ist.

Peter Gussmann wechselte 1992 als Büroleiter der damaligen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Evelies Mayer, ins Wissenschaftsministerium nach Wiesbaden.



Diese Position hatte er bis 1995 inne. Auch kommunalpolitisch war Peter Gussmann aktiv: Von 2001 bis 2006 war er Stadtverordnetenvorsteher in seiner Heimatstadt Dietzenbach, danach SPD-Fraktionsvorsitzender.

Dr. Reiner Frey, Kanzler ■



Mein Leben, meine Freiheit, meine Frankfurter Sparkasse

„Meine Pläne für die Zeit nach dem Zivildienst? Studieren, aber davor geht's erstmal auf Reisen. Klasse, dass ich unterwegs meine Überweisungen einfach online erledigen kann.“

Das kostenlose* Sparkassen-PrivatKonto Young – jetzt mit chipTAN-Technologie fürs Online-Banking.

* für junge Leute bis zum 26. und für alle in Ausbildung sogar bis zum 30. Geburtstag; ausgenommen belegte Aufträge (1,50 EUR pro Auftrag)

 Frankfurter
Sparkasse

1822

Felix B. | Zivildienstleistender
Kunde seit ewig



Bringen Sie Ihre Karriere auf Touren

Faszination Technik – bei der euro engineering erleben Sie diese täglich

Arbeiten Sie mit uns an der Entwicklung der Zukunft – und an Ihrer Karriere. Gemeinsam mit Ihnen realisieren wir Projekte in den Branchen Automotive, Maschinenbau, Elektrotechnik, Anlagenbau und vielen mehr. Den stetig wachsenden Anforderungen der Märkte an Sie und uns begegnen wir durch gezielte Weiterbildung.

Auf Sie warten spannende Aufgaben. Der schnellste Weg zu uns: www.ee-ag.com/karriere

